

Zur Erhebung der  
Seele von  
Inna bat Lejb O" H

# Beerot Jitzchak

Die nach Raw Jitzchak Silber SZL benannte Stiftung zur Unterstützung und Verbreitung der Tora  
unter der Führung von Raw Jigal Polischuk shlita

**Ki Teze • Ki Tawo • Nizawim  
Wajelech • Ha'asinu • weSot haBeracha  
Rosch Haschana • Jom Kippur • Sukkot  
Bereschit • Noach**

## אַחַת שְׁאַלְתִּי מֵאֵת ה'

# Beerot Jitzchak

Die nach Raw Jitzchak Silber benannte Stiftung zur Unterstützung und Verbreitung der Tora unter der Führung von Raw Jigal Polischuk shlita

Es wäre uns eine große Freude, wenn Sie unsere Zeitschrift zuhause lesen und genießen würden. Sie können «Beerot Jitzchak» auf Russisch und Deutsch bestellen; in ca. zwei Arbeitstagen erhalten Sie die Magazine per Post!

## Kontakt:

*in Deutschland*  
josefdavid@gmail.com +491799427145

*in der Schweiz*  
ojrovesimcho@gmail.com +41764405823

**So können Sie  
«Beerot Jitzchak» unterstützen**

**Förderverein Beit Midrasch Stuttgart e.V.**  
Baden-Württembergische Bank

**IBAN:** DE91 6005 0101 0004 0516 60  
**Konto:** 0004051660  
**BIC:** SOLADEST600

**Verwendungszweck -**  
„SPENDE fuer Entwicklung  
juedischer Bildung  
in Deutschland und Europa“

**Bitte am Schabbat nicht hinaustragen.**  
Da das Magazin heilige Worte aus der Tora enthält, bitte um respektvollen Umgang.

**Redaktion P. Raikhman,**  
**Satz & Verteilung J.D. & L. Grebnev,**  
**Korrektur B. Baran**  
Im Magazin wurde (foto)graphisches Material aus offenen Internetressourcen verwendet.

## **Inhalt**

### **Aktuelles Thema**

**3 | Sijatta D'Schemaja für  
Teschuwa im Elul**

Gaon Raw Gerschon Edelstein shlita

### **Jüdische Weltanschauung**

**4 | Selbstarbeit (Awoda)**

Raw Schlomo Wolbe SZL

**7 | ”Sman Simchatenu” –**

**Das Freudenfest Sukkot**

Raw Chajim Grünfeld

**38 | So wie im Himmel, so auf der  
Erde**

Rabbi Ezriel Tauber SZL

**44 | Das Lob von Erez Jisrael**

Raw Chajim Grünfeld

**52 | Brief des Ramban**

### **Wochenabschnitt**

**18 | Ki Teze**

**19 | Ki Tawo**

**21 | Nizawim**

**23 | Wajelech**

**26 | Ha'asinu**

**29 | weSot haBeracha**

**31 | Bereschit**

**34 | Noach**

### **Gebet**

**35 | Kaddischgebet**

Raw Jerachmiel Elijahu Botschko SZL

### **Kaschrut**

**41 | Koscher durch das Jahr**

Raw Shaul Wagschal SZL

### **Biographien der Gedolim**

**50 | Wer war das?**

von B. Pappenheim

### **Kindergeschichte**

**40 | Das Sündenbekenntnis**

**Goldschmidt Basel AG**

Verlag | Buchhandlung

**DIE JÜDISCHE ZEITUNG**

Wochenzeitung für Juden und Christen in Israel

# Sijatta D'Schemaja für Teschuwa im Elul

Gaon Raw Gerschon EDELSTEIN shlita, Rosch Jeschiwat Ponewezh



Wir sind auf halbem Weg durch den Elul. Bald ist Rosch Haschana, der Jom HaDin, Tag des Gerichts, auf den die Asseret Jemei Teschuwa folgen, eine besondere Zeit der Reue.

Die Chasal sagen (Rosch Haschana 18a): „Sucht Ihn auf, wenn Er zu finden ist, ruft Ihn an, wenn Er nahe ist. Dies sind die zehn Tage zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur.“

„Sucht Ihn auf“, denn dann ist „Er zu finden“ - es ist eine Zeit, in der Teschuwa akzeptiert wird; denn dann ist die Zeit der Kirvat Elokim, der Nähe zu Haschem: „Ruft Ihn an, wenn Er nahe ist.“ Dies ist eine himmlische Gnade; obwohl wir am Rosch Haschana bereits gerichtet wurden und das Urteil gefällt wurde, haben wir noch die Asseret Jemei Teschuwa und können Reue tun.

Am Ende dieser zehn Tage können wir - am Jom Kippur - die Sühne erreicht. Der Monat Elul wird „Jemei HaRachamim“ genannt, „Tage der Gnade“. Es liegen 40 Tage zwischen Rosch Chodesch Elul und Jom Kippur; während dieser 40 Tage war Mosche Rabbeinu im Schamajim (Himmel) und plädierte für den Fall von Klal Jisrael, nachdem die

Bundestafeln zerbrochen wurden und Hashem den Jiden für die Cheit HaEjgel (die Sünde des goldenen Kalbs) vergab.

Jedes Jahr während dieser Tage kommt die Wirkung der Eigenschaft der G-ttlichen Gnade (Middat Harachamim) zurück. Das Konzept der Middat Harachimim ist, dass, wenn ein Mensch sich versündigte, er Rachamim braucht - schließlich wird er im Himmel für seine Sünden gerichtet. Obwohl Teschuwa jederzeit möglich ist, ist die Reue im Elul leichter zu schaffen; es ist eine Zeit von der Sijatta d'Schemaja (himmlischen Beistandes) für Teschuwa. Während der Asseret Jemei Teschuwa ist es noch einfacher, aber der Elul ist trotzdem eine Zeit besonderer Sijatta d'Shemaja für Teschuwa.

Deshalb blasen wir während Elul den Schofar: Der Schofar bewegt uns zur Teschuwa, wie der Pasuk sagt (Amos 3,6), „Wenn in der Stadt ein Schofar geblasen wird, wird das Volk dann nicht erzittern?“ Es ist natürlich, dass der Schofar-Klang erschreckend ist - auch wenn es um materielle Sachen geht.

Aber hier, wo es um spirituelle Dinge geht, regt der Schofar uns zur Teschuwa an. Das ist der Grund für den Brauch des Schofarblasens vor Rosch Haschana. Aus dem gleichen Grund wird auch „L'Dawid Haschem Ori“ gesagt, ein Gebet für die Teschuwa.

Dieser Psalm enthält auch Bitten um Ruchnijut (Geistiges): „Achat sha'alti mej'ejt Haschem, ota awakesh, schivti b'wejt Haschem kol jemei chajai“ - „Ich erbitte nur eine Sache von Hashem; darum bitte ich: ich will wohnen in Hause Haschems alle Tage meines Lebens.“ Und: „Horeini Haschem darkecha“ - „Zeig mir, Haschem, Deinen Weg.“

# Selbstarbeit (Awoda)

**Raw Schlomo WOLBE SZL**

*Raw Schlomo Wolbe SZL wurde 1914 in Berlin geboren. Er lernte in der Jeschiwa Mir in Polen und wurde naher Schüler des großen Maschgiach Raw Jerucham Leiwovitz SZL.*

*Raw Wolbe war einer herausragende Mussar-Persönlichkeit seiner Generation, der viele Schüler großzog.*

## Zielsetzung

Tora führt den Menschen zur Ganzheit. Die wesentlichen Momente der Ganzheit sind uns als Mitzwot gegeben. Vollkommenheit ist aber kein abstraktes Ideal. Sie ist ein durchaus Reales, Erreichbares. Sie hat verschiedene Stufen. Auf jeder Stufe ist schon eine Form der Ganzheit verwirklicht. Wir lernen hier einen neuen Teil der Tora kennen: die Stufenlehre.

Wir erwähnen einige Beispiele:

### 1. JIR'AH:

*Die unterste Stufe:* «Gewissheit in Seiner Furcht und Ergriffenwerden von Ihm, und nicht sein wie die Leugner, die nach ihrem Gutdünken leben.»<sup>1</sup> Abscheu vor dem Menschen der Strasse, wo Muskel und Gier herrschen - das ist schon Jir'ah!

*Höchste Stufe:* «...Dass Seine Jir'ah euer Gesicht präge und ihr nicht mehr sündigen könnt.»<sup>2</sup>

### 2. LIEBE:

*Die erste Stufe:* «Sich versenken in Sein Wort und Sein Werk, bis wir Ihn erreichen<sup>3</sup> und über das Erreichen vollständig glücklich sein - das ist die von uns erwartete Liebe.»<sup>4</sup> Das ist im Bereich unseres Könnens; über die Versenkung - später in diesem Teil. Glücklichein mit dem Erreichten - das können wir auch, sei es in einem tiefen Verstehen eines Wortes der Tora, sei es im Aufbrechen G-tlicher Wahrheit in unserer Erkenntnis. Das ist Liebe!

1 Rambam, Sefer Hamitzwot, Gebote 4

2 Schemot 20,20

3 Das «Erreichen», הנטה, ist ein komplizierter geistig-seelischer Vorgang, in dem der Mensch zur Klarheit kommt mit einer Bestimmtheit, die jeden Zweifel ausschließt. Er dürfte am besten verstanden sein als Wesensschau.

4 Rambam, Sefer Hamitzwot, Gebote 3



*Höchste Stufe:* «Liebe Haschem deinen G-tt mit Hingabe von Herz, Leben und Vermögen!»<sup>5</sup>

### 3. UMKEHR:

*Die unterste Stufe:* «Wer einer Frau Kiduschin gibt unter der Voraussetzung, dass er fromm ist - obwohl er ein vollständiger Bösewicht ist, gelten die Kiduschin zweifelshalber, denn vielleicht hat er im Herzen an Umkehr gedacht.»<sup>6</sup> Ein Gedanke an Teschuwa heisst schon Teschuwa!

*Höchste Stufe:* Vollständiger Abbruch mit der Sünde, wirkliche Reue, fester Entschluss zur Besserung für die Zukunft und konsequentes Ausführen.<sup>7</sup>

5 Dewarim 6,5

6 Talmud Kiduschin 49b

7 Rambam, Jad Hachasaka, Hilchot Teschuwa Kapitel2,2

4. D'WEKUT (Untrennbarkeit von Haschem):

*Die erste Stufe:* «Sich Gelehrten annähern, ihnen verbunden sein, ständig mit ihnen zusammen sein in aller Selbstarbeit, im Essen, Trinken und Handeln, damit wir ihnen ähnlich werden in unserem Tun und zur Wahrheit kommen durch die Unterhaltung mit ihnen. Das meint Haschem mit dem Gebot: 'Sei mit Ihm untrennbar verbunden.'»<sup>8</sup> Diese Art D'wekut sollte Jedem von uns möglich sein.

*Höchste Stufe:* «D'wekut umfasst ständiges Denken an Ihn, Ihn lieben, die Gedanken nicht abwenden von Ihm im Gehen, Liegen und Aufstehen - soweit, dass man mit Menschen spricht mit dem Mund, aber das Herz ist nicht mit ihnen - es ist vor Haschem. Menschen dieser Stufe sind Sitz der Schechina, und ihre Seele eingebunden im Bund des Lebens.»<sup>9</sup>

Das sind Beispiele für verschiedene Stufen eines Gegenstandes. Nun gibt es Stufenleitern, die von einem Gegenstand zum zweiten führen. Die klassische Stufenleiter stellt der Talmud selbst auf - hier ihr Wortlaut. Aber der Leser möge Nachsicht haben: die deutschen Begriffe von Eigenschaften haben etwas Kleinbürgerliches an sich, sie haben alle den Geruch von alten Kleidern, während sie im Hebräischen Klang und Farbe haben. Der deutsche Sprachgeist steht den Details menschlicher Vollkommenheit recht hilflos gegenüber... Also: «Tora führt zu Vorsicht. Vorsicht führt zu Fleiss, Fleiss zu (ethischer) Sauberkeit, diese zur Reinheit. Reinheit bewirkt Enthaltbarkeit. Enthaltbarkeit bringt zu Chassidut, diese zu Demut, diese zur Furcht vor Sünde und diese zur Heiligkeit. Von der Heiligkeit kommt man zu übernatürlicher Geisteskraft und diese befähigt zur Aufweckung von Toten.»<sup>10</sup>

Uns sind viele Stufenleitern bekannt, die

unsere Großen aufgestellt und erstiegen haben, jede eine von ihnen eine Art Fortsetzung von Jakobs Traum der «Leiter, auf die Erde gestellt, deren Spitze den Himmel berührt.»<sup>11</sup>

*Zwei Beispiele:*

**R. Jehuda Halevi** im Kusari: «Unsere Tora ist eingeteilt in Jir'ah, Liebe, Freude - nähere dich deinem G-tt auf jedem dieser drei Wege. Deine Zerknirschung am Fasttage ist G-tt nicht näher als deine Freude am Schabbat und am Festtag!»<sup>12</sup>

**Ramban:** «Führe dich, alles was du zu sagen hast, ruhig zu sagen, zu jedermann und jederzeit. Dadurch wirst du bewahrt vor Zorn, der schlechten Eigenschaft, die den Menschen zur Sünde bringt. Wenn du vom Zürnen befreit bist, wird in deinem Herzen die Demut aufsteigen – die beste aller guten Eigenschaften. In Folge der Demut wird in deinem Herzen die Jir'ah aufsteigen... Mit diesen Eigenschaften wirst du froh sein mit dem was du hast. Und wenn du dich mit Demut führst, wird auf dir die Schechina ruhen.»<sup>13</sup>

*Wir sehen:* wer geglaubt hat, dass die Tora nur ein fester Bau von Mitzwot und Halachot ist, der irrt. Innerhalb des festen Rahmens pulsiert das Leben, findet jeder seine Himmelsleiter, findet jeder zu sich selbst. Das ist die Awoda, die Selbstarbeit, von der in diesem Teil die Rede sein wird.

## 1. Ganzheit

Die Mitzwot werden verschieden eingeteilt: Gebote zwischen Mensch und G-tt und zwischen Mensch und Mensch; Gebote mit bekanntem Grund (Mischpatim) und solche mit unbekanntem Grund (Chukim); Gebote der Tat und Herzenspflichten; zeitlich begrenzte Gebote und jederzeit geltende; vom Heiligen Land abhängige Gebote und solche, die überall

8 Rambam, Sefer Hamitzwot, Gebote 6

9 Dewarim 11,22

10 Talmud Awoda Sara 20b

11 Bereschit 18,12

12 Jehuda Halevi, Kusari, 2. Buch Kapitel 50

13 Ramban, Iggeret Hamussar

gelten. Wer alle Mitzwot gleicherweise erfüllt, ist ein ganzer Mensch.

Charakter und Neigung machen wählerisch. Je nach Neigung ist man versucht, eine bestimmte Art Mitzwot zu bevorzugen. Der von Natur aus Fromme nimmt es genau mit Kaschrut, Gebet, sorgt für besonders gute Tefillin, besonders schönen Etrog. Aber Menschenliebe, Wohltun, Vorsicht vor Schaden bringen «liegen ihm nicht». Der sozial Eingestellte neigt mehr zu den Mitzwot zwischen Mensch und Mensch; die Mitzwot zwischen Mensch und G-tt erfüllt er als Pflicht, aber ohne Wärme. Zur Tefillah z.B. hat er kein inneres Verhältnis. Der Intellektualist wieder hat Schwierigkeiten, mit den Mitzwot ohne Grund, den Chukim, zurecht zu kommen. Der praktisch Eingestellte bevorzugt die praktischen Mitzwot - den Herzenspflichten unter den Mitzwot steht er einigermassen hilflos gegenüber. Der mehr Innerliche wird sich gerade um die Herzenspflichten sehr bemühen, aber zu den praktischen Mitzwot kein richtiges Verhältnis haben.

Aber die Tora fordert allseitige Erfüllung der Mitzwot, Sie anerkennt keine Typologie, die es erlaubte, uns auf Mitzwot zu spezialisieren, für die wir Neigung haben. Im Gegenteil: Haschem will, dass wir in den Mitzwot über uns und unsere Neigungen hinauswachsen. Unser Hineinwachsen in die Tora können und dürfen wir nicht auf unsere Neigung basieren. Man darf in Mitzwot nicht wählerisch sein. Das erfordert ständige Selbstkritik, allseitiges Lernen und steten Hinblick auf die ganze Tora. Das Ziel ist, alle Mitzwot gleicherweise zu erfüllen und so ganze Menschen zu werden. Zu dieser Ganzheit, diesem Schlejmüt kommt man nur mit Selbstarbeit.

Betrachten wir genauer, wie das praktisch aussieht.

Der fromm Veranlagte will Haschem näher

werden. Er darf seiner Vorliebe zu Mitzwot zwischen Mensch und G-tt nicht nachgeben. Tut er es doch, dann dient er – sich selber, nicht Haschem. Er ist in Gefahr, ein schlechter Mensch und er dem Deckmantel von teuren Tefillin, Mazzot, Etrog zu werden — G-tt behüte! Er muss sich also gerade um die Mitzwot mühen, die ihm menschlich ferner liegen: Liebe üben, «in seiner Gesinnung verbunden sein mit seinen Mitmenschen», wie Chasal fordern<sup>14</sup>. Er muss auch ein Gemeinschaftsmensch werden.

Der Extrovertierte hat Schwierigkeiten, zu einem innerlichen Verhältnis zur Tefilla zu kommen. Alles Insichgehen ist ihm fremd, Selbstarbeit erscheint ihm unnötig. Er muss ehrlich gegen sich sein: Gesellschaftlichkeit hat nicht nur ethischen Aspekt— sie hat auch Vorteile: man ist geachtet, hat Einfluss; Alleinsein ist langweilig. Natürlich wächst da kein Verhältnis zur Tefilla, zur Selbstarbeit. Es bleibt bei menschlicher Flachheit, innerer Leere. Die Geselligkeit wird Flucht vor sich selber.

Der Intellektualist sucht in der Tora hauptsächlich das ihm Verständliche. Seinem eigenen körperlichen Dasein ist er innerlich entfremdet. Es erscheint ihm unwichtig gegenüber der Überbetonung des Intellekts. Die Chukim, die Mitzwot ohne bekannten Grund, dringen aber gerade in die körperliche Sphäre ein, beziehen sie hinein in die Ganzheit des menschlichen Daseins. Gerade er hat also allen Grund, sich diesen Mitzwot mit besonderer Sorgfalt zu unterwerfen, um die schicksalhafte Spaltung zwischen Geist und Körper zu überwinden.

Die Mitzwot zwingen uns, allseitige Menschen zu werden. Das erfordert Selbstarbeit, ist «Awoda».

# ”Sman Simchatenu” – Das Freudenfest Sukkot

Raw Chajim GRÜNFELD

gemäß den Schriften des Sfata EMET SZL.



## Sman Simchatenu

An den „Schalosch Regalim“, den drei Jamim Towim Pessach, Schawuot und Sukkot, gibt es die Mizwa der „Simchat Jom-Tov“, sich an diesen Tagen zu freuen und Dinge zur eigenen Freude und der seiner Familie zu tun, wie es heisst (Dewarim 16,14-15): „weSamachta beChagecha.... wehajita ach Sameach“ - „Du sollst dich freuen an deinem Festtag.... und du sollst nur fröhlich sein“. Da diese Mizwa jedoch in direkten Zusammenhang des Jom Tov Sukkot geschrieben steht, weist dies auf eine besondere, starke Verbindung der Freude mit diesem Jom Tov hin. So heißt es auch in einem weiteren Passuk über Sukkot (Wajikra 23,40): „Ihr sollt euch freuen vor Haschem

Eurem G'tt sieben Tage“. Dies ist der Grund, weshalb **Chasal** in der Mischna den Jom Tov Sukkot einfach nur ”Chag“ nennen, weil er eben der ”Chag par excellence“ ist. Daher wird er in der Tefila als „Sman Simchatenu“ - „Zeit unserer Freude“ - bezeichnet<sup>1</sup>.

Der **Sfata Emet sZL**.<sup>2</sup> hat eine tiefere Erklärung für diesen Ausdruck und schreibt: „Sukkot wird deshalb ‘Sman Simchatenu’ genannt, weil jegliche Freude des ganzen Jahres aus dieser Zeit hervorgeht und aus ihr strömt“<sup>3</sup>.

Damit man aber nicht behaupten kann, das dies nur für die Zeit galt, als das Bet-

1 Rambam Hilchot Jom Tov 6,17 und Hilchot Lulaw 8,12 u.a.

2 Rabbi Jehuda Arjeh Lejb Alter, der zweite Gerrer Rebbe (Góra Kalwaria, Polen), gest. 5665/1905

3 Sfata Emet zu Sukkot 5644/S.102a

haMikdasch noch stand, nicht jedoch für das traurige Zeitalter nach dessen Zerstörung, fügte die Torah die folgende nachträgliche Betonung hinzu: „*Wehajita ach Sameach*“ hinzu. Immer wenn in der Torah das Wort „*ach*“ oder „*rak*“ steht (nur/aber), ist es eine Verminderung, ein Ausschluss. Hier hingegen lernen **Chasal**, dass der Passuk auch den letzten Tag von Jom Tov - „*Schemini Azeret*“ - in die Freudepflicht von Sukkot *einschließt*<sup>4</sup>. Wie ist dieser Gegensatz zu verstehen?

Damit möchte die Torah uns selbst auf die spätere Zeite des Galut (Exil) hinweisen, die eigentlich eine traurige Zeit ist, in der „*ach Sameach*“, die Freude, nur in verminderter Form stattfinden kann und ohne das Bet-haMikdasch nicht vollkommen ist. Dennoch soll selbst diese letzte Nacht - die finstere Zeit des letzten Galut - zur ‘Simcha’ werden.

Und nicht nur das: Die Torah versichert uns, dass „*Wehajita ach Sameach*“, also dass der Klall Jisrael sich selbst in einer solch schweren Epoche des „*ach*“ - einer Zeit des Krächzens und Seufzens - mit Hkb“H und den Jamim Towim freuen können wird!<sup>5</sup>

Die Einschränkung „*Ach Sameach*“ - „*nur Freude*“ erinnert aber auch daran, dass die Freude des Festtages nicht zur übermässigen Ausgelassenheit führen darf. Die Freude am Sukkot soll eine echte „*Simcha schel Mizwa*“ sein, aus der jeglicher Übermut ferngehalten wird und mit der nichts Fremdes vermengt ist!<sup>6</sup>

### Freude über die Ernte

Im **Midrasch** wird die besondere Freude von Sukkot damit begründet, dass die Leute sich am Pessach und Schawuot noch nicht so richtig freuen konnten, da an diesen Jamim Towim im Himmel über die Ernte und Früchte

gerichtet wird<sup>7</sup>, und man daher noch Zweifel über das Gelingen der Ernte hat. In Bezug von ‘Schawuot’ wird im Passuk zumindest einmal die „*Simcha*“ erwähnt, weil man dann bereits die Ernte ins Haus getragen hat, jedoch noch um das gute Gedeihen der Früchte bangt. Am ‘Sukkot’ hingegen, dem „*Chag ha’Asif*“ (das Fest des Einsammelns), befinden sich auch die Früchte bereits im Haus, und man hat außerdem auch seine seelische Freiheit (Sühne der Awerot) am Jom Kippur erlangt, weshalb dort die Freude dreimal erwähnt wird“<sup>8</sup>.

### Freude durch gebrochenes Herz

In den **Sefarim haKedoschim** wird als Grund gebracht, dass wir am Jom Kippur G’tt mit „*Ruach Nemucha und Lew Nischbar*“, mit einem „zerknirschten Gemüt und gebrochenem Herzen“ gegenüberstanden. Diese sind zwar an und für sich sehr gute Eigenschaften für die ‘Awodat Haschem’, gelten jedoch im Vergleich zur „*Simcha*“ nur als Vorstufe, denn der eigentliche G’ttesdienst besteht in der Freude (Dewarim 28,47).

Um aber zur richtigen „*Simcha schel Mizwa*“ zu gelangen, muss man zuerst diese Vorstufe erreichen. Indem der Mensch am Jom Kippur vor Hkb“H kniet und sich Ihm unterwirft, kann er am Sukkot die große Stufe der *Simcha* erreichen und Hkb“H auf dieser hohen Stufe dienen<sup>9</sup>.

Demgemäß deutete der **Sfat Emet sZl.** den Passuk (Mischle 21,15) „*Simcha laZadik assot Mischpat*“ - „*den Gerechtem überkommt Freude durch die Ausübung des Gerichts*“. Nachdem der Gerechte den Sinn der Jamim haNora’im - die ihm zur Selbstläuterung verhelfen - versteht, freut er sich danach<sup>10</sup>. So sagt auch David Hamelech (Tehilim 97,11):

4 Pssachim 5a und Sukka 48a

5 Sfat Emet ibid. 5636/S.93b

6 ibid. 5637/S.94a

7 Mischna Rosch haSchana 16a

8 Psikta deRaw Kehana (Ende Kap.39)

9 Knesset Mordechai (-Sadigura, Simchat Bet haScho’ewa 5681), Sfat Emet (Sukkot 5658/S.116a) u.a.

10 Sfat Emet zu Sukkot 5660/S.116b

„*uLejischre Lew Simcha*“, diejenigen die ein geradliniges Herz besitzen, erhalten Freude. Wer am Jom Kippur Teschuwa macht und mit seinem Herzen einen geraden Weg betritt, erreicht am Sukkot die Freude<sup>11</sup>.

### Freude durch Bescheidenheit

Der Nawi (Prophet) **Jeschaja** sagt (29,19): „*weJasfu Anawim baSchem Simcha*“ - „*Die Bescheidenen vor Haschem fügen Freude hinzu*“. Am Rosch haSchana stand Jisrael, mit großer Furcht um sein Urteil bangend, vor G'ttes Gericht. Diese Jir'at Haschem bringt den Jehudi am Jom Kippur zur Bescheidenheit, weil er ganz genau seine Nichtigkeit erkennt, wegen der er sich am Rosch haSchana gefürchtet hat und um Aufschub gebeten hat. Genau dies ist die richtige Einstellung, um an den heiligen Tagen vor G'tt zu stehen: mit „Bescheidenheit“. Hkb“H kann Stolz und Überheblichkeit nämlich nicht leiden und spricht über den Ba'al Ga'awah (Hochmütigen): „Ich und er können nicht unter einem Dach wohnen“<sup>12</sup>.

Deshalb sucht die heilige Schechina G'ttes einen Ort, an dem sie mit Bescheidenen zusammen - getrennt von den Stolzen - verweilen kann. Dieses bescheidene Heim bildet die Sukka, die lediglich aus dem Abfall der Ernte ('Psolet Garnecha weJikwecha'), aus ungenutztem Holz und Pflanzen erbaut wird. In dieser einfachen und provisorischen Laubhütte versuchen wir die an den Jamim haNora'im erworbene Bescheidenheit vor G'tt zu behalten, damit wir mit Haschem zusammen *wohnen* können. Und dieses Zusammensein der Bescheidenen mit der Schechina bewirkt diese gewaltige Freude, von der Jeschaja spricht. Deshalb ist gerade der Jom Tov Sukkot „Sman Simchatenu“<sup>13</sup>.

### Freude durch G'ttesfurcht

**David haMelech** sagte: „*Durch meine Freude fürchtete ich mich vor Haschem, und durch meine Furcht freute ich mich*“<sup>14</sup>. Der Beweis, dass man echte Jir'at Haschem besitzt, ist dadurch erkennbar, wenn man durch sie zur Freude gelangt. Ebenso muss eine echte und reine Freude den Menschen zur G'ttesfurcht bringen. Deshalb finden wir gerade bei Jizchak Awinu, der bekanntlich die „Midat haJir'ah“ (Eigenschaft der Furcht) - die deswegen 'Pachad Jizchak' genannt wird - verkörperte, dass er „Jizchak“ genannt wurde, das von (Bereschit 21,6) „*Zchok assah li Elokim*“ - „*Freude hat mir G'tt bereitet*“ abgeleitet ist<sup>15</sup>. Dies beweist, dass er echte G'ttesfurcht besaß.

So erreicht auch der Klall Jisrael an den Jamim haNora'im echte und reine G'ttesfurcht, wie dies ihre Freude danach am Sukkot beweist. Aber man muss von dieser Freude wieder zu Jir'at Haschem kommen!<sup>16</sup> Somit ist auch der oben erwähnte Passuk „*Wehajita ach Sameach*“ verständlich, der, wie oben ausgeführt, auf eine gewisse Verringerung der Freude hindeutet. Denn echte Freude ist nur eine solche, die „*ach*“ - durch die G'ttesfurcht der vorausgegangenen Jamim haNora'im - entsteht<sup>17</sup>.

So ist auch verständlich, was die **Mischna** uns über die außergewöhnliche Freude der „Simchat Bet haScho'ewa“ berichtet, wie man am Chol haMoed Sukkot im Bet-haMikdasch jede Nacht mit Musik durchtanzte. Und Chasal fügen noch hinzu: „Wer die Freude des Bet haScho'ewa nicht gesehen hat, sah in seinem Leben noch keine [echte] Freude“<sup>18</sup>. Gerade im G'tteshaus, wo man die größte Furcht vor Hkb“H verspürte, konnte auch die größte

11 ibid. 5638/S.95b

12 Sota 5a

13 Sfat Emet ibid. 5664/S.119a

14 Tana debe Elijahu Rabba (Anfang Kap.3)

15 Raschi Bereschit 17,19

16 Sfat Emet ibid. 5643/S.100b

17 ibid. 5639/S.97a

18 Sukkot 51a

Freude der Welt erlebt werden! Denn echte Jir'at Haschem bringt den Menschen zur größten Freude<sup>19</sup>.

An anderer Stelle fragt der **Sfat Emet sZl.**, wie es denn nach den Jamim haNora'im, den vergangenen Tagen voller Furcht, überhaupt möglich sei, „echte Freude“ zu verspüren? Er antwortet, dass dies tatsächlich ohne die Hilfe von Hkb“H gar nicht möglich ist. Und deshalb versichert uns die Torah „*Wehajita ach Sameach*“, dass wir fröhlich sein können werden. Vom Himmel aus werden die Herzen von Jisrael mit Freude erfüllt werden<sup>20</sup>.

### Freude durch Erhellung der Neschama



Am Jom Kippur gehen alle Neschamot von Jisrael durch einen Reinigungsprozess, wie es heisst (Wajikra 16,30): „*Ki baJom haSeh jechaper alechem leTaher etchem*“ - „An diesem Tag wird Er über euch Sühne bringen, um euch zu reinigen“. Während der gesamten „*Asseret jeme Teschuwa*“ baten wir - „*Koswenu leChajim, Sochrenu leChajim*“ (Schreibe uns ein zum Leben, Gedenke uns zum Leben). Was aber bedeutet ein echtes Leben für einen Jehudi? Nur ein Leben mit geistigem Inhalt, mit der Erhellung seiner Neschama, dem Aufnehmen von Heiligkeit. Diese Erhellung unserer

Neschama - das wahre Leben - erhalten wir am Jom Kippur - „*leTaher etchem*“ (‘euch zu reinigen’). Und immer wenn eine solch gewaltige Offenbarung stattfindet, führt dies den Menschen zu einer außergewöhnlichen Freude<sup>21</sup>.

### Freude durch den Bau des Mischkans

Am Jom Kippur wurde Klall Jisrael die Sünde des ‘Egel haSahaw’ (‘Goldene Kalb’) vergeben. Zur Besiegelung dieser Wiedervereinigung der g’ttlichen Schechina mit Jisrael wurde ihnen gleich nach Jom Kippur die Mizwa vom Bau des ‘Mischkan’ gegeben. In den Tagen zwischen Jom Kippur und Sukkot spendeten sie dann alle Baustoffe voller Freude über die erhaltene Sühne [und begannen am 15. Tischri, dem Tag des späteren Sukkotfests, mit dem Bau des Mischkans<sup>22</sup>]. Mit dieser Freude des Mischkan-Baus bereitete Jisrael damals die Freude vom Jom Tov Sukkot für alle Generationen vor<sup>23</sup>.

### Freude durch die Rückkehr ins ‘Gan Eden’

Einen ähnlichen Vergleich zieht der **Sfat Emet** auch zwischen der Sukka und dem ‘Gan Eden’, aus dem der erste Mensch durch seine Sünde vertrieben wurde. Nach Jom Kippur, an dem alle Sünden vergeben wurden, können alle wieder ins Gan Eden - in einem gewissen Maße - zurückkehren, wo der Mensch eigentlich sein sollte. Somit erfüllt sich die bei einer ‘Chuppa’ (Vermählung) die Bitte von „*Sameach teSamach... keSamechacha jezircha beGan Eden miKedem*“ - „*Erfreue sie, so wie Du Deine Geschöpfe im Garten Eden erfreut hast*“. Auch wir werden in der Sukka - dem Abglanz des Gan Eden - wieder von der alten Freude erfasst<sup>24</sup>.

19 ibid. 5651/S.110b gemäß Ba'al ha'Ikarim 3,33

20 ibid. 5641/S.98a-b

21 Sfat Emet ibid. 5664/S.119a. Siehe auch 5660/S.116a

22 Wilnaer Gaon sZl. (Kol Elijahu 84)

23 Sfat Emet ibid. 5644/S.102a-b

24 ibid. 5643/S.100a

## Freude durch das ‘Bet-haMikdasch’



**David Hamelech** sagte (Tehilim 122,1): „*Samacht beOmrim li Bet Haschem nelech*“ - „*Ich freue mich mit denen, die zu mir sagen: „Lasst uns ins Haus von Haschem gehen“.* Damit ist das ‘Bet-haMikdasch’ gemeint, das dem Menschen Freude bringt. [Ebenso heisst es im **Midrasch**: „Seit dem Tag der Zerstörung des Bet-haMikdasch, gibt es keine Freude vor Haschem“<sup>25</sup>]. Der ganze Jom Tov von Sukkot ist eine Erinnerung an das Bet-haMikdasch: Die Sukka gleicht einem „Mikdasch meat“, einem G’tteshaus in Miniaturform, weil es vollständig ein Gegenstand der Mizwa ist, und bis nach Jom Tov auf der gesamte Hütte der „Schem Schamajim“ [Name G’ttes] ruht, d.h. die Teile der Sukka dürfen nicht für einen anderen Zweck benutzt werden<sup>26</sup>.

Hinzu kommt das Schütteln der ‘Arba Minim’ an allen sieben Tage von Sukkot, anstatt nur am ersten Tag, wie es die Torah vorschreibt<sup>27</sup>. Das Schütteln an allen sieben Tagen wurde von Rabban Jochanan ben Sakkai als Erinnerung an das Bet-haMikdasch verordnet<sup>28</sup>, wie auch die „Simchat Bet haScho’ewa“ ein „Secher leMikdasch“ ist, ein Andenken an die größte aller Freuden. Obwohl eigentlich nach der Zerstörung des Bet-haMikdasch die Freude aus unserem Herzen

verblasst ist, lodert sie jedoch wieder aufs Neue auf, sobald von einer „Erinnerung an das Bet-haMikdasch“ die Rede ist. Denn solange noch bei uns eine Erinnerung an das G’tteshaus besteht, ist es nicht völlig untergegangen. Die ständige Vergegenwärtigung des Bet-haMikdasch hilft uns, unsere Hoffnung auf seinen baldigen Wiederaufbau aufrecht zu erhalten. Diese Zuversicht, bald wieder im Bet-haMikdasch stehen zu können, erweckt in uns eine gewaltige Freude - am Sukkot erhellt uns der Widerschein der einstigen Freude des Bet-haMikdasch!<sup>29</sup>

## Freude durch das ‘Olam Habba’

**Chasal** bemerken zum Passuk (Tehilim 104,31) „*Jismach Haschem beMa’asaw*“ - „*Es wird sich Haschem freuen mit Seinen Werken*“, dass er nicht von der Vergangenheit oder Gegenwart spricht, sondern von der Zukunfts. Denn die richtige Freude wird es nur „le’Atit Lawo“ geben, wenn Moschiach kommen wird<sup>30</sup>. Denn nur dann, wenn das Böse, der Jezer-haRa und die Tum’ah (unreine Kräfte), vom Antlitz der Erde gewichen sind, kann sich die echte und reine Freude entfalten. Durch die Teschuwa am Jom-Kippur erhält jedoch der Klall Jisrael bereits am Sukkot einen kleinen Vorgeschmack dieser reinen Atmosphäre der Zukunft - sie ist **מְעִין עוֹלָם הַבָּא**! Die einmalige Freude von Sukkot ist daher eine aus der künftigen Welt stammende Simcha<sup>31</sup>.

## Freude durch ‘Ahawat Haschem’

Der **Nawi Jirmijahu** lobt die Bne Jisrael, die aus Mizrajim heraus der g’ttlichen Schechina nachgingen, und sich selbst in die gefährliche Wüste begaben, ohne sich vor dieser zu fürchten (Jirmijahu 2,2): „**זְכַרְתִּי לָךְ חֶסֶד, וְעוֹרִיךָ אֶהְבֵּת כְּלוֹלְתֶיךָ לְכַתֵּךְ אַחֲרַי בְּמִדְבָּר בְּאַרְץ לֹא**

25 Einleitung zu Midrasch Rut Rabba 7 und Midrasch Suta zu Echa 1

26 Sukka 9a und Schulchan Aruch (O“Ch 638,1)

27 Wajikra 23,40

28 Sukka Mischna 41a

29 ibid. 5660/S.116a, 5644/S.102a und 5647/S.105a

30 Midrasch Wajikra Rabba 20,2, Tanchuma P. Achare 2 und Midrasch Tehilim 75 und 149

31 Sfat Emet ibid. 5657/S.115b und 5664/S.119a

זְרוּעָה” - „*Haschem sagt: Ich gedenke dir deine bräutliche Liebe, wie du Mir nachgefolgt bist durch die Wüste*“. Diese gewaltige Liebe, die Jisrael beim Auszug aus Mizrajim zu Hkb“H verspürte, wird leider oft durch Sünden und verbotene Gelüste getrübt und ist nicht mehr deutlich erkennbar. Nach der Sühne aller ‘Awerot’ hingegen, durch die körperliche und seelische Läuterung am Jom-Kippur, kehrt diese besondere „Ahawat Haschem“ zurück und ist wieder klar erkennbar.

„*beZilo chimadeti weJaschawti*” - „*In Seinem Schatten weilte ich voller Wonne*“ (Schir haSchirim 2,3). Die alte Liebe flammt wieder auf, und Jisrael eilt, sich in G’ttes Schatten zu begeben und sich im Glanz Seiner Schechina zu wonnen. Deshalb sitzt man nach Jom-Kippur in der Sukka, die wie die einstige „Anane haKawod“ (die sechs Wolken, die Jisrael in der Wüste von allen Seiten umgaben), die *Chuppa* von Hkb“H und Knesset Jisrael symbolisiert<sup>32</sup>.

Somit wird auch die bekannte Frage des **Chid“o** beantwortet, der sich darüber wundert, weshalb es nur eine Erinnerung an das Wunder der Wolken gibt, und nicht auch an das ‘Mon’ (himmlische Speise) und dem Brunnen von Mirjam, aus denen sie sich ernährten? **Chasal** sagen nämlich: „*Jede Mizwa, die Jisrael mit Freude auf sich genommen hat, üben sie auch weiterhin mit Freude aus*“<sup>33</sup>. Deshalb wird auch heute noch der Jom Tov Sukkot mit außergewöhnlicher Freude gefeiert, weil in unseren Herzen wieder die einstige Liebe zu Hkb“H auflodert. Beim Erhalt des Mons und des Wassers zeigte Jisrael keine besondere Freude und Liebe zu Haschem, anders dagegen verhielt es sich beim Erhalt der Wolken<sup>34</sup>.

### Freude durch ‘Bitachon’ (G’ttvertrauen)

Bekannt sind die Worte des **Chowat**

**haLewawot**, dass es keine größere Freude gibt, als die des *Ba’al Bitachon*, der sich mit innerster Sicherheit auf G’tt verlässt! So sagt auch der Passuk (Tehilim 5,12): „*weJismechu kol choseh bach*” - „*Freuen sollen sich alle, die sich auf Dich verlassen*“. Die Mizwa von Sukka deutet auf die „Eigenschaft von Bitachon“ hin, die der Klall Jisrael hat, in dem er sein Haus und Besitz verlässt und sich in eine einfache Hütte begibt. Nachdem Sukkot die Zeit der Ernte ist - „Chag ha’Asif“ (Fest des Einsammelns), soll dies den Menschen lehren, sich nicht auf den erzielten Ertrag und die ins Haus hineingebrachte ‘Parnassa’ zu verlassen, sondern nur auf die Gnade von Haschem. Deshalb ist Sukkot der echte „Sman Simchatenu“, denn richtige Freude kommt nicht von den geschaffenen Leistungen, die keineswegs sicher sind, sondern nur durch die „Midat haBitachon“, wenn man sich hundertprozentig auf G’tt verlässt<sup>35</sup>.

### Freude durch Genügsamkeit’

Auf ähnliche Weise macht der **Sfat Emet sZl.** auch auf die Mida von „Histapkut“ aufmerksam, die ebenfalls am Sukkot gelehrt und demonstriert wird. Durch das Verlassen der bequemen Wohnung soll sich der Jehudi in der bescheidenen Sukka die „Eigenschaft der Genügsamkeit“ aneignen. [Sie ist auch eines der Hauptthemen, denen die „Megilat Kohelet“ gewidmet ist, die am Sukkot gelesen wird!] Diese Mida bringt den Menschen zur echten Freude, weit mehr als Reichtum, wie **Chasal** lehren: „*Esehu Aschir, haSameach beChelko - Wer ist reich? Derjenige, der sich mit seinem Anteil freuen kann*“<sup>36</sup>. Wer sich mit dem ihm von Hkb“H bescherten Anteil freut und nicht nach mehr strebt, der ist wahrhaft reich! Deshalb ist Sukkot der

32 ibid. 5648/S.105b und 5651/S.110a

33 Schabbat 130a

34 Sfat Emet ibid. 5647/S.105a-b

35 ibid. 5645/S.103a-b

36 Pirke Awot 4,1

„Sman Simchatenu“, weil uns die Sukka diese Erkenntnis lehrt und uns dadurch zu echter Freude verhilft<sup>37</sup>.

### Freude durch ‘Achdut’ (Einigkeit)

Am Sukkot vereint sich der ganze Klall Jisrael durch die „Arba Minim“, die bekanntlich alle vier Schichten des Volkes symbolisieren, vom Rascha (Frevler) bis zum Zadik (Gerechten). Nach Jom-Kippur findet nämlich selbst der Rascha, der sich bisher von Hkb“H entfernt hat, sein zu Hause wieder, wenn er sich mit dem ganzen Klall Jisrael vereint. Es gibt keine größere Freude als die Heimkehr nach dem Umherirren, wenn man seinen „Schoresch Neschama“, seine geistigen Wurzeln wiederfindet, wenn man endlich weiß, wo man hingehört und seinen Platz wieder gefunden hat<sup>38</sup>.

### Freude durch die ‘Arba Minim’

Im **Midrasch** wird das unpunktierete Wort **שבע** im Passuk (Tehilim 16,11) „**Sowa Smachot et Panecha**“ - „**Fülle der Freuden vor Deinem Antlitz**“, als „Schewa“ gelesen. Demnach spricht der Passuk von den „**sieben** Freuden“ des Jom Tov Sukkot: Arba Minim, Sukka, Simchat Jom Tov und Korban Chagiga<sup>39</sup>. Demzufolge gilt auch das Schütteln der „Arba Minim“ als Teil der Freude von Sukkot. Der **Sfat Emet sZl.** erklärt dies anhand der oben erwähnten Worte von **Chasal**, wonach die vier Schichten des Klall Jisrael in den Arba Minim angedeutet sind - von den Rescha‘im bis zu den Zadikim. Dieses ‘Achdut’ ist ein guter Grund zur Freude, weil nach den heiligen Tagen auch die unterste Schicht sich wieder G’tt zuwendet und sich mit den Zielen des jüdischen Volkes vereinen möchte. Deshalb heisst es im Passuk bei der Mizwa



des Schüttelns der ‘Arba Minim’ (Wajikra 23,40): „**uLekachtem lachem**“ - „**Ihr sollt euch nehmen**“, der Klall Jisrael soll sich **selbst** nehmen, alle zusammen vereint in einem Bündnis mit G’tt. „**uSmachtem lifneh Haschem Elokechem**“ - „**und euch freuen vor Haschem**“, denn dieses gemeinsame Schütteln ist eine wahre Freude vor Haschem<sup>40</sup>.

### Freude durch die 70 Stiere

Während den sieben Tagen von Sukkot wurden im Bet-haMikdasch unter anderem 70 Stiere - entsprechend den 70 Völkern - dargebracht. Am ”Schemini Azeret” hingegen wurde nur ein einziger Stier - dem Klall Jisrael entsprechend - dargebracht<sup>41</sup>. Weshalb sorgt sich Jisrael um die *Umot haOlam* (alle ‘Nationen der Welt’) und warum gerade am Sukkot?

Der Klall Jisrael ist das Ziel und der Zweck

37 Sfat Emet ibid. 5649/S.108a

38 ibid. 5640/S.97b

39 Wajikra Rabba 30,2, Midrasch Tehilim 16 und Psikta deRaw Kehana 27,2

40 Sfat Emet ibid. 5636/S.93a

41 Sukka 55b

der gesamten Welt<sup>42</sup>. Deshalb ist es eigentlich seine Aufgabe, sich um die Reinheit der ganzen Welt zu sorgen, ihnen ein leuchtendes Beispiel auf der Erde zu sein, wie G'tt gedient werden soll und sie vor ihrem geistigen Untergang und Verdorbenheit zu schützen. Leider stehen wir nicht auf dieser hohen geistigen Stufe, um dies bewerkstelligen zu können. Dies wird erst „le'atit lawo“, beim Kommen des Moschiach, der Fall sein. Dennoch beginnen wir zumindest mit dieser Aufgabe, wenn auch in kleinem Rahmen, jeweils nach Jom-Kippur, wenn wir unsere eigenen 'Neschamot' geläutert haben. Daher schließen wir am Sukkot in unserem G'ttesdienst alle Völker der Erde ein, um die Welt ein wenig von ihrer Unreinheit zu reinigen. Diese groß angelegte Säuberungsaktion, der „Tikkun Neschamot“ der Umot-haOlam, bewirkt eine große Freude vor Hkb“H, der sich jedem seiner Geschöpfe erbarmt und auf seine Besserung wartet. Deshalb ist gerade der Jom Tov Sukkot der „Sman Simchatenu“<sup>43</sup>.

### Freude durch Regen

In der **Mischna** heisst es: „*beChag nidonim al haMajim*“ - am Sukkot wird im Himmel über den künftigen Regen gerichtet<sup>44</sup>. Aus diesem Grund wurde uns zu diesem Zeitpunkt die Mizwa der Sukka gegeben, damit die Menschen aus ihrem Haus gehen und die Erde sehen, die unbedingt Regen benötigt. Dies spornt sie zu eifriger Tefila für Regen an. Genauso verhielt es sich bei der Erschaffung der Welt, als Hkb“H mit dem Regen bis zur Erschaffung des Menschen am sechsten Tag wartete, bis dieser dann die Notwendigkeit des Regens bemerkte und dafür dawente<sup>45</sup>. Diese Ordnung der Weltschöpfung blieb auch

für alle künftigen Generationen erhalten. So wie 'Adam haRischo' im Monat Tischri für Regen bat, erwartet Haschem in diesem Monat auch unsere Tefila auf Regen.

Wie **Chasal** sagen, freut sich die ganze Welt über den Regen, weil ihn jeder benötigt, sei es Jisrael oder die Umot-haOlam<sup>46</sup>. Aus diesem Grund gilt Sukkot als „Sman Simchatenu“, da wir uns schon am Sukkot auf den *kommenden* Regen freuen<sup>47</sup>.

### 'Simchat Bet haScho'ewa'



Der Höhepunkt der Freude von Sukkot wurde bei der „Simchat Bet haScho'ewa“ erreicht, über die **Chasal** sagen: „*Wer diese Freude nicht gesehen hat, sah noch nie [echte] Freude in seinem Leben!*“<sup>48</sup>. Was möchten unsere Weisen sl. damit mitteilen, und weshalb sind sie so sicher, dass man ansonsten keine Freude gesehen hat? Ist es denn nicht möglich, sich auch ohne dieses Erlebnis richtig zu freuen?

Chasal beziehen sich auf die tiefere Bedeutung dieser gewaltigen Freude der „Simchat Bet haScho'ewa“. Es gilt nämlich zu verstehen, dass jegliche Freude auf der Erde aus dieser Freude des Klall Jisrael

42 Raschi Anfang Bereschit  
43 Sfat Emet ibid. 5658/S.116a  
44 Rosch haSchana 16a  
45 Bereschit 2,5-6

46 Midrasch Bereschit Rabba 13,6 und Dewarim Rabba 7,7. Vergleiche Raschi Sukka 55b im Bezug auf die „Pore haChag“  
47 Sfat Emet zu Sukkot 5643/S.101a  
48 Sukka 51a

am Sukkot im Bet-haMikdasch entstammt. Gemäß der 'Kabbala' ist die Welt in drei Hauptkategorien eingeteilt: „Olam, Schana und Nefesch“ - „Welt (Raum), Jahr (Zeit) und Seele (Geschöpfe)“<sup>49</sup>. Das Bet-haMikdasch war der Ort und die Quelle der größten Freude auf der Welt, Sukkot die Zeit der größten Freude und Jisrael besitzt die fröhlichste Seele der Welt. Deshalb versammelte sich bei diesem Anlass der ganze Klall Jisrael im Bet-haMikdasch, um dort „Freude“ zu schöpfen. Und deshalb wird es auch „Simchat Bet haScho'ewa“ - „die Freude im Haus des Schöpfens“ genannt, weil dort das Zentrum der Freude war, und dort jeder Freude schöpfen und sich aneignen konnte.

Selbst heute, nach der Zerstörung des Bet-haMikdasch, wird am Sukkot diese Freude des Bet-haMikdasch wieder erweckt. Aus diesem Grund verordneten **Chasal** wie erwähnt, den Lulaw sieben Tage lang als „Secher leMikdasch“ zu schütteln, damit „uSmachtem lifne Haschem Elokechem Schiw'at Jamim“, uns die Freude des Bet-haMikdasch ebenfalls offenbart wird, und wir von ihr schöpfen können. Wer jedoch nicht begriffen hat, dass das Bet-haMikdasch das Zentrum der wahren Freude ist und sie „nur“ von diesem heiligen Ort und Zeitpunkt stammen und hervorquellen kann, der hat tatsächlich noch nie „Freude im Leben“ gesehen - die wahre Freude des Lebens nicht verstanden<sup>50</sup>.

Ferner erklärt der **Sfat Emet sZl.** den Grund der besonderen Freude der „Simchat bet haScho'ewa“, gemäß dem folgenden Ausspruch von **Chasal**: „Als Hkb“H am zweiten Tag der Welterschaffung das Wasser teilte und einen Teil im Himmel und den anderen auf der Erde platzierte, weinte der Fürst des Wassers und sagte: „Auch wir

möchten dem König nahe sein!“ Haschem tröstete das untere Wasser, dass es künftig durch das auf die Korbanot gestreute Salz und das am Sukkot auf dem Misbeach gegossene Wasser - *Nissuch haMajim* - wieder von unten nach oben befördert wird“<sup>51</sup>.

Diese Liebe und Suche der G'ttesnähe des „Majim Bochim“ (weinenden Wasser), wird an jedem Sukkot im Klall Jisrael erweckt, das durch die Jamim haNora'im ebenfalls wieder seine G'ttesnähe gefunden hat. Deshalb freuten sie sich so sehr beim Schöpfen des Wassers für „Nissuch haMajim“, denn auch sie haben sich aus der Tiefe zu G'tt emporgewandt, und ihre „Ahawat Haschem“ neu in ihrem Herz entfacht. Deshalb begründen **Chasal** den Namen der „Simchat Bet haScho'ewa“ damit, weil man dort „Ruach haKodesch“ schöpfen konnte<sup>52</sup>, durch die wiedererlangte Nähe zu Hkb“H<sup>53</sup>.

### ‘Megilat Kohelet’ am Sukkot

Weshalb wird am Sukkot die Megilat Kohelet gelesen? Worin besteht der Zusammenhang?

**König Schlomo** klärt den Menschen in dieser Megila ausführlich über Sinn und Zweck des Lebens auf, und darüber, welches die echten und welches die falschen Freuden dieser Welt sind. „*Hawel Hawalim, hakol Hawel*“ - „*Alles ist nichts und nichtig!*“ (1,1) Was nützen dem Menschen alle irdischen Genüsse und Eroberungen, wenn diese nicht sättigend, dauerhaft und immerwährend sind? Im Gegenteil, das Streben nach Macht, Ruhm und Reichtum bringt nur Streit, Neid und Unzufriedenheit. „*Ich sah, dass es nichts Besseres gibt, als dass der Mensch sich mit seinen Werken - seinen geistigen Leistungen und Errungenschaften - freut, denn das ist sein*

49 Sefer haJezira  
50 Sfat Emet ibid. 5646/S.102a

51 Midrasch Bereschit Rabba 5,3, Tikune Sohar S.19b, Raschi und Rabenu Bachja (Wajikra 2,13) u.a.  
52 Jeruschalmi Sukka 22b, wird zitiert in Tosfot Sukka 50b  
53 Sfat Emet 5646/S.104a

Anteil“ (3,22), weil diese für immer bestehen bleiben und von niemanden weggenommen werden kann.

Genau dies ist auch die Lehre der Mizwat Sukka, das Verlassen aller irdischen Vergnügen und Besitztümer und der vollständigen Hingabe an Torah und Mizwot - dem Willen von Hkb“H. So wie das Schlusswort und Fazit der ganzen Megilat Kohelet lautet (12,13): „Fürchte G'tt und hüte Seine Gebote, denn dies ist der ganze Mensch“<sup>54</sup>. Deshalb ist Sukkot "Sman Simchatenu", in der wir lernen, sich an den wahren Dingen im Leben zu erfreuen, an Torah und Mizwot, die kein Streit und Haß erzeugen, sondern echte Lebensfreude.

### ‘Hoschana Rabba’



Durch die Jamim haNora'im gelingt es dem Klall Jisrael, den inneren jüdischen Funken in jedem Jehudi, die „Nekuda haPnimit“, wieder zu entfachen. Während dem Sukkotfest, wird dieses neue Flackern mit dem Schütteln der „Arba Minim“ verstärkt, wo selbst die mit den geschmack- und geruchlosen ‘Arawot’ (Bachweiden) verglichenen Rescha'im (Frevler) mit dem gesamten jüdischen Volk vereint werden. Wir bitten Hkb“H, ihren jüdischen Funken zu beleben und in ihnen „Hirhure Teschuwa“

(Gedanken der Reue) zu erwecken. Der Höhepunkt dieser Tefila wird am „Hoschana Rabba“ erreicht, dem letzten Tag von Sukkot, an dem wir uns ganz besonders mit den ‘Arawot’ abgeben und freuen. Jisrael freut sich mit der Rückkehr der mit den Arawot verglichenen Jehudim!<sup>55</sup>

### ‘Schmini Azeret’

Der Jom Tov Sukkot gilt zwar als Inbegriff der Freude, doch die Quelle und Wurzel der ‘Simcha’ liegt im „Schmini Azeret“. Die Freude von Sukkot ist - obschon auf geistigen Werten basierend - dennoch mit irdischen Freuden verbunden - dem "Chag ha'Asif" - also dem Einsammeln der Ernte. Außerdem wird, wie erwähnt, die Freude am Sukkot mit den ‘Umot haOlam’ geteilt, die sich dann ebenfalls auf den Erhalt ihrer ‘Parnassa’ freuen. Deshalb wird Sukkot sieben Tage lang gefeiert, da die Zahl Sieben bekanntlich die „Natur“ symbolisiert, alles in den sieben Tagen der Weltschöpfung Geschaffene.

„Schmini Azeret“ hingegen steht über der Natur, und wird daher am achten Tag gefeiert. An diesem Tag freut sich Hkb“H nur mit dem Klall Jisrael, und zwar auf eine viele höhere und innigere Weise. Deshalb wird an einem solchen Tag keine Mizwa mit irdischen Dingen wie Sukka und Arba Minim benötigt. Die Freude kommt aus einer viel höheren Sphäre, direkt von der Quelle der Simcha. „Wehajita ach Sameach“ - „Du sollst **nur** fröhlich sein“, ohne die Mizwa von Sukka, Nissuch haMajim und Arba Minim, nur durch die Freude alleine<sup>56</sup>.

### ‘Simchat Torah’

Aus den vorangehenden Erläuterungen versteht man den Zusammenhang von

54 ibid. 5641/S.109a. Siehe ferner auch 5643/S.100b

55 ibid. 5634/Ende S.91b

56 ibid. 5644/S.102b

„Simchat haTorah“ mit Schmini Azeret, dem Abschluss von Sukkot, von selbst. Wenn Jisrael am Sukkot die Erkenntnis der einzigen und wahren Freude erlangen, die die Erfüllung von G'ttes Wille darstellt und die Möglichkeit, Ihm nahe zu sein, so führt dies automatisch zur Simchat haTorah - der Quelle aller Freuden, denn „Ejn Simcha ela Torah“<sup>57</sup>.

Dies gilt insbesondere heute, da wir leider kein Bet-haMikdasch besitzen, in dem man sich beim Wasserschöpfen und durch „Nissuch haMajim“ erfreuen und vollkommene Freude fürs ganze Jahr schöpfen kann. Somit ist uns nichts anderes als die Freude mit der Torah geblieben, aus der man *alles* erwerben kann!<sup>58</sup>[Zur Zeit des Bet-haMikdasch fand Simchat haTorah nur alle drei Jahre statt und hatte überhaupt nichts mit Sukkot zu tun].

Außerdem soll der Mensch so erinnert werden, dass das Gericht von „beChag nidonim al haMajim“ (am Sukkot wird über das Wasser gerichtet), sich nicht nur auf den irdischen

Regen und die materielle Parnassa bezieht, sondern auch auf die geistige Ernährung des Jehudi, denn „Ejn Majim ela Torah“!<sup>59</sup>

An anderer Stelle macht der **Sfat Emet sZl.** auf einen weiteren Unterschied zwischen Sukkot und Schmini Azeret aufmerksam und schreibt: „Am Sukkot erhält Jisrael die Freude direkt vom Himmel, wie es heisst (Wajikra 23,40): „*uSmachtem lifne Haschem Elokechem*“, was wie erwähnt eine Zusage der Torah enthält, dass jeder Jehudi Freude von Hkb“H erhält. Bei Schmini Azeret hingegen steht (Bamidbar 29,35): „*baJom haSchemini Azeret tihje lachem*“ - „*Am achten Tag soll euch ein Fest der Aufhaltung sein*“. An diesem Tag muss Jisrael versuchen, die bisher erhaltene Freude zu behalten, und falls sie keine mehr besitzen, sie selbst neu zu entfachen - durch die 'Simchat haTorah'.<sup>60</sup>

## Chag Sameach

57 ibid. und 5638/S.96a u.a. Stellen gemäß Baba Kama 17a und Tana deBej Eljahu Rabba 2,18  
58 ibid. 5635/S.92b und s.a. 5662/S.118a

59 ibid. 5643/S.101a-b  
60 ibid. 5646/S.104a-b



# Parschat HaSchawua

Raw Avigdor MILLER SZL

## Lichtstufen

### PARSCHAT KI TEZE



Unsere Weisen (Sanhedrin 39a) geben ein Gleichnis; es ist, als ob die Sonne scheint. Es ist Mittag und die ganze Welt ist lichtdurchflutet - nicht nur auf der Straße gibt es viel Sonnenschein, auch in den Häusern ist selbst bei geschlossenen Fensterläden noch Licht drin. Es stiehlt sich durch Ritzen in den Fensterläden und unter der Tür. Ist das Licht, das durch einen Spalt im Schlüsselloch oder einen Fensterladen fällt, dasselbe Licht, das Sie auch auf der Straße finden werden? Nein. Es gibt einen großen Unterschied. Auf der Straße bekommt man direkt die Sonnenstrahlen.

Sie schauen nach oben und sehen die Sonne und die Strahlen fallen direkt auf Sie. Aber wenn Sie sich in einem Haus befinden

und die Türen und Fenster geschlossen sind, so fällt das Licht nicht direkt ein; es kommt durch irgendeine Form von Strahlung herein; die Lichtwellen kommen auf verschiedenen Wegen hinein, aber es ist nicht dasselbe.

Ebenso ist die Shechina überall; "M'lo kol haarez Kwodo" bedeutet, dass Hakodosh Boruch Hu immer da ist, wo immer Sie sich wenden, wohin Sie auch gehen. Und doch gibt es einige Orte, an denen Seine Herrlichkeit direkt erstrahlt. Es gibt einige Orte, an denen es näher oder konzentrierter ist.

Das müssen Sie jetzt verinnerlichen. Vergessen Sie die Philosophie. Was Hakodosh Boruch Hu ist, ist über unsere Fähigkeit erhaben, zu erklären, aber wir müssen uns in den Kopf setzen, was Er uns über sich selbst offenbart hat, dass Er "M'lo kol haarez Kwodo" ist und an manchen Stellen Seine Gegenwart sich intensiver bemerkbar macht als an anderen Orten.

Es gibt eine Mischna im Traktat Awot, im dritten Perek. Rabbi Chalafta sagt: Wenn zehn Jehudim zusammenkommen, um die Tora zu lernen, ist auch die Shechina dabei.

Hören Sie das?

Es gibt auch eine Gemara (Sanhedrin ebenda): Immer wenn zehn Juden zusammenkommen, ist die Shechina da. Genau hier sind wir mehr als zehn - alles koschere Juden, Baruch Haschem, und Sie sind nicht zusammengekommen, um Witze zu hören oder sich zu amüsieren und zu unterhalten, sondern um die Tora zu lernen, also ist die Schechina hier bei uns. Sie sollten sich nicht auf Ihrem Sitz



zurücklehnen, vielleicht sollten Sie Ihre Krawatte glätten - Sie müssen sich bewusst sein, dass die Shechina gerade hier ist.

Jetzt fährt Rabbi Chalafta fort und sagt - was ist mit fünf Juden? Und er bringt einen Passuk, der belegt, dass Schechina auch dann da ist, wenn nur fünf Juden zusammenkommen. Natürlich ist es eine "kleinere Shechina", es ist nicht dieselbe Shechina wie zehn, aber Er ist da.

Was ist, wenn drei Juden zu Awodat Haschem zusammenkommen? Ja, sogar drei.

Und er bringt einen Passuk, um das zu zeigen. Und zwei? Ein weiterer Passuk: - Zwei Jire Hashem (G-ttesfürchtige) reden, was reden sie? Sie sprechen natürlich von Divrei Tora - Hashem ist direkt da und hört zu.

Nun - Was ist mit einer Person? Ja, sogar ein Jude, der lernt, der an Awodat Haschem beteiligt ist, die Shechina ist da. Wie es heißt - "überall, wo Mein Name erwähnt wird, - werde ich dorthin kommen und dich segnen".

### *PARSCHAT KI TAWO*

## **Wer führt in den Umfragen?**

Das ist unsere Größe - unsere Treue! Die kleinste aller Nationen zu sein ist eine Gelegenheit, unsere Loyalität gegenüber Haschem zu demonstrieren. Unsere Charakterstärke wird vergrößert, wenn wir uns der Menge widersetzen; indem wir nein

sagen, entwickeln wir in uns einen ewigen Widerstand. Wissen Sie, wenn Sie sich gegen die Öffentlichkeit wehren müssen, gewinnen Sie eine gewisse Widerstandskraft; Sie lernen, ein Kämpfer zu sein und werden hart. Nicht indem man Selbstverteidigungsgruppen bildet

oder Karate lernt, sondern indem man den Schmeicheleien der Nichtjuden widersteht. So wurden die Juden hart! So werden wir groß!

Wissen Sie, sie haben einmal eine Umfrage unter Menschen unterschiedlichen religiösen Glaubens durchgeführt und es hat gezeigt, dass orthodoxe Juden widerstandsfähiger gegen Druck sind als alle anderen Menschen. Und die Wahrheit ist, dass es gesunder Menschenverstand besagt – orthodoxe Juden sind eher dazu geneigt, dem Druck der

öffentlichen Meinung zu widerstehen, weil sie darauf trainiert sind, Nein zu den Massen zu sagen; sonst wären sie keine orthodoxen Juden. Sie wären “reformiert” oder “konservativ”; sie wären nichts – was auch immer es ist, sie wären keine echten Juden. Orthodoxe Juden sind die ersten in der Umfrage, weil der arme orthodoxe Jude herumgetreten und verachtet wird. Und wenn er seine Prinzipien durchhalten kann, macht ihn das zäh; das macht ihn über alle anderen erhoben.

## Hashem Echad ist unser Credo

Jeder Jude sollte versuchen, sich daran zu erinnern. Du wirst nicht ewig leben. Es wird einen letzten Moment in Ihrem Leben geben, und wenn Sie sich immer noch bewusst sind, versucht ein Jude, diese letzten Worte mit seinem sterbenden Atemzug nach Luft zu schnappen, **שמע ישראל ה' אלהינו ה' אחד**.

Die Juden, die durch die Hände der Feinde starben, sagten dies, bevor sie die Gaskammern betraten. Sie sagten es, bevor sie von der Inquisition auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden, bevor sie von den Römern enthauptet wurden. Tzadikim auf ihren Sterbebetten und der ärmste Arbeiter auf seinem Sterbebett, alle Juden, Männer und Frauen, wenn sie im Begriff sind zu sterben, haben sie es sich zur Aufgabe gemacht, es sich selbst zu verkünden, und wenn noch jemand da war, verkündeten sie es allen Anwesenden dass für uns nur Hashem Echad zählt. Der letzte Atemzug eines Juden sollte diese Worte ausdrücken,

denn das ist das Grundprinzip seines Lebens.

Und deshalb, wenn ein Jude stirbt, sagen wir, ein Jude, chalilah, stirbt auf der Straße. Wenn Sie also können, sollten Sie seine Hand nehmen und sagen: „Herr! Herr, sagen Sie mir diese Worte nach: Schema Jisroel.“ Viele Menschen stehen heute wie leblose Puppen da, wenn ihre Angehörigen im Sterben liegen, und sagen nichts. Sie sollten sie in die Hand nehmen und sagen: „Sagen Sie etwas; Sagen Sie Schema mit mir.“ Es ist, als würde man al Kiddusch Hashem sterben. Du stirbst nicht umsonst. Auch ein Hund stirbt. Eine Katze stirbt auf dem Bürgersteig. Verstirbt so ein Jude?! Ein Jude stirbt in einem Glanz der Herrlichkeit, indem er verkündet, dass Hashem echad – unsere Interessen sind nur Hashem; wir sind berauscht von der Idee von Hashem und all unsere Gedanken sind nur Ihm gewidmet. Deshalb haben wir diesen Passuk in unserem Tefillin.

**„Sagen Sie etwas;  
Sagen Sie Schema mit mir.“**

*Raw Elimelech BIDERMAN*



*PARSCHAT NITZAWIM - ROSCH HASCHANA*

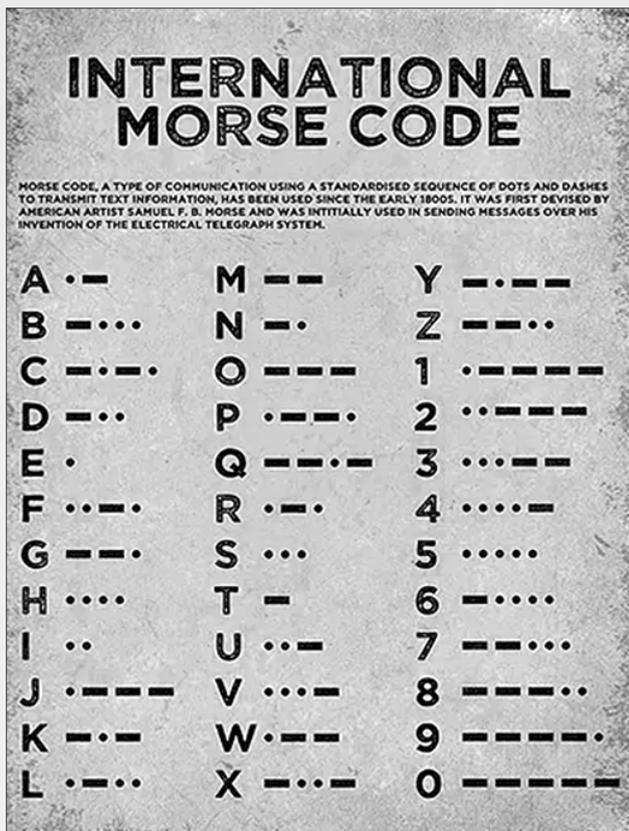
Jemand hat mir folgendes erzählt: "An einem Rosch Haschanah wurde ich ins Krankenhaus eingeliefert und jemand hat das für uns Schofar geblasen. Es war ein nicht-religiöser Jid im Raum, der von dem Schofar fasziniert war und uns viele Fragen stellte, weil er verstehen wollte, was das alles war.

Dann erzählte er uns seine Geschichte: "Ich habe in der israelischen Marine gedient", sagte er, "in einem U-Boot. Unter Wasser ist das Kommunikationsmittel der Morsecode. (Der Morsecode ist ein Signalsystem, das aus Tönen besteht. Zwei scharfe Pieptöne repräsentieren einen Buchstaben, zwei lange Pieptöne sind ein weiterer Buchstabe. Ein langer Piepton und ein kurzer Piepton ist ein dritter Buchstabe usw.) Ich war ein Experte im Morsecode. Ich konnte sehr schnell Nachrichten senden und entziffern.

Ein paar Jahre nach dem Dienst in der Marine (und nach langem Aufenthalt in Indien) sah ich eine Anzeige: "Die Armee sucht einen Morse-Code-Experten, der mehrere U-Boote betreuen würde; er sollte sich zwischen 10:00 und 12:00 Uhr in einem bestimmten Büro vorstellen".

Ich kam um 11.50 Uhr an. Ich sah einen Raum voller Bewerber, aber niemand wurde hereingerufen. Im Hintergrund lief Musik und ich setzte mich für einen Moment hin und lauschte. Dann stand ich auf, öffnete dreist die Tür zum Büro und sagte: 'Ich bin zum Vorstellungsgespräch gekommen.' "Vor Ihnen warten viele Leute in der Schlange", sagte die Sekretärin. "Und Sie sind gerade gekommen. Warten Sie bis Sie dran sind."

Aber ich habe nicht auf sie gehört. Ich ging in den Raum und sprach mit der



verantwortlichen Person. Nachdem ich mit ihm kurz gesprochen hatte, wurde ich für den Job angestellt.

Der Interviewer ging ins Wartezimmer und sagte allen, dass sie nach Hause gehen können. „Danke, dass Sie gekommen sind. Wir haben bereits jemanden ausgewählt. Sie können alle nach Hause gehen.“ „Das ist nicht fair. Dieser Mann kam zuletzt. Warum haben Sie ihn vor uns interviewt?“ „Haben Sie auf die Musik geachtet, die vorgespielt wird? Hören Sie gut zu. Verstehen Sie sie nicht? Die Musik ist ein Morse-Code, welcher lautet: ‘Wenn Sie zum Interview gekommen sind, machen Sie einfach die Tür auf und kommen rein.’ Dieser Mann hat die Nachricht gehört. Sie haben es nicht gehört, also verstehen Sie die Sprache des Morsecodes offensichtlich nicht fließend genug.“

So verstand der nichtreligiöse Mann im Krankenhaus die Bedeutung von Schofar (und wir bringen es hier, weil seine Interpretation schön und wahr ist). Der Schofar spricht

eine Sprache. Er sagt uns: "Öffne einfach die Tür und komm rein. Ändere deine Wege und verbessere deine Verbindung zu Hashem." Wir müssen nur die Sprache der Schofar verstehen und verstehen, was sie uns sagt.

Eine Person, die im Wartezimmer wartete, sagte: "Ich habe tatsächlich den Morsecode in der Musik gehört, aber ich habe mich entschieden, die Tür nicht zu öffnen, weil ich gesehen habe, dass es auch sonst niemand tat."

"Das ist keine gültige Entschuldigung", sagte ihm der Interviewer. "Wenn Sie die Nachricht gehört haben, hätten Sie reinkommen sollen. Warum kümmert es Sie, was andere Leute tun?"

In ähnlicher Weise ist es in Bezug auf den Schofar unverzeihlich zu sagen: "Ich habe die Botschaft des Schofars gehört, ich habe verstanden, dass es mich ruft, Teschuwa zu machen, aber ich habe mich entschieden, es nicht zu tun, da ich keine anderen Menschen sehe, die Teschuwa machen." Das ist keine gültige Entschuldigung. Wenn Sie die Botschaft des Schofars verstehen, sollten Sie die Tür öffnen und sich Hashem nähern, unabhängig davon, was andere tun.



Raw Chajim GRÜNFELD



PARSCHAT WAJELECH – SCHABBAT SCHUWA

Welcher Mensch hat als Erster ‘Teschuwa’ getan?

„Kehre zurück Jisrael bis zu Haschem dein G’tt...“  
 שׁוּבוּהַ יִשְׂרָאֵל עַד ה' אֱלֹהֶיךָ כִּי כָשַׁלְתָּ בְּעֹנֶךָ

Die Chasal sagen im Midrasch: „Haschem lobte Re’uwen: ‚Noch nie hat sich ein Mensch gegen mich versündigt und danach Teschuwa gemacht! Ata patachta biTeschuwa techila‘ -,Du hast als Erster mit der Teschuwa begonnen. Darum verspreche Ich dir, dass auch dein Enkel aufstehen und als Erster mit der Teschuwa beginnen wird‘“. Und wer ist dies? Der Nawi (Prophet) Hoschea, wie es heisst (Hoschea 14,2): „Schuwa Jisrael ad Haschem Elokecha“<sup>1</sup>.

Die Meforschim wundern sich über diesen Midrasch: Ist es denn nicht so, dass bereits Adam haRischon und sein Sohn Kajin für ihre Vergehen ‘Teschuwa’ taten, lange vor Re’uwen? Außerdem ist nicht klar, worin die „Mida keneged Mida“ (Maß um Maß) bestand, mit der Hkb”H den Re’uwen belohnte!

Bekannt ist die Aussage des Rambam zum Thema Teschuwa: „Was ist Teschuwa? Der

Sünder lasse von seinen Sünden ab, verbanne sie aus seinen Gedanken... - „עַד שְׁנַעִיד עָלָיו יוֹדַע“ - „bis derjenige, der alle verborgene Dinge weiss, bezeugen kann, dass er nie mehr zu dieser Sünde zurückkehren wird“<sup>2</sup>.

Der Lechem Mischna wundert sich darüber und fragt: „Wie kann Hkb“H bezeugen, dass der Mensch nie mehr diese Sünde begehen wird? Man bleibt doch bis zu seinem Lebensende ein „Ba’al Bechira“ (Inhaber eines ‘freien Willens’), also ein Mensch, der der sich in jedem Moment aus eigenem Antrieb wieder vom Guten abwenden kann?“

Bekanntlich gibt es zwei Arten der „Jir’at Haschem“ (G’ttesfurcht)<sup>3</sup>. Die niedrigste Stufe ist „Jir’at haChet“ - die „Furcht vor der Sünde“, wie es heisst (Tehilim 51,5): „Wecha’tati Ienegdi tamid“ - „Meine Sünden sind ständig vor meinen Augen“. Wer aber nur diese besitzt und G’tt nur aus Angst vor Strafe fürchtet, dessen Furcht währt nicht lange, weil man sich die Strafen

1 Midrasch Bereschit Rabba 84,19

2 Rambam Hilchot Teschuwa 2,2

3 Siehe ausführlich Messilat Jescharim Kap.24 u.a.

nicht eindrücklich genug vorstellen kann. Der 'Jezer haRa' kann dem Menschen leicht einreden, dass die Strafe von Hkb"H nicht so schlimm und streng sein wird. Außerdem verdrängt man schnell die Angst vor der Strafe mit der Behauptung, dass man durch 'Teschuwa' alles schnell wieder in Ordnung bringen kann.

Wenn sich der Mensch aber Gedanken über die Wunder G'ttes macht und sie zu begreifen sucht, gelangt er zur „Jir'at haRomemut“: Der „Ehrfurcht vor Seiner Größe“, die auf den Menschen wie eine Zurechtweisung wirkt und ihn zur Bescheidenheit bewegt. Diese Art der Jir'ah ist beständiger, denn die Größe von Hkb"H kann sich der Mensch ständig vor Augen führen, wenn er auch nur ein wenig die Wunder dieser Welt betrachtet, ganz zu schweigen von den Wundern, die übernatürlich sind. „*Da lifne Mi ata omed*“ - „Wisse, vor wem du stehst“, verstehe und erkenne Seine Größe an. „*Schiwiti Haschem lenegdi tamid*“ - „Die Größe von Haschem sei dir ständig vor Augen“ (Tehilim 16,8).

Dies meint auch der erwähnte **Rambam**: Der Mensch sollte nicht aus Furcht vor Strafe Teschuwa machen, da trotz dieser Furcht ihn der 'Jezer haRa' leicht wieder davon abbringen kann. Stattdessen soll er sich durch die Betrachtung der Größe Haschems zur Teschuwa bewegen lassen, weil sie ihn dann nicht mehr sündigen lässt. Dann erst kann Haschem von ihm bezeugen, dass er nicht mehr - dank seiner neuen Einsicht und Wahrnehmung - sündigen wird. Er wird nicht mehr zu seinen früheren Vergehen zurückkehren, denn diese Sünde hatte er **ohne** die Erkenntnis der g'ttlichen Größe und Herrlichkeit begangen.

Eine solche Teschuwa machte Re'uwen. Er war deshalb der erste Jehudi, der Teschuwa aus „Jir'at haRomemut“, aus reiner Ehrfurcht vor Hkb"H, machte. Adam haRischon und Kajin hingegen machten Teschuwa aus Furcht vor Hkb"His Strafe, denn sie beide begannen mit ihrer Teschuwa erst, nachdem bereits eine Strafe über

sie verhängt worden war. Deshalb besaß Re'uwen den 'Sechut' (Verdienst), dass seine Enkel die von ihm begonnene Art der Teschuwa weiter im Klall Jisrael verbreitete und sie dazu aufforderte: „*Schuwa Jisrael*“ - „*Jisrael, machet Teschuwa*“, aber nicht aus Furcht vor G'ttes Strafe, sondern „*ad Haschem Elokecha*“ - „bis zu Haschem dein G'tt“, also aus einer Anerkennung der Größe von Hkb"H heraus.

Des Weiteren sagen **Chasal**: „Gedola Teschuwa schemaga'at ad Kisseh haKawod“<sup>4</sup>. Gewöhnlich wird dies so verstanden, dass die Teschuwa deshalb so gewaltig ist, weil sie bis zum g'ttlichen Thron vordringt. Es könnte aber auch so verstanden werden: Groß ist eine solche Art der Teschuwa, welche die Kraft besitzt, bis zum 'Kisseh haKawod' vorzudringen. Damit ist die „Jir'at haRomemut“ gemeint - die Ehrfurcht vor der Größe Haschems.

Auch Mosche Rabenu folgte der Idee Re'uwens und versuchte vor seinem Ableben den Klall Jisrael zu dieser Art der Teschuwa zu ermuntern. „*Wajelech Mosche, wajedaber et haDewarim haEle el kol Jisrael*“ - „*Mosche ging und sprach diese Worte zu ganz Jisrael*“. Im **Midrasch** wird dieses „Gehen“ als „Tochacha“ (Zurechtweisung) interpretiert, gemäß dem Passuk (Tehilim 46,9): „*Lechu chasu mif'alot Haschem*“ - „**Geht**, schaut die Werke von Haschem“<sup>5</sup>. Doch worin liegt der Zusammenhang zwischen der Betrachtung der Werke G'ttes und einer Zurechtweisung?

Es scheint offensichtlich, dass der Midrasch hier der oben erwähnten Betrachtung folgt und uns die Besonderheit der „Jir'at haRomemut“ vor Augen führt, die den Menschen beim Betrachten der gewaltigen ‚Niflaot haBoreh‘ (Wunder G'ttes) und der ‚Haschgacha Pratit‘ (G'ttliche Vorsehung über dem Individuum) überkommt. Wer sich intensiv mit den Werken und Taten von Hkb"H auseinandersetzt, der wird dadurch von ihnen

4 Joma 86b

5 Midrasch Tanchuma P. Wajelech

regelrecht zurechtgewiesen. Wie klein der Mensch doch vor G'tt ist, und wie dankbar wir Ihm ständig für Alles sein müssen! Eine solche Betrachtung führt unweigerlich zu einer starken Teschuwa.

In diesem Sinn erklärt der **Kli Jakar** den erwähnten Passuk: „*Wajelech Mosche...*“ - „*Mosche ging zu allen Jehudim*“. „*Wajedaber et haDewarim haEle el kol Jisrael*“ – „*Und er sprach all diese Worte zum ganzen Volk Jisraels*“, womit die Ausübung der Teschuwa gemeint ist, von der in der Parscha davor die Rede war (30,11-14): „*Ki haMizwa haSot ascher Anochi meZawecha haJom...*“ – „*Denn diese Mizwa, die Ich dir heute befehle, ist nicht verborgen und fern vor dir; es ist nicht im Himmel... Sondern die Sache ist dir ganz nahe, [um] sie in deinem Mund und in deinem Herzen auszuüben*“.

Von welcher Mizwa ist hier die Rede? „Damit ist die Mizwa der **Teschuwa** gemeint“, erklärt der **Ramban**, wie es im Passuk zuvor ausdrücklich heisst (30,10): „Wenn du auf die Stimme von Haschem deines G'ttes hörst... wenn du zu Ihm **zurückkehrst** mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele“. **כי קרוב אליך הדבר מאד בפיך**. - „Die Teschuwa“, kommentiert der **Wilnaer Gaon sZl.**, „ist dir ganz nahe, weil du dafür nicht bis in den Himmel hinaufsteigen musst, um sie auszuüben. Für die Teschuwa genügt dein Mund, dein Herz und dein Tun für die drei Vorgänge, durch die der Mensch alle seine Tätigkeiten ausübt: „Machschara, Dibur und Ma'asseh“ – die Gedanken, das Reden und die Tat. Deshalb benötigt man für die Teschuwa die folgenden Schritte:

- a) «Charata», die Reue im **Herzen** wegen der begangenen Sünden - für unlautere Gedanken;
- b) «Widui», das **mündliche** Bekennen aller seiner Sünden – insbesondere für die Sünden, die er mit seinem Reden beging; und
- c) «Asiwat haChet», das Ablassen von

sündigen **Taten** und «Kabbala al ha'Atid», den Vorsatz zur künftigen Besserung – um seine Taten in jeglicher Hinsicht zu korrigieren, sei es in Bezug auf übertretene Verbote (Mizwot lo ta'asse) oder die Unterlassung von Geboten (Mizwot Asse).

So brachte Mosche Rabenu an seinem letzten Lebenstag dem jüdischen Volk den richtigen Weg zur Teschuwa bei, wie diese mit Hilfe der drei oben erwähnten Schritte ausgeführt werden muss. „*Wajedaber et haDewarim haEle el kol Jisrael*“ – „*Und er sprach all diese Worte zum ganzen Volk Jisraels*“. Mosche erklärte ihnen zudem, dass es grundsätzlich jedem Jehudi möglich sei, Teschuwa zu tun. Doch dies gilt nur für die unterste Stufe der Teschuwa (**תשובה תתאה**), wenn diese aus Furcht vor G'ttes Strafe getan wird. Deshalb verwendet der Passuk bei dieser Teschuwa das Wort „wajedaber“, womit strenge Rede und Zurechtweisung gemeint ist, weil dieser Weg nicht ganz so stabil ist und die 'Midat haDin' (G'ttes Strenge) nicht vollständig von ihm weicht.

Danach fügte Mosche aber hinzu: „*Wajomer alehem...*“ - „*Er sagte zu ihnen: 120 Jahre bin ich heute alt...*“ **Raschi** erklärt dies so: „Mosche sagte: „Heute bin ich geboren worden und heute werde ich sterben“. Hiervon lernen **Chasal**, dass Haschem den Zadikim ihre Jahre ganz macht<sup>6</sup>. Bei dieser Aussage verwendet Mosche die sanfte Ausdrucksweise „wajomer“. Hier spricht Mosche zu den Zadikim und Personen, die Haschem auf einer höheren Stufe dienen wollen und daher wie er die Gunst besitzen, von Haschem ganze Jahre zu erhalten. Sie sollen wissen, dass es noch eine weit höhere Art der Teschuwa gibt (**תשובה עילאה**), „*Lo uchal od lazet welawo*“ - „*Ich kann nicht mehr ein- und ausgehen*“. Diese aus der Ehrfurcht vor G'tt erwachsende Teschuwa jedoch ist standhaft und stabil. Sie benötigt keine Verbesserung mehr!

6 R"H 11a, Kiduschin 38a und Sota 13b



Sukka bucharischer Juden 19. Jhr.

### PARSCHAT HA'ASINU – EREW SUKKOT

## Wie wird ein neues Kleid genäht?

Nach dem heftigen Wüten des zweiten Weltkriegs war die ganze Welt über das fürchterliche Ausmaß des Krieges erschüttert. Man konnte kaum fassen, was geschehen war; überall herrschte Vernichtung und Verwüstung. Am schwersten hatte es den Klall Jisrael getroffen. Doch Jisrael hatte noch nie seine Hoffnung verloren. Gestützt auf ihr 'Bitachon' (G'ttvertrauen) und ihre 'Emuna' (Glauben) bauten sie alles Zerstörte wieder auf.

Als der **Chason Isch sZI.** einst gefragt wurde, wieso all dies mit den Jehudim geschehen musste, meinte er: „Wer einem Schneider bei der Arbeit zuschaut, ohne dessen Handwerk zu verstehen, und dabei zusieht, wie er ein Kleid zerreißt, muss ihn für verrückt halten. Doch in Wirklichkeit ist es nicht so, denn der Stoff wird auf diese Weise nur zu einem neuen Kleid zugeschnitten...“

In diesem Sinn erklärt auch **Raschi** den Passuk in dieser Sidra (Wochenabschnitt) (32,4): „*haZur tamim po'olo...*“ – „*Der Fels (G'tt), vollkommen ist Sein Werk, denn alle Seine Wege sind gerecht. Ein G'tt der Treue, ohne Fehl, Er ist geradlinig und gerecht*“. Obwohl Hkb“H stark wie ein Fels ist, straft Er die Sünder nicht mit *Gewalt*, sondern mit Gerechtigkeit, denn vollkommen ist Sein Werk und Seine Wege sind gerecht.

Das herrliche, tiefgründige und bewegende Lied „Ha'asinu“ stellt in kurzer Form die ganze Lebensgeschichte des jüdischen Volkes von der Welterschaffung bis zu Bi'at (Ankunft des) Moschiach dar, wie dies in den **Sefarim haKedoschim** bemerkt wird. Diese „Schira“ wird passenderweise am Schabbat nach Jom Kippur geleint, *nach* der Reinigung und Vergebung aller Sünden des vergangenen Jahres

und vor Sukkot, der von **Chasal** „Rischon leCheschbon Awonot“, „Der Erste der neuen Sünden-Abrechnung“ genannt wird<sup>1</sup>.

So sollte sich bei jedem Jehudi der Ablauf des vergangenen Jahres in der „Schirat Ha’asinu“ widerspiegeln. Dies ist die beste Vorbereitung auf „Chag haSukkot“, denn man weiß dann, welche Fehler im vergangenen Jahr gemacht wurden und wie man dieses Jahr vermeiden muss.

Deshalb haben die „Jamim haNora’im“ (‘Tage der Ehrfurcht’), die Tage des Gerichts sind, nicht nur den Zweck, der Majestät G’ttes zu huldigen und Sein ‘Malchut’ (Königtum) zu offenbaren, die sich am deutlichsten durch das Gericht äußert, wo Er alle Seine Untertanen richtet, wie dies von Manchen erklärt wird. Es ist auch ein gewaltiges Geschenk, ein ‘Chessed’ (Güte), den uns Hkb“H damit erweist, indem jedem Jehudi die Möglichkeit gegeben wird, seine alten Kleider zu zerreißen, um sich ein ganz neues Kleid zu nähen. Da **Rosch haSchana**, das jüdische Neujahrsfest, der Krönungstag von Hkb“H ist, soll dies auch ein Freudentag für alle Seine Untertanen sein. So wie der König aufs Neue gekrönt wird, können sich auch Seine Untertanen erneuern.

Die „Jamim haNora’im“ symbolisieren - durch Schofar-Blasen, Teschuwa, Tefila, Zedaka und die fünf ‘Inujim’ (Peinigungen) am Jom Kippur – das Zerreißen der alten Kleider. „Chag haSukkot“ hingegen stellt das Nähen der neuen Kleider dar, ganz im Sinne des Passuk in **Secharja** (3,4): „**הָסִירוּ הַבְּגָדִים הַצְּאִים, מִעֲלֵיו** – „Entfernt seine schmutzigen Kleider und kleidet ihn mit neuen ein, siehe, Ich habe seine Sünden entfernt...“

Die Mizwa der Sukka ist bekanntlich eine der wenigen Mizwot, die den ganzen Körper des Menschen, wie ein Kleid, umschließen. Aus was wird eine Sukka (bez. das S’chach, also das Dach) hergestellt? „miPsolet Garnecha weJikwecha“ -

„Aus dem Abfall der Tenne und Weinpresse“, lernen **Chasal**<sup>2</sup>. Das neue Kleid darf nicht aus materiell wertvollem Stoff hergestellt werden, sondern nur aus billigen Abfällen! Wenn das neue Kleid Bescheidenheit ausstrahlt, hält es länger – vielleicht sogar bis zum nächsten Jahr.

In einem solchen Kleid kann sich auch der ganze Klall Jisrael vereinen, ob Zadik, Rascha und Bejnoni<sup>3</sup>, wodurch der Zadik Einfluss auf die anderen nehmen und sie zum Guten bekehren kann. Deshalb deuten **Chasal** den Passuk (Wajikra 23,42) „**Kol haEsrach beJisrael jeschew baSukkot**“ – „Jeder Einwohner von Jisrael sitze in der Sukka“ auf diese Weise: „Kol Jisrael re’ujim lejschew beSukka achat“ - „Ganz Jisrael gebührt es, in einer einzigen Sukka zu sitzen<sup>4</sup>. Aber ein solches gemeinsames Zusammensitzen ist nur dann möglich und empfehlenswert, wenn ganz Jisrael in ein neues, aus Abfall genähtes bescheidenes Kleid gehüllt ist. Denn erstens ist der Zadik dann bereit, den Rascha unter seine Fittiche zu nehmen und der Rascha ist bereit, diese Güte zu empfangen und vom Zadik zu lernen – und wird ‘chalila’ (G’tt behüte) nicht diesen mit seinen schlechten Angewohnheiten in Bedrängnis bringen. Zweitens, hat es nur dank der Bescheidenheit aller für jeden Platz in der Sukka, so wie es von den Schülern von **Rabbi Jehuda bar Ila’i** heisst, von denen sich sechs mit nur einem Talit zusammen bedeckten...<sup>5</sup>

Aus diesem Grund schütteln wir am Sukkot die „Arba Minim“, die bekanntlich alle verschiedenen Gruppen im Klall Jisrael symbolisieren (und gemäß dem **Arisa**<sup>6</sup> soll dies gar in der Sukka gemacht werden<sup>6</sup>). Der **Etrog**, der den ‘Zadik’ symbolisiert, kann zusammen mit der Arawa, dem ‘Rascha’, geschüttelt werden. - Dennoch wird darauf geachtet, den **Etrog** nicht mit der

1 Midrasch Tanchuma P. Emor 22 und Tur Orach Chajim 581

2 Sukka 12a

3 Die drei, am Rosch haSchana gerichteten, Gruppen: Die Gerechten, Mittelmäßigen/Durschnittlichen und die Frevler.

4 Sukka 27b

5 Sanhedrin 20a

6 Scha’ar haKawanot (Anfang Drusche Sukkot), s.a. Mischna Berura 651,34

Arawa zusammen zu binden, denn solange dieser noch ein Rascha ist, muss der Zadik doch noch einen gewissen Abstand von ihm bewahren!

In diesem Sinn lässt sich auch die Einleitung der „Schirat Ha’asinu“ erklären: „הַאֲזִינוּ הַשָּׁמַיִם וְאֲדַבְּרָה וְתִשְׁמַע הָאָרֶץ אֲמַרִי פִי“ - „Hört zu, ihr Himmel und ich werde sprechen und die Erde höre die Rede meiner Worte“.

Die Verwendung des Wortes „Dibbur“ bedeutet bekanntlich eine strenge Rede, die von „Amira“ hingegen eine milde. Weshalb also verwendet Mosche Rabenu hier zwei Formen des Wortes „Sprechen“ und weshalb bezieht sich hier die strenge Form des Wortes auf den Himmel und die milde auf die Erde?

In den Worten von Mosche Rabenu, die wir jedes Jahr zu dieser Zeit leinen, ist die Aufgabe dieser heiligen Tage enthalten und angedeutet: Der *Himmel* soll hören, wie Jisrael sich an den *strengen* Jamim haNora’im mit Tefila, Selicha (Bitte um Verzeihung) und Tachanunim (Flehen) G’tt auf strenge Weise unter Weinen, Teschuwa und Peinigungen zuwenden und dabei Ihm gegenüber „*strenge* Worte“ fallen lassen – ihre Sünden und Vergehen aufzählen, und zwar solange, bis Hkb“H unsere alten Kleider zerreißt. Danach soll die *Erde* – die aus *einfachen* Pflanzen und Gewächsen hergestellte Sukka und Arba Minim, die unser neues Kleid darstellen – unsere *milden* Worte zu G’tt übermitteln, unseren Dank und unsere Freude (‘Sman Simchatenu’) über die von Haschem erlangte Sühne. „Diese beiden“ – Himmel und Erde - spricht Mosche Rabenu zu Jisrael, „sind meine und eure Zeugen, um ein gutes neues Jahr zu erwirken“.

Wer daher sein altes Kleid am Jom Kippur tatsächlich zerrissen hat, dem empfiehlt der **Rem”o** am Ende der Hilchot Jom Kippur: „Man soll gleich am ‘Mozae Jom Kippur’ mit dem Bau der Sukka beginnen, um von einer Mizwa zur

anderen zu schreiten“<sup>7</sup>. Um nicht mit zerrissenem Kleid dazustehen, beginne man baldmöglichst mit dem Nähen des neuen Kleides.

Bemerkenswert ist, dass der **Rem”o** diese Halacha gleich danach am Beginn der Hilchot Sukkot wiederholt, wobei er jedoch einen anderen Grund angibt, weshalb man mit dem Bau der Sukka nicht säumen solle: „Denn – ‘Mizwa haba leJadcha al tachmizena’ – eine Mizwa, die du in die Hand bekommst, sollst du nicht warten lassen“<sup>8</sup>. Es scheint daher, dass der Rem”o an dieser Stelle nicht mehr von derselben Halacha wie vorher spricht. Es ist eine neue, zu den Hilchot Sukka gehörende Halacha und hat nichts mit Jom Kippur zu tun! Hier ist die Rede von jemandem, dem es leider nicht gelungen ist, sein altes Kleid am Jom Kippur zu zerreißen. Es besteht aber immer noch die Möglichkeit, dies am Sukkot nachzuholen, aber diesmal auf ganz andere Weise. Jetzt hat man keine Zeit mehr, aus dem alten Kleid ein neues zu schneiden. Stattdessen soll das alte einfach weggeworfen und ein ganz neues Kleid angefertigt werden, damit man wenigstens diese zweite Möglichkeit der Teschuwa nicht verpasst – *Mizwa haba leJadcha al tachmizena!* Diese Halacha gehört tatsächlich nicht mehr zu Jom Kippur, sondern zu Hilchot Sukkot.

Und genau so wie wir den Versuch unternehmen, uns mit der Mizwat Sukka in ein neues (altes) Kleid zu hüllen, werden wir beim Kommen des Moschiach, wenn wir beim Abschluss der „Schirat Ha’asinu“ angelangt sind, den Verdienst haben, „*leschew beSukat Oro schel Levijatan*“, zusammen mit allen Zadikim und dem *ganzen* Klall Jisrael, ohne Unterschied, in einer aus der Haut des Levijathan angefertigten Sukka zu sitzen; In einem ganz neuen, eigens von Hkb“H für uns gesticktes Kleid, gehüllt werden!

<sup>7</sup> Schulchan Aruch O”Ch 624,5

<sup>8</sup> ibid. 625,1



**PARSCHAT WE SOT HA BRACHA**

**Die Besonderheit von Mosches Segen vor seinem Ableben**

וְאֵת הַבְּרָכָה אֲשֶׁר בְּרַךְ מֹשֶׁה אִישׁ הָאֱלֹקִים אֶת בְּנֵי יִשְׂרָאֵל לִפְנֵי מוֹתוֹ - „Dies ist die Bracha, mit der Mosche, der Mann G'ttes, die Söhne Jisraels vor seinem Tod benschte“.

Die Torah beginnt mit dem Buchstaben „Bet“ des Wortes „Bereschit“, um eine Verbindung zum Wort „Bracha“ (Segen) herzustellen, das auch mit einem „Bet“ anfängt, wie Chasal erklären<sup>1</sup>. Dies bedeutet, dass die Torah mit der „Bracha“ beginnt und auch mit „(weSot) haBracha“ endet, weil G'tt bekanntlich die Torah und das ganze Universum nur deshalb erschaffen hat, um uns mit der Fülle Seiner Bracha zu beglücken, durch die wir jeden Tag, jeden Moment alles Nötige erhalten.

Nun könnte man irrtümlicherweise annehmen, dass Mosche Rabenu den Klall Jisrael mit seinen *eigenen* Brachot segnete. Bekanntlicherweise sind die Brachot von Zadikim g'ttlich inspiriert, obwohl der Zadik selber keine eigene Macht besitzt, sondern nur die Kräfte, die ihm von Haschem verliehen wurden. Dazu gehört auch die Kraft der „Bracha“ – die Möglichkeit, andere Menschen benschten zu können. Mit seinem Segen ruft der Zadik

für sie die himmlische Bracha hervor. Daher könnte man auf den Gedanken kommen, dass auch die Brachot von Mosche seine eigenen Brachot gewesen waren, denn als Haschem zu Awraham Awinu sagte (Bereschit 12,2): „וְהָיָה בְּרָכָה“ - „Du sollst ein Segen sein“, übergab Er ihm damit die Kraft des Segnens, wie der **Midrasch** erklärt. Wer in Zukunft von Awraham gebenscht wird, wird damit von G'tt gesegnet<sup>2</sup>. Diese Kraft vererbte Awraham an seine Kinder, zu denen ganz besonders die Zadikim gehören, die die Kraft des Segens haben.

Auch Mosche Rabenu benschte das Volk manchmal anhand diese Kraft mit seiner eigenen Bracha. Mosche sagte zu Jisrael (Dewarim 1,11): „*Haschem soll euch tausend Mal benschten*“. Erstaunt fragte ihn das Volk, warum er ihren Segen denn begrenze, da sie ja laut der Bracha von G'tt doch unzählbar sein werden? Darauf antwortete Mosche: „Dies ist meine eigene Bracha – und die ist, wie ich es auch bin, beschränkt – Haschem jedoch soll euch benschten, so wie Er es euch versprochen hat!“<sup>3</sup>

Als jedoch Mosche das jüdische Volk vor

1 Jeruschalmi Chagiga 2,1 und Bereschit Rabba 1,10. - Der Ba'al Rokeach fügt hinzu, dass die ersten zwei Buchstaben von „Bereschit“ wie auch vom Wort „Bara“ (BR) gleich wie das Wort „Bracha“ beginnen.

2 Midrasch Tanchuma (-Buber, Anfang P. weSot haBracha, Psikta deRaw Kehana P. weSot haBracha), Midrasch Tehilim 1 und Midrasch Bereschit Rabba 39,11 und Bamidbar Rabba 11,2

3 Raschi Dewarim 1,11 gemäss Sifri zur Stelle

seinem Ableben ein letztes Mal benschte, bezeichnet die Torah Mosche mit einem außergewöhnlichen Titel: Sie nannte ihn einen „*Isch haElokim*“ - „*ein g'ttlicher Mann*“. „Damit soll betont werden“, so der **Ibn Esra**, „dass diese Brachot mit der Kraft der g'ttlichen Newuah (Prophetie) gesagt wurden!“ Die Brachot von Mosche stehen somit auf einer viel höheren Stufe als die gewöhnlichen Brachot eines Zadiks. Sie waren eine Newuah, und zwar die des größten aller Newi'im. Sie haben deshalb ewigen Bestand! (nizchi)

Ähnliches schreibt auch der **Nezi"w von Voloszin**: „*Isch haElokim*“ wurde Mosche Rabenu deshalb genannt, weil die Schechina „*medaberet mitoch Grono*“, direkt aus seinem Mund sprach“<sup>4</sup>.

Eine weitere Besonderheit von Mosches Brachot ist, dass diese seine letzten vor seiner 'Petira' (Ableben) gesprochenen Worte waren. Der **Arisa"l** lehrte uns, dass sich beim Tod eines Zadiks alle 'Sechujot' (Verdienste), die er Zeit seines ganzen Lebens angehäuft hatte, bei ihm versammeln, um mit ihm zusammen vor dem „Kisseh haKawod“ (Ehrentron G'ttes) zu erscheinen. Durch diese Ansammlung geistiger Kräfte und Heiligkeit erreicht der Zadik dann seine höchste Stufe und verlässt auf dieser hohen 'Madrejga' die Welt. So wird zum Beispiel im **Sohar haKadosch** von **Rabbi Schimon bar Jochai** berichtet, das dieser seinen Schülern erst vor seiner Petira die „Idra Kadischa“ (Teil des Sohar), tiefe Geheimnisse der „Torat haNistar“ (verborgenen Lehre) vermittelte, da er sie erst dann – dank seiner jetzt erreichten Madrejga – zu erfassen vermochte.

Aus den Ausführungen des erwähnten Neziw"s ist zu entnehmen, dass das Erreichen dieser hohen Stufe mit dem Verlassen der 'Neschama' (Seele), die aus dem irdischen Körper scheidet, verbunden ist. Die Neschama

beginnt dann nämlich ihre Verbindung mit dem „Olam haEljon“ ('obere' res. geistige/ruchanius'dige Welt) aufzunehmen und löst sich von den Störungen und Begrenzungen des Irdischen (Gaschmijut) dieser Welt. Deshalb betont der Passuk, dass die Brachot von Mosche „*lifne moto*“, vor seinem Tod gesagt wurden, also zum Zeitpunkt, als Mosche seine höchste ruchanius'dige Stufe erreichte. Seine Brachot hatten daher einen besonders hohen Wert!<sup>5</sup>

Nach dem **Midrasch** benschte Mosche Rabenu den Klall Jisrael im Sechut der Torah. Deshalb wird hier der Begriff "**weSot haBeracha**" verwendet, so wie es in der Torah (Dewarim 4,44) – "**weSot haTorah**" heisst<sup>6</sup>. Der **Ba'al haTurim** findet dazu eine Andeutung in den Worten "**וְזֹאת הַבְּרָכָה**", die dem Zahlenwert von "**זו היא התורה**" - „Dies ist die Torah“, entspricht. So wird auch erklärt, weshalb am Anfang von Mosches Brachot die Offenbarung der Torah auf dem Berg Sinai erwähnt wird - „*Haschem miSinai bo...*“ - „*G'tt kam vom Berg Sinai [Jisrael entgegen]*“. Der Zusammenhang besteht darin, dass Jisrael diese besonders wertvollen Brachot nur im Verdienst der erhaltenen Torah erhalten haben.<sup>7</sup>

Somit kann der "Minhag Jisrael" erklärt werden, laut dem die *Parschat weSot haBracha* nicht wie gewöhnlich an einem Schabbat, sondern an „Simchat Torah“ geleint wird. Denn der Schabbat gilt als „Mekor haBracha“<sup>8</sup>, als Quelle der Bracha für die ganze Woche. Die Brachot von Mosche Rabenu hingegen stehen auf einer anderen, viel höheren Stufe. Es sind Brachot, die aus dem Torah-Lernen entstehen, und der Tag, an dem sie geleint werden, wird daher „Simchat Torah“ genannt.

5 Gemäss Ha'amek Dawar und Or haChajim Hak.

6 Midrasch Bereschit Rabba 100,12. Siehe ferner im Kommentar des Ramban zur Stelle!

7 Atarot Ro"sch zu Ba'al haTurim Parschat weSot haBracha §2 gemäss dem erwähnten Midrasch

8 Aus dem Lied 'leCha Dodi', gemäss der Aussage des Sohar haKadosch P. Jitro, dass alle Brachot der ganzen Woche vom Schabbat abhängig sind.



*PARSCHAT BERESCHIT*

## Worin besteht die Aufgabe Jisraels auf dieser Welt?

Gemäß unserer Überlieferung wird die „Torah“ auf eine besondere Weise gelesen, nämlich anhand der „Ta’ame haMikra“ (Betonungszeichen), der im Chumasch abgedruckten Zeichen, die uns die richtige Lesart und Betonung der Psukim vorgeben. Unter diesen gibt es das „אֶתְנַחֲמָה“, eine Art „Ruhepause“ inmitten des Satzes (einem Komma ähnlich), die das Ende einer zusammenhängenden „Mitteilung“ kennzeichnet. **Raw Jakov Kaminetzki sZl.** wundert sich daher, weshalb im Passuk „*Bereschit bara Elokim*“ unter dem Wort „Elokim“ ein solches Zeichen steht, obwohl sich der Passuk noch mitten in einer „Mitteilung“ befindet. Die Torah möchte uns doch mitteilen, dass „*Am Anfang G’tt Himmel und Erde schuf*“, folglich hätte nach den Worten „*Bereschit bara Elokim*“ - „*Am Anfang schuf G’tt*“ das Lesezeichen „אֶתְנַחֲמָה“ kommen sollen, das eine kleinere Pause als ein „Etnachta“ bedeutet. Er gibt dafür drei Erklärungen:

a) **Raschi** zitiert eine Erklärung von **Chasal**, laut der die ganze Welt nur wegen des Klall Jisrael erschaffen worden ist, die auch „Reschit“ (Beginn/Hauptsache) genannt

werden<sup>1</sup>. Dies möchte uns die Torah mit „Bereschit bara Elokim“ mitteilen: Weshalb „bara Elokim“ – hat G’tt die Welt erschaffen? Wegen „Bereschit“ – Klall Jisrael.

b) Gemäß der ketzerischen Ansicht griechischer Philosophen (Epikaros) und der modernen Wissenschaft entstand unsere Welt auf natürliche Weise aus bereits vorhandenen Elementen. Man könne daher keine spezifische Zeitangabe für den Beginn des gesamten Universums feststellen. Die Torah hingegen lehrt uns, dass „Bereschit“ - der Beginn der Zeit, „bara Elokim“ - ebenfalls etwas von G’tt zu Beginn der Schöpfung geschaffenes ist! In diesem Sinne erklärt der **Wilnaer Gaon sZl.** den hinzugefügten Buchstaben „Bet“ im Wort „Bereschit“, das eigentlich „Reschit bara Elokim“ (Zuerst schuf G’tt) heißen sollte. Das „Bet“ ist eine Zeitangabe, sowie „baJom“ - „am Tag“ und möchte folgendes sagen: „Bereschit“ - am Anfang der Schöpfung des **gesamten** Universums schuf Haschem die Zeit<sup>2</sup>.

c) Ferner möchte uns die Torah die

1 Midrasch Wajikra Raba 36,4  
2 Aderet Elijahu zur Stelle

genaue Entstehung und Entwicklung der Welt darlegen, wie sie der **Ramban** ausführlich beschreibt: Das Wort „Briah/Bara“ bezeichnet in ‘Laschon haKodesch’ die Entstehung einer Sache aus dem (totalen) Nichts - „Jesch meAjin“. Zuerst schuf also Haschem aus dem Nichts den ersten „Punkt“ einer gewissen irdischen Kraft und Materie, und aus diesem ließ Er dann die vier Elemente Feuer, Luft, Wasser und Staub entstehen. Danach formte Er aus diesem das ganze Universum. Dieser zweite Prozess der Schöpfung heißt jedoch nicht „Briah“, sondern „Jezira“, eine Schöpfung/ Erschaffung von Etwas aus etwas Anderem - „Jesch meJesch“, eine Transformation von schon vorhandener Materie. Die Mitteilung des Passuks „*Bereschit bara Elokim*“ bezieht sich somit auf die allererste Stufe des Schöpfungsprozess, der „Briah Jesch meAjin“, der Erschaffung der Urmaterie, und widerlegt somit die unsinnige Behauptung vom ‘Urknall’.<sup>3</sup>

So lässt sich der Zusammenhang zwischen dem Ende der Torah und dessen Beginn erklären (Dewarim 34,12): „*uleChol haMore haGadol ascher assa Mosche le‘Ene kol Jisrael*“ - „*Und all die große Furcht, die Mosche vor den Augen von ganz Jisrael vollbrachte*“. **Raschi** erklärt diese „große Furcht“ mit dem Zerschlagen der „Luchot haBrit“ (steinerne Bundestafeln), nach dem sich das Volk beim „Egel“ (‘goldene Kalb’) versündigt hatte. Die Torah endet und beginnt mit dieser wichtigen Regel, auf der die ganze Torah und jüdische Emuna basiert: Wer an ein wie auch immer geartetes „Goldenes Kalb“ glaubt, sich also an die Macht irdischer, materieller Kräften klammert und sich von nichtjüdischer Philosophie und der Torah widersprechenden Wissenschaft blenden lässt, der besitzt keine Verbindung zum Geistigen und G’ttlichen -

zur Torah (Luchot haBrit) - und übertritt daher deren Gesetze und Weltanschauung. „*le‘Ene Kol Jisrael*“ - „*Bereschit bara Elokim*“, vor den Augen von ganz Jisrael sollte jedoch immer der Grundsatz von „Bereschit bara Elokim“ stehen, dass Alles, selbst die Zeit und Urmaterie von G’tt erschaffen wurde, und zwar alles in erster Linie für den Klall Jisrael, damit zumindest diese an den G’ttlichen Schöpfer der Welt und Sein heiliges Gesetz glauben. Erst dann erhält das Irdische (Gaschmijut), die Entstehung des gesamten Universums und das Leben des Menschen und sein Dasein auf der Erde einen Sinn und Zweck.

„*Et haSchamajim we’et ha’Aretz*“ - „*G’tt schuf den Himmel und die Erde*“. Als Alexander der Große die „Weisen des Südens“ (Chasal) fragte, was zuerst erschaffen wurde, ob Himmel oder Erde, da lautete ihre Antwort: Zuerst schuf G’tt den Himmel, denn im Passuk wird der Himmel als Erstes genannt<sup>4</sup>. In den **Sefarim haKedoschim** wird diese Frage und Antwort als eine Diskussion um den philosophischen Grundsatz interpretiert, nämlich um die Kernfrage, wer im Vordergrund steht und wer sich wem unterzuordnen hat - das Materielle dem Geistigen oder umgekehrt? **Chasal** lehren uns, dass „der Himmel“, also das Geistige (Ruchaniut), das Wichtigste und die Hauptsache der ganzen Schöpfung ist, während „die Erde“, das Materielle (Gaschmijut), nur als Mittel zum Zweck fungiert, damit der Mensch leben und damit seinem Schöpfer dienen kann.

Das Irdische alleine hat daher überhaupt keinen Sinn, und nur durch das Himmlische (Ruchaniut) erhält es seinen Zweck. Was nützen daher dem Menschen seine Philosophien und wissenschaftlichen Errungenschaften, sein Geld und jeglicher materielle Besitz, wenn diese ihm kein ‘Ruchanijut’ einbringen

3 gemäß Emet leJakov

4 Tamid 32a

können, ihn nicht näher zu G'tt bringen?! In vorderster Stelle steht daher „*et haSchamajim*“ und erst danach folgt „*we'et ha'Aretz*“. Zuerst wurden Ziel und Zweck des gesamten Universums geschaffen, nämlich die Torah und die Möglichkeit, sich G'tt zu nähern, und erst danach wurde das für die Menschen nötige 'Gaschmijut' erschaffen.

Daher verkündet die Torah im nächsten Passuk: „*weha'Aretz hajta tohu wabohu weChoschech al Pne tehom*“ - „*Die Erde war wüst und leer, und Finsternis war über die Erdoberfläche*“. Die Erde, das „Gaschmijut“, hat keinen eigenen Wert, sie ist wüst und leer, und von totaler Finsternis umhüllt. Es besteht daher die Gefahr, dass man, indem man weltlichen Genüsse und Gelüsten nachläuft, in der ewigen Finsternis verliert. „*weRuach Elokim merachefet al Pne haMajim*“ – „*der Geist G'ttes schwebte über die Oberfläche des Wassers*“. Aber der Geist G'ttes - das 'Ruchanijut', ist nicht weit entfernt von uns und sehr leicht zu erreichen. Es schwebt über „dem Wasser“ - der Torah, die mit dem Wasser verglichen wird, bietet die Möglichkeit, sich mit dem Himmlischen zu verbinden.

„*Wajomer Elokim jehi Or*“ - „*Dann sprach G'tt: Es werde Licht!*“ Hat der Mensch G'ttes Nähe erreicht, indem er sich intensiv mit 'Ruchanijut', also der Torah und 'Awodat Haschem' beschäftigt, wird ihm die Finsternis des Irdischen, des Gaschmijut zu "Licht"! Er beginnt das verborgene ruchanijus'dige Licht im täglichen Gaschmijut aller irdischen Dinge zu entdecken.

„*Wajar Elokim et haOr ki Tov, wajawdel Elokim bejn haOr ubejn haChoschech*“ - „*Und G'tt sah das Licht, das es Gut ist, und G'tt unterschied zwischen dem Licht und der Finsternis*“. Erst wenn der Mensch zur wahren Erkenntnis gelangt, und das "Gute" dieses geistigen Lichtes erblickt, ist es ihm möglich,

zwischen dem wahrhaft Himmlischen und der in der Finsternis schwer erkennbaren großen Gefahr des Gaschmijut zu unterscheiden und sich von diesem fernzuhalten.

Und dennoch werden beide benötigt, das 'Gaschmijut' darf nicht einfach weggeworfen werden! „*Wajikra Elokim leOr Jom welaChoschech kara Lajla*“ – „*G'tt nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht*“. Einerseits muss jedem Jehudi der Unterschied zwischen den beiden klar sein, also dass das Ruchanijut das Lebensziel ist und dem Tageslicht gleicht, während das Gaschmijut ihrer gefährvollen Finsternis wegen der Nacht gleicht. Sie dürfen daher nicht miteinander vermischt werden. „*Wajehi Erew wajehi Boker Jom Echad* – *Es wurde Abend und es wurde Tag, ein Tag*“. Andererseits ergeben sie nur zusammen einen ganzen Tag. Das eine ergänzt das Andere, jeder kann ohne den anderen nicht existieren!

Ist sich der Mensch einmal bewusst, was seine eigentliche Aufgabe auf der Welt ist, dann kann er den zweiten Schritt wagen und zum zweiten Tag schreiten...

Obwohl eigentlich „Schabbat Schuwa“ der erste Schabbat des neuen Jahres ist, wird dennoch der Schabbat nach Sukkot „Schabbat Bereschit“ genannt, und zwar nicht nur wegen dem Leinen der *Parschat Bereschit*. Erst nach der großen Awoda der vergangenen „Jamim haNora'im“ und des Sukkotfestes, das mit „Schemini Azeret“ – der Vereinigung mit G'tt - und „Simchat Torah“ – der Vereinigung mit der Torah - seinen Abschluss fand, sind wir wieder bereit für „*Bereschit bara Elokim*“, um uns dem Zweck von „Briat haOlam“ und der Aufgabe des Klall Jisrael auf der Erde richtig widmen zu können, dem Grundsatz von „*et haSchamajim we'et ha'Aretz*“, uns und alles Irdische mit dem Himmlischen und Heiligem zu verbinden.

# Glanzlichter der Torah

Raw Schimschon Raphael HIRSCH SZL

Bearbeitet von Dr. Ari Lewenstein und erschienen im Buch „Glanzlichter der Tora - Meore Hassar“.

PARSCHAT NOACH

## Unsittlichkeit tötet auch das Gewissen bezüglich "Dein" und "Mein"

וּתְשַׁחַת הָאָרֶץ לְפָנֵי הָאֱלֹקִים וּתְמַלֵּא הָאָרֶץ חֲמָס:

Kap. 6,11: *Es ward aber die Erde vor dem Angesicht G-ttes verdorben, und da war die Erde des Unrechts voll.*

Die Erde war verdorben, und die Erde war des Unrechts voll. Die Torah stellt hier nicht zwei voneinander unabhängige Tatsachen vor, sondern will uns sagen, dass zuerst die Sittenverderbnis da war, und als Folge davon die Erde voller Gewalt wurde. Wie ist diese Entwicklung zu verstehen?

Die "Erde war verdorben", die menschliche Gesellschaft versank in Sittenlosigkeit. Durch diese Vergehen sind scheinbar die sozialen Beziehungen zwischen den Menschen nicht direkt betroffen. Unsittlichkeit betrifft ja nur das eigene Gewissen und die Beziehung zwischen Mensch und G-tt. Auch wenn die Jugend ausschweifend, und Ehebruch an der Tagesordnung ist, meint man, Handel und Wandel trotzdem blühen, und Redlichkeit gesichert werden können. Die Torah schreibt וּתְשַׁחַת הָאָרֶץ לְפָנֵי הָאֱלֹקִים die Erde wurde vor G-tt verdorben.

Das angeborene Gefühl für das, was gut und böse, was sittlich und unsittlich ist, das Gewissen also, wurde durch ständige

Missachtung allmählich ausgeschaltet.

Die Empfindlichkeit dieses Instrumentes ging verloren. Die Gesellschaft folgte ihren Leidenschaften im Angesicht G-ttes, ohne irgendwelche Schamgefühle G-tt gegenüber.

Als Folge wurde die Erde voll mit חֲמָס. חֲמָס ist nicht direkter Raub (גְזֵל), sondern ein Unrecht, das nicht durch ein menschliches Gericht erfasst werden kann, "אֵינוּ יוֹצֵא בְדִינֵים". Mit גְזֵל wird die Gesellschaft fertig, dagegen kann sie sich durch Gefängnis und Strafgewalt schützen. Aber der mit Schlaueit gepaarte, offiziell nicht strafbare Diebstahl (חֲמָס), kann durch die Gesellschaft nicht verhindert werden. Wie bei der Unsittlichkeit kann in diesem Falle nur die eigene Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit G-tt gegenüber den Einzelnen und die Gesellschaft schützen. Diesen Kern des Menschen, das Gewissen, hat aber die Unsittlichkeit bereits abgetötet und damit auch die innerliche Schranke niedergerissen, die vor dem Eigentum des Anderen Halt macht. Rücksichtslos und gewissenlos verfolgt jedermann nur noch die Vermehrung des eigenen Besitzes.

Damit ist die Gesellschaft auch sozial zerstört. Auf וּתְשַׁחַת הָאָרֶץ musste deshalb חֲמָס וּתְמַלֵּא הָאָרֶץ folgen.

# Kaddisch

Raw Jerachmiel Elijahu BOTSCHKO SZL



12.

## Kaddisch als Friedensgebet.

Im letzten Kaddisch-Vers beten wir für den Frieden und zitieren den Passuk<sup>1</sup> „עוֹשֶׂה שְׁלוֹם בְּמִרוֹמָיו“. Der Frieden ist ein Segen, sowohl für die Lebendigen als auch für die Toten, und wenn die Lebenden miteinander Streit führen, haben die Toten im Grabe keine Ruhe. So hat unser Vater Jakob den Wunsch ausgesprochen **בְּקֶהְלֶם אֶל תַּחַד כְּבֹדִי**. Wo immer ein Streit ausbrechen sollte, darf sein Name nicht in diesem Zusammenhang erwähnt werden<sup>2</sup>. Schließlich führt auch ein Streit zur Entweihung der G-ttlichkeit selbst und daher bringen wir den Schluß vom Kaddisch mit dem Anfang im Zusammenhang. „G-ttes Name möge groß und vollkommen werden“, er kann aber weder groß noch vollkommen sein, solange wir Streit mit Amalek führen.

אֵין הַשֵּׁם שְׁלֹם וְאֵין הַכֶּסֶף שְׁלֹם מִלְחָמָה לֵה' בְּעַמְלָק.

Daher beten wir „Oise Schalom Bimromaw hu jaase Schalom Olejnu“. Er möge unser Frieden durch die Vernichtung Amaleks sichern und dann ist auch die Größe und die Vollkommenheit Seines Namens gesichert. Ebenso müssen wir darum bemüht sein, den Frieden unter uns selbst zu erhalten, da mit dem Frieden unsere Existenz steht und fällt. „Schalom“ ist nicht für uns bloß etwas Bequemet, sondern auch etwas Heiliges, da es den Namen G-ttes versinnbildlicht, da in der Schrift G-tt „Schalom“ genannt wird.

„Gideon baute einen Altar und nannte ihn Herr des Friedens“

„ה' שְׁלוֹם“<sup>3</sup>

Auch die Tora trägt den Ehrentitel „Schalom“ \_

דְּרָכֶיהָ דְּרָכֵי נֶעֱם וְכָל נְתִיבוֹתֶיהָ שְׁלוֹם<sup>4</sup>

1 Ijow Kapitel 25

2 Bereschit 49

3 Schoftim 6

4 Mischlej 3

Eine interessante Midraschstelle weiß zu berichten, dass bei der Schöpfung des Menschen eine Meinungsverschiedenheit im Himmel zu Tage trat. Der „Emet“ und der „Schalom“ (die Wahrheit und der Friede) opponierten dagegen. Der Emet behauptete, die Menschheit würde voller Lug und Trug sein und sie wird der G-ttheit nicht zur Ehre gereichen. Auch der Schalom stellte den Menschen als streitsüchtig und neiderfüllt dar und hielt ihn für friedensstörend. Nur der „Chesed“ (die Gnade) trat für die Menschen ein, weil der Mensch Wohltaten üben wird und daher der Schöpfung durchaus würdig sei. G-tt schuf den Menschen und befahl dem Emet, die himmlischen Sphären zu verlassen und herabzusteigen.

Es erhebt sich nun die Frage, weshalb nur der Emet und nicht auch der Schalom gemäßregelt wurde, obschon sie doch beide gegen den Menschen opponierten? Dies kann so ausgelegt werden: Der Weltschöpfer hat die Einwendungen gegen die Schöpfung des Menschen nicht ganz von der Hand weisen können, denn sie waren ja auch zum Teil berechtigt. Die Geschichte der Welt hat ja bewiesen, dass immer dunkle Kräfte am Werke sind, um die Harmonie des Lebens zu stören, Haß zu säen und Zwietracht und Sturm zu ernten. Durch Lügen hetzt sich die Menschheit gegeneinander auf, treibt sich in Kriege, und die Folge davon ist ein allgemeines „Tohu wawohu“.

Um diesen dunklen Kräften entgegenzuwirken, befahl der Schöpfer dem Emet, er solle nach unten steigen und innerhalb der Menschen sein Zelt aufschlagen. Wenn schon ein Streit ausbricht, so soll er wenigstens im Interesse der Wahrheit geführt werden. **מחלוקת לשם שמים**. Ein solcher Streit ist sogar öfters notwendig und ein Gebot der Stunde, sobald nämlich Elemente auf den Plan treten, die die Gesetze anzutasten wagen und die ihre



Erneuerungsbestrebungen mit der Not der Zeit bemänteln wollen. Die Tora wurde aber nicht allein für eine bestimmte Zeit und nicht für einen bestimmten Kreis gegeben, sondern für alle Juden und für alle Zeiten, und im echten, treuen, wahren und glaubenden Judentum sind keinerlei Erneuerungen und keinerlei Neuauslegungen am Platze. Sie gehören alle in den Bereich der Reform, und Reform heißt Leugnung und Desertierung und eine Abkehrung vom alten, überlieferten Judentum.

Der Nawi Jeschaja gibt uns<sup>5</sup> einen Begriff vom alten und vom neuen Judentum. Er nimmt Bezug auf die ideologischen und politischen Auseinandersetzungen zwischen dem frommen König Chiskia, der sich an die alte Tradition klammert, und dem sich der Zeit anpassenden Hofmeister Sebna, und der Nawi spricht eine scharfe Warnung auf alle Erneuerer und auf alle Anpasser aus.

**וַיִּקְרָא ד' לְבָבִי וּלְמַסְפָּד וּלְחֹגֵר שֶׁק וְהִנֵּה שְׁשׁוֹן וְשִׁמְחָה הָרַג בְּקֹר וְשָׁחַט צֶאֱן אָכַל בָּשָׂר וְשִׁתוֹת יָיִן וְנִגְלָה בְּאֲזֵי ד' אִם יִכְפֹּר הָעֵוֹן הַזֶּה.**

„G-tt beklagt sich darüber, da er über das große Leid Jisraels in tiefste Trauer gehüllt ist, und er weint und klagt, und zur gleichen Zeit gibt es doch Leute, die Feste feiern,

Rinder und Schafe schlachten, um sich mit ihrem Fleisch zu sättigen, die das Leid des Volkes nicht spüren wollen. G-tt schwört, diese Sünde nicht verzeihen zu wollen.“<sup>6</sup>

Auf dem Weg zwischen dem alten und dem neuen Judentum steht als Wegweiser der Emet. Er muss uns den Weg bahnen und unser Schrittmacher sein.

Wenn wir in den Kampf treten, dann ist es der Emet, der uns als Kampfgenosse hilft, und wenn wir für die heiligen Prinzipien des Emet kämpfen, dann muss der Kampf im Schalom enden, wie es zwischen Hillel und Schammai, die sich in ihren Ansichten so oft bekämpften, stets der Fall war. Überall aber, wo einem Streite kein Emet zu Grunde liegt, wie etwa bei Korach gegen Mosche, da endet es mit einer Katastrophe...

So schließen wir unsere Gebete stets mit dem Refrain des Schalom: „Oise Scholaum Bimromaw“. Der Schalom, den G-tt noch immer bei sich zurückgelassen hat, auch er möge zu uns herabsteigen und gemeinsam mit dem Emet der leidenden Menschheit die Erlösung bringen, wie es König David herbeisehnt **אָמַת מֵאָרֶץ תִּצְמַח וְצִדִּיק מִשָּׁמַיִם יִשְׁקֶה**.<sup>7</sup>

Wenn wir dies so verstehen, dann wird der Kaddisch für die Toten zum Lobe und zum Segen für die Lebenden werden.

Am Schlüsse des Kaddisch sagen die Anwesenden das Omein. Die Buchstaben

des **א-ל מְלֹךְ** bedeuten nach dem Talmud<sup>8</sup> **נְאֻמָּן** und so deutet die Gemoro<sup>9</sup> den Passuk<sup>10</sup> **”פְּתָחוּ שַׁעְרֵי יְהוָה גּוֹי צְדִיק שֹׁמֵר אֲמִנִּים” שְׂאוּמְרֵי אֲמֵן**.

Wir setzen damit unser Vertrauen auf G-tt, dass er, seinen Verheißungen getreu, uns bald die Geula bringen wird. Wir wissen aber auch, dass er bereit ist, uns für unsere guten Taten zu belohnen, obschon wir doch zu ihnen verpflichtet sind, wie die Diener eines Königs, und dass er uns in der künftigen Welt einen vollen Lohn bezahlen wird **נְאֻמָּן לְשֵׁלֶם שְׂכָר לְצַדִּיקִים**.

„Aruch Haschulchan“ begründet den Kaddischabschluß mit Oise Schalom und Jehe schlomo Rabo, um den Abschied vom G-tteshaus und Übergang zum täglichen Leben mit all seinen Lasten, Sorgen und Kummer zu erleichtern: Möge G-tt Frieden in unserer Mitte auch im Tun und Lassen des Tages walten lassen. Sollte dieser aber dennoch durch irgendwelche Verhältnisse gefährdet werden, dann möge G-tt, der ja auch unter den Engeln des Himmels, aus den widerstrebenden Elementen Feuer und Wasser geformt, den Frieden erhält, Frieden und Eintracht unter uns wieder herstellen. Hu jase Schalom olenu... Omein.

6 Talmud Joma 86 zitiert diesen Nawi im Zusammenhang mit Chilul Haschem und מכשיל את הרבים

7 Tehillim 85

8 Sanhedrin 110

9 In Schabbos 119

10 Von Jeschaja 26



# So wie im Himmel, so auf der Erde

Rabbi Ezriel TAUBER SZL  
L'ilui nischmas Hamechaber

Fortsetzung  
Teil 8

## Paradies

### Passuk der Überleitung

#### Inhalt:

- Bereschit 2:4
- Der Übergang, den dieser Passuk anzeigt
- Der Grund, warum zwei Namen von G-tt benutzt werden
- Die unverkennbare Anspielung, die dieser Passuk enthält.

“Dies sind die Erzeugnisse (Toldot) des Himmels und der Erde, als sie erschaffen wurden (behibar'am) am Tag als Haschem/G-tt Erde und Himmel machte.“<sup>1</sup>

Dieser Passuk zeigt eine Überleitung an. Vorher wurde uns ein skizzenhafter Überblick über die Schöpfung gegeben. Jetzt müssen wir zurückgehen und uns auf einige Details eines Merkmals der Schöpfung konzentrieren - dem Hauptmerkmal: Adam - Mensch. Dieser Passuk ist also eine Einführung in eine neue Richtung der Tora-Erzählung.

Als Teil der Einführung wird das Wort “Erzeugnis“ (des Himmels und der Erde) benutzt. “Erzeugnis“ ist eine bessere Übersetzung des Wortes Toldot, das oft als “Generationen“ oder “Nachkommen“ übersetzt wird, denn was jetzt folgt ist nicht unbedingt eine Genealogie, sondern er Beschreibung der “Nebenprodukte“ oder Resultate der Menschlichen Handlungen.

Die früheren Pessukim denen die sechs Tage der Schöpfung wiedergegeben werden, erwähnen auf allgemeine Art die Dinge, die im Wesentlichen G-ttes “Produktion“ waren.



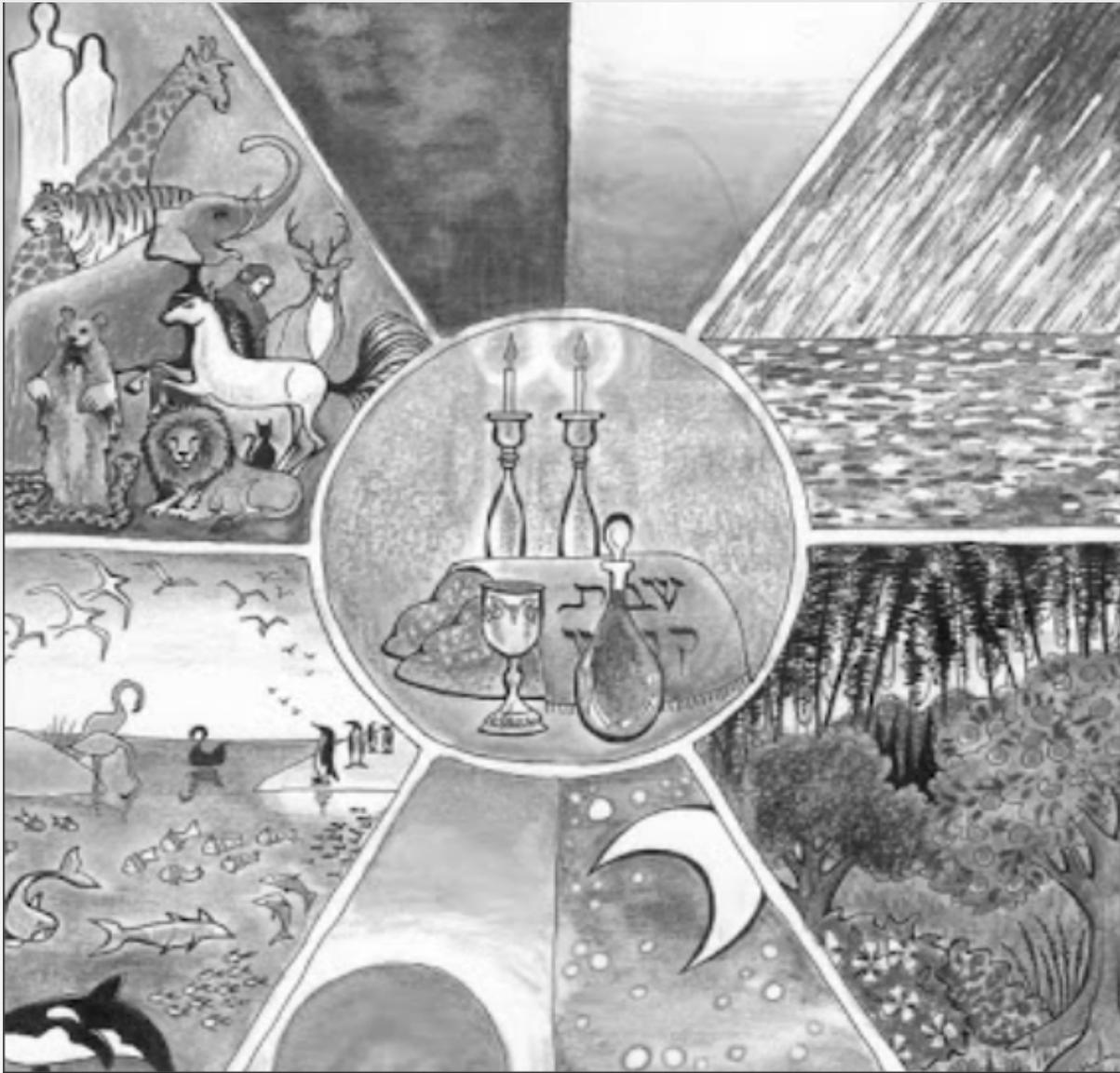
Der Zweck dieses Passuks<sup>2</sup> ist, uns speziell in die “Nebenprodukte“ des Himmels und der Erde einzuführen, also die Ergebnisse des menschlichen Beitrags zur grossen Produktion der Schöpfung. Darum erwähnt die nun folgende Erzählung genau das Leben von Adam im Garten Eden, seinen Fall und alle nachfolgenden Ereignisse der biblischen Geschichte. Dies sind die wichtigsten menschlichen Beiträge im Guten und im Schlechten, die die größte Wirkung auf den gesamten Prozess hatten, das ursprüngliche Potenzial der Schöpfung erfolgreich werden zu lassen.

### Haschem Elokim

Das erste, am besten erkennbare Merkmal unseres Passuks ist die Benutzung des Namens von G-tt. Hier werden zwei Namen zusammen benutzt: Haschem (die vier Buchstaben des Namens von G-tt) und Elokim. Bis jetzt hat die Erzählung nur den letzteren benutzt.

1 Bereschit 2,4

2 2,4



Die Tora benutzt keinen der verschiedenen Namen von G-tt ohne speziellen Grund. Im Allgemeinen bezieht sich jeder Namen auf einen anderen Aspekt von G-tt. Elokim zum Beispiel, bezieht sich auf G“tt, der die Naturgesetze des Universums festgelegt hat. Sein Zahlenwert ist gleich hoch wie derjenige des hebräischen Worts “Natur“. Elokim ist deshalb G-tt unter dem Aspekt, dass er sich selbst durch die Natur beschränkt.

Andererseits ist der Name Haschem nicht so sehr ein Aspekt von G-tt, aber der Name zeigt am besten das Wesen G-ttes. Dieser Name ist eine Kombination der hebräischen Worte “er ist, er war und er wird sein“. Haschem bezieht sich auf “G-tt, der ständig die Welt erneuert.“

Er schuf nicht nur die Welt vor langer Zeit, sondern sie besteht jeden Moment nur deshalb, weil es sein Wille ist, dass sie besteht.

Hier stellt sich die Frage warum die Tora beschlossen hat, den Namen von Haschem-Elokim in unserem Passuk zu benutzen, nachdem die sechs Tage der Schöpfung beschrieben wurden. Warum wurde er nicht vorher benutzt? Ferner, wenn zwei Namen von G-tt benutzt werden, warum ist die Reihenfolge Haschem-Elokim? Schließlich hat die Tora schon immer Elokim verwendet. Nachdem jetzt der Name von Haschem eingeführt wird, sollte er doch nach Elokim kommen?

Die Antwort ist, dass der Name von Haschem nicht nur höher ist als Elokim,

sondern dass Haschem zuerst war und sozusagen Elokim ermöglichte. (Siehe Anhang "Die Schöpfung von Elokim.") Deshalb wird dieser Name als erster der zwei Namen erwähnt.

Weshalb wird der Name Haschem-Elokim speziell hier erwähnt - im Passuk, der der anfänglichen Beschreibung der sechs Tage der Schöpfung folgt? Die Antwort ist, dass es G-tt technisch genügte, die Welt unter dem Aspekt von Elokim zu schaffen. Von diesem Passuk an beschreibt der Text nochmals die Schöpfung des Menschen - besonders die Einflößung seiner höheren Seele<sup>3</sup>. Der Mensch ist nicht nur eine Schöpfung, die wie alles andere in den sechs Tagen Erschaffene beschränkt ist, er ist nicht das exklusive Produkt von Elokim. Wie wir sehen werden, hat der Mensch einen Aspekt von Haschem in sich. Er hat das Potenzial, die reine Schöpfung zu überschreiten, wie wir im Kapitel 5 erklärt haben. Es ist deshalb für die Tora angebracht, nicht nur G-tt unter dem Aspekt von Elokim zu erwähnen, sondern auch unter dem Aspekt von Haschem.

### Wegen Awraham

Diese wenigen Worte des vierten Passuks zeigen etwas Monumentales. Als Erstes lehren sie uns, dass es von Anfang an die Absicht war, "Erzeugnisse" (also Toldot) zu schaffen. Ferner lernen wir, dass diese "Erzeugnisse" nicht nur den einfachen Ausdruck des erkennbaren Willens G-ttes (Elokim) sind. Sie drücken auch irgendwie die überschreitenden, kreativen und unbeschränkten Aspekte (Haschem) aus. Schlussendlich beinhaltet dieser Passuk eine klare und genaue Anspielung auf die Schöpfung, die den Zweck von Himmel und

Erde verkörperte: Awraham.

"Dies sind die Erzeugnisse (Toldot) des Himmels und der Erde, als sie erschaffen wurden (behibar'am), am Tag, als Haschem/G-tt Erde und Himmel machte."<sup>4</sup>

Der Midrasch erklärt:

"Als sie erschaffen wurden" - behibar'am. Rabbi Jehoschua, der Sohn von Korcha, sagte, behibar'am hat die gleichen Buchstaben wie b'Awraham, um uns zu lehren, dass alles wegen Awraham geschaffen wurde.

Der Passuk kann also gelesen werden:

"Dies sind die Erzeugnisse (Toldot) des Himmels und der Erde - Awraham ..."

Awraham, der Mensch der kam, um den überschreitenden Aspekt von Haschem wirklich auszudrücken, ist das zentrale "Erzeugnis" von Himmel und Erde. Seinetwegen wurden sie erschaffen. Adam wurde die Möglichkeit gegeben, das höchste Ideal der Schöpfung zu erfüllen, sich auf die fünfte Stufe der Schöpfung zu befördern, wie wir früher schon erklärt haben. Aber er und keiner seiner Nachkommen haben dies gemacht - bis Awraham. Awraham hat das Format wiedererlangt, das Adam verloren hat. Deshalb macht dieser Passuk eine unmissverständliche Anspielung auf ihn.

Dieser Passuk des Übergangs deutet die Schöpfung und das grosse Potenzial an, das Adam gegeben wurde. Er erzählt uns, dass sogar als Adam daran war zu sündigen und sein Potenzial zu verlieren, Himmel und Erde die Person beherbergten, die fähig war, dieses verlorene Potenzial wiederzuerobern und zu erfüllen - Awraham.

*Fortsetzung folgt ijH.*

<sup>4</sup> Bereschit 2,4

<sup>3</sup> 2,7

*Zusammengestellt durch Yaakov Astor.*

*Ins Deutsche übersetzt durch David Halonbrenner, überarbeitet durch Rolf Halonbrenner und Clarisse Pifko. Mit ausdrücklicher Erlaubnis des Copyrightinhabers Juefo.com. Das Sefer kann unter info@juefo.com bestellt werden.*

# Koscher durch das Jahr

*Raw Shaul WAGSCHAL SZL*

*Mit ausdrücklicher Genehmigung der Familie des Verfassers und des Übersetzers und Copyrightbesitzers der deutschen Ausgabe Ulrich Michael Lohse.*

## 14. Kapitel

### **Das rituelle Eintauchen von Essgeräten**

#### **Mikwe Keilim**

Geräte zum Essen oder zum Vorbereiten von Essen, die jemals im Besitz eines Nicht-Juden waren, und die jetzt einem Juden gehören, müssen, bevor man sie benutzt, in der Mikwa getaucht werden (toiweln). Diese Handlung ähnelt der Tewila (dem Eintauchen) eines Ger (der sich dieser als letztem Schritt vor dem Eintritt in die jüdische Gemeinschaft unterziehen muss).

Das gilt für Geräte, die entweder von einer nicht-jüdischen Firma hergestellt wurden - auch wenn sie in einem jüdischen Laden gekauft wurden - oder die in einem nicht-jüdischen Geschäft gekauft wurden, obgleich sie von einer jüdischen Firma hergestellt wurden. Dies gilt auch dann, wenn nur die betreffenden Großhändler Nicht-Juden waren, wengleich die Geräte von Juden hergestellt und bei einem Juden gekauft wurden.

Geräte, die man von einem Nicht-Juden nur geliehen hat, erfordern keine Tewila; aber Geräte, die man von einem Juden leiht, der sie noch nicht eingetaucht hat, müssen vor dem Gebrauch getoiwelt, untergetaucht werden.

Es ist ein verbreiteter Irrtum, dass Geräte vorübergehend ohne Tewila benutzt werden dürfen." Das Gesetz hierüber ist ganz eindeutig: Die Tewila muss vor dem ersten Gebrauch vollzogen worden sein.

Ein frisch verheiratetes Paar, das ein Heim einrichtet, ist gut beraten, einige seiner



neuen Geräte einzutauchen, sobald sie diese gekauft haben. Sonst könnten sie sich in einer misslichen Lage befinden: ein ganzes Haus voller Besteck und Geschirr und nichts davon kann benutzt werden!

Auch vor Pessach, wenn man üblicherweise neue Geräte kauft, sollte die Tewila rechtzeitig stattfinden.

#### **Tewila am Schabbat und Jom Tow**

Die Tewila von Geräten darf am Schabbat oder Jom Tow nicht ausgeführt werden. Jemand, der am Schabbat oder Jom Tow bemerkt, dass die Geräte, die er benutzen wollte, nicht getaucht sind, mache eine Scha'alah.

#### **Geräte, die man lange ohne Tewila benutzt hat**

Auch Geräte, die man lange ohne Tewila benutzt hat, bedürfen derer. Wenn man es herauszögerte, würde man jedes Mal, wenn man die Geräte benutzt, eine weitere Übertretung des Gesetzes von der Tewila

begehen. Das ist wichtig für Menschen, die diese Mitzwa nicht kannten.

### **Geräte, die von Nicht-Juden repariert wurden**

Beschädigte Geräte, die von Nicht-Juden repariert wurden, können eine erneute Tewila erforderlich machen. In diesen Fällen muss man eine Scha'alah machen. Das gleiche gilt, wenn Gefäße zum Versilbern oder neu Versilbern an einen Nicht-Juden gegeben werden.

### **Essen, das in einem nicht getauchten Topf gekocht wurde**

Essen, das man in einem nicht getauchten Topf kocht, ist kosher. Beachte: Dies sollte man nicht damit verwechseln, wenn Essen in einem nicht-koscheren Topf gekocht wurde - dann ist eine Scha'alah erforderlich.

### **Materialien, die Tewila erforderlich machen**

#### *Metall und Glas*

Tewila ist nur erforderlich bei Geräten aus Metall wie Silber, Stahl, Kupfer, Aluminium, Weißblech oder aus Glas und verwandten Materialien wie Pyrex, Arcopal u.ä. Sie erfordern alle eine Brachah, bevor sie eingetaucht werden, wenn es sich um „Essgerät“ handelt.

#### *Porzellan*

Glasiertes Steingut und Porzellan erfordern Tewila ohne Brachah.

#### *Plastik*

Nach der vorherrschenden Meinung braucht Plastik keine Tewila. Einige rabbinische Autoritäten sind allerdings der Ansicht, dass die Tewila doch nötig ist, da eine halachische Ähnlichkeit zu Glas besteht. In dieser Hinsicht sollte man dem örtlichen Brauch folgen.

#### *Holz*

Hölzerne oder unglasierte Steingut-Geräte brauchen keine Tewila.

*Geräte, die aus zwei Materialien gemacht sind*

Geräte, die aus zwei Materialien gemacht sind, wobei der Hauptteil aus Metall oder Glas besteht, erfordern eine Tewila mit Beracha.

Beispiel: Ein Messer mit Holzgriff.

Ein Gerät, das hauptsächlich aus einem Material gemacht ist, das keine Tewila braucht, aber zum Teil aus Metall oder Glas besteht, z.B. wenn das Gerät von Metallschrauben oder Nägeln zusammengehalten wird, erfordert Tewilah ohne Beracha. Das trifft nur dann zu, wenn das Metall oder Glas ein wesentlicher Bestandteil des Gefäßes ist. Wo das zweifelhaft ist, sollte eine Scha'alah gemacht werden, ob das Gefäß getaucht werden muss.

### **Arten von Geräten, die Tewila erfordern**

Eine Tewila ist erforderlich bei Geräten, die gebraucht werden zum

- a) Essen
- b) Speisen Vorbereiten
- c) Lagern von Speisen.

#### *Geräte, die man zum Essen braucht*

Geräte, die man zum Essen braucht, wie zum Beispiel Bestecke, Gläser, Teller und anderes Tafelgeschirr brauchen eine Tewila mit Bracha, wenn die fraglichen Gegenstände aus Metall oder Glas gemacht sind.

#### *Geräte zum Vorbereiten von Speisen*

Sie werden in drei Gruppen unterteilt:

**1.)** Geräte, die keine Tewila benötigen: Geräte, für die Zubereitung von Speisen, bevor diese zum Essen geeignet sind, benötigen keine Tewila. Einige haben den Minhag, auch diese Geräte zu tauchen, aber ohne Bracha.

Beispiel: Roller zum Ausrollen von Teig, Keks-Schneider.

**2.)** Geräte, die eine Tewila ohne Bracha benötigen: Geräte für die Zubereitung von Speisen, bevor diese zum Essen geeignet sind, die aber auch dazu benutzt werden,

Speisen zum Essen vorzubereiten, benötigen eine Tewila ohne Bracha.

Beispiele: Tranchiermesser, das nur zum Schneiden von rohem Fleisch benutzt wird, Küchenschere, die nur zum Putzen von Fischen gebraucht wird.

3.) Geräte, die eine Tewila mit Bracha erfordern:

**a)** Geräte, die zum Zubereiten von Speisen gebraucht werden, wenn sie zum Essen bereit sind, oder die Speisen durch ihren Gebrauch zum Essen bereit machen, erfordern eine Tewila mit Bracha.

Beispiele: Obstschäler, Eierschneider, Wasserkessel, Töpfe, Pfannen, Backformen. Beachte: Diese werden nur dann mit einer Bracha getaucht, wenn sie aus Metall oder Glas gemacht sind. Deckel von Töpfen, Pfannen oder Kesseln benötigen auch eine Tewila mit Bracha.

**b)** Geräte, die hauptsächlich für noch nicht essbereite Speisen verwendet werden, die aber gelegentlich auch für schon essbereite Speisen benutzt werden, benötigen eine Tewila mit Bracha.

Beispiele: Kartoffelschäler, die auch für Möhren oder Obst benutzt werden; Fleischwölfe, die meist für rohes Fleisch oder Fisch verwendet werden, manchmal aber auch für Fleisch, das schon gar ist. Diese werden nur dann mit einer Bracha getaucht, wenn sie aus Metall oder Glas sind.

#### *Kühlschränke und Herde*

Zubehör zur Eisbereitung, das mit einem Kühlschrank geliefert wird und Zubehör zu Gas- oder Elektroherden, das zum Grillen in direkten Kontakt mit Nahrungsmitteln kommt, erfordert eine Tewila mit Bracha, wenn es aus Metall oder Glas ist.

#### *Elektrische Küchengeräte*

Elektrische Geräte wie Wasserkocher oder Toaster erfordern im Grunde eine Tewila. Wenn



es jedoch Befürchtungen gibt, wie man sie tauchen kann ohne die Gefäße zu beschädigen, sollte man einen Rabbiner um praktischen Rat bitten. Aus Sicherheitsgründen, darf man solche Geräte nach der Tewila erst dann benutzen, wenn ihr Inneres vollkommen getrocknet ist.

#### *Mixer*

Die losen Bestandteile eines Mixers benötigen eine Tewila und unterliegen den gleichen Regeln wie Geräte, die man zur Zubereitung von Speisen benutzt.

Gefäße zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln

Gefäße, die man zum Aufbewahren von Nahrungsmitteln benutzt, die sofort gegessen werden können, benötigen eine Tewilah ohne Berachah.”

Beispiele: eine Brot- oder Keksdose.

Es gibt verschiedene Meinungen darüber, ob Glasbehälter zum Aufbewahren von Nahrungsmitteln eine Tewilah erfordern.” Man sollte der örtlichen Sitte entsprechen.

Beispiele: Gläser für Zucker, Flaschen.

*Fortsetzung folgt ijH*

# Das Lob von Erez Jisrael (2. Teil)

Raw Chajim GRÜNFELD



## Geistige und materielle Vorzüge

Über die besonderen Vorzüge von Erez Jisrael heisst es in der Torah (Dewarim 8,7-9): „*Haschem Dein G'tt bringt dich in ein gutes Land, ein Land mit Wasserbächen, wo Quellen und Fluten im Tal und auf dem Berg entspringen. Ein Land mit Weizen, Gerste, Weinreben...*“ „*Erez ascher lo techssar kol bah*“ – „*Ein Land, in dem dir nichts fehlen wird...*“

Aus dem Wortlaut der Psukim geht eindeutig hervor, dass hier von natürlichen und materiellen Vorzügen des Landes die Rede ist, und nicht „nur“ von seiner spirituellen hohen Stufe und Heiligkeit. Ebenso äußern sich **Chasal** an zahlreichen Stellen ausführlich über die Besonderheit seiner Berge, Gewässer und Früchte<sup>1</sup>.

Demgemäß kann eine bemerkenswerte Stelle in der **Gemara** vielleicht so erklärt werden: „Im Passuk steht (Wajikra 19,23): „*Wenn ihr in das Land kommt und allerlei Obstbäume (Ez Ma'achal) pflanzt, so sollt ihr die [ersten drei Jahre die] Frucht davon nicht essen, sie soll euch als 'Orlah' gelten*“. Unsere **Weisen sl.** wundern sich, wieso es an dieser Stelle erwähnt wird, dass in Erez Jisrael „allerlei Obstbäume“ gepflanzt

werden können. Dies ist doch offensichtlich, da es sich beim Verbot von 'Orlah' eindeutig um Früchte handelt? Dies soll uns daran erinnern, dass es Erez Jisrael an überhaupt nichts fehlt...“<sup>2</sup>.

Diese Antwort ist unverständlich: Im oben erwähnten Passuk „*Erez ascher lo techssar kol bah*“ steht doch ausdrücklich, dass es Erez Jisrael an nichts fehlt, wozu also muss die Pflanzung „allerlei Obstbäume“ in ihr extra erwähnt werden? Es scheint, dass die Torah jeglichen Irrtum ausschließen möchte und betont daher, dass sich dieser Vorzug des Landes nicht nur auf geistige Dinge bezieht (siehe weiter unten), sondern auch auf seine gaschmius'digen (materiellen) Qualitäten!

In den Schriften des **Mahara"l von Prag** wird dieser Umstand noch deutlicher beschrieben: „Unsere **Weisen sl.** erklären, dass Erez Jisrael deshalb „*Erez Zwi*“, das „Land des Hirsches“ genannt wird<sup>3</sup>, weil es schnell wie ein Hirsch seine Ernte reifen lässt<sup>4</sup>. An anderer Stelle begründen sie diese Bezeichnung damit, dass das Land sich entsprechend seiner Einwohnerzahl wie die

1 Sifri Parschat Ekew 11,10 und Jalkut Ekew 859, Jeruschalmi Pe'ah 7,4 u.a.

2 Berachot 36b, Joma 81b und Sukka 35a und Raschi

3 Jirmijahu 3,19

4 Ketubot 112a

Haut des Hirsches ein- und ausdehnt<sup>5</sup>. Beide Gründe haben miteinander zu tun, da es aufgrund der Heiligkeit von Erez Jisrael nicht an die Naturgesetze gebunden ist und wenn nötig, sehr ausdehnen kann. Deshalb reifen dort auch die Früchte schneller als üblich<sup>6</sup>.

### Pejrot Erez Jisrael

Jakov Awinu nannte die Früchte von Erez Jisrael (Bereschit 43,11) „*Simrat ha'Arez*“ – „*Das Loblied des Landes*“, Früchte, deren guter Geschmack und hohe Qualität von allen gelobt werden<sup>7</sup>. **Rabbi Chajim Vital sZl.**, der große Schüler des **Arisa“l sZl.**, berichtet über den Minhag am Tu biSchwat (15. Schwat) von den 30 verschiedenen Sorten der Baumfrüchte zu essen, die in Erez Jisrael gedeihen (von denen es wiederum zahlreiche Arten gibt)<sup>8</sup>.

Seit jeher wurden die Früchte von Erez Jisrael überall auf der Welt geschätzt. „Tu biSchwat“ war und ist ohne die Möglichkeit, wenigstens eine Frucht aus Erez Jisrael zu genießen, einfach nicht dasselbe<sup>9</sup>, wie **Rabbi Schlomo Friedmann von Tzortkov sZl.** erzählte: „In allen Ländern des jüdischen Exils war es die größte Freude, eine Frucht aus Erez Jisrael für Tu biSchwat zu erhalten. Mitten im schweren Winter drang in die kleinen und abgelegensten Dörfern ein Stück des reinen und warmen Klimas von Erez Jisrael. Es erfreute ihre Herzen und füllte sie mit der Liebe zum Heiligen Land und erweckte in ihnen ein starkes Verlangen, dorthin zu gelangen...“<sup>10</sup>.

5 Gitin 57a, siehe Raschi zur Stelle, wenn ein Hirsch enthäutet wird, so zieht sich das Fell derart zusammen, dass man den Hirsch nicht mehr damit bedecken kann

6 Nezach Jisrael Kap.6 und Gwurot Haschem (zweite Hakdama). Siehe ähnliches auch in Kürze in Tif'eret Jehonathan (-Eibeschutz, P. Behar 25,2)

7 Raschi, Midrasch Sechel Tov und Lekach Tov zur Stelle

8 Tuv ha'Arez (- Schapira, S.64). Vergleiche hierzu Midrasch Tehilim 114,24 und Alef-Bet des Ben Sirah und Chessed leAwraham (-Asulai, 7.7)

9 Siehe ausführlich 'Moadim leSimcha' (Schwat Kap. Kap.1/S.36-45)

10 Diwre Schlomo (15. Schwat 5712). - Siehe auch den Bericht eines Reisenden aus Zefat im Jahr 5623 (1872) in Persien, der ihnen zu Tu biSchwat etwas Johannisbrot (Charuv) mitbrachte, die unbeschreibliche Freude, die sie verspürten und wie sie jedem Gemeindeglied ein kleines Stück davon verteilten (Massaot Binjamin haSchlischki Kap.1).

**Rabbi Mordechai Twersky sZl. von Rachmastrivka** (Ukraine) achtete darauf, 'Kidusch' nur auf Wein aus Erez Jisrael zu sagen<sup>11</sup>. Auch **Rabbi Aharon Rokeach von Bels sZl.**, pflegte (in Chuz la'Arez) seinen Kiduschwein jeweils mit etwas Wein aus Erez Jisrael vermischen<sup>12</sup>. Andere pflegten die „Birkat Schehechejanu“ am Tu biSchwat und am zweiten Abend von Rosch haSchana nur über Früchte von Erez Jisrael machen<sup>13</sup>.

Von dem in Bawel lebenden Amoräer **Raw Jehuda** erzählt die Gemara, dass er auf das aus Erez Jisrael stammende wohlriechende Balsam-Öl, aus Liebe zu unserem Land, die Beracha „Baruch Bore Schemen Arzenu“ (Gelobt sei Haschem, Der Öl unseres Landes erschaffen hat) sprach, anstatt „Bore Schemen Arew“ (Der angenehmes Öl erschaffen hat). Wie die Schüler von **Rabenu Jonah** erklären, haben **Chasal** für das שָׁמֶן אֶפְרַיִמִי eine eigene Beracha angeordnet, weil sie in Erez Jisrael gedeiht<sup>14</sup>.

Ein äußerst populärer Brauch war, die "Chanukka-Lichter" mit „Schemen Sajit“ (Olivenöl) aus dem Heiligen Land zu entzünden, und die Sukka mit Früchten aus Eretz Jisrael schmücken. Kam ein 'Meschulach' (Gesandter einer Gemeinde oder Institution) oder ein Besucher aus Erez Jisrael, wurde er mit den größten Ehren empfangen und er bedankte sich dafür mit Olivenöl oder anderen landwirtschaftlichen Produkten des Heiligen Landes.

Einst kam ein Gast aus Erez Jisrael zu **Rabbi Awraham Weinberg von Slonim-Baranovitz sZl.**, dem 'Bet Awraham'. Auf die Frage, ob er, wie es der Brauch war, eine Frucht aus dem Heiligen Land mitgebracht hatte, begann dieser emsig in seinen Taschen herum zu suchen, fand jedoch nach langer Suche nur eine Knoblauchzehe. Etwas beschämt reichte

11 Moadim leSimcha ibid. S.37. - Siehe hierzu auch Alej Tamar zu Jeruschalmi Schewi'it 4,7

12 Admure Bels (-Klapholz, Bd4/S.476)

13 Minhage Komarno §156 und §145 u.a.

14 Berachot 43a und Perusch Talmide Rabenu Jonah zur Stelle

er sie dem Rebbe; doch in dessen Augen genügte dies vollkommen. Er strich die Zehe auf ein großes Brot und gab jedem der vielen Hundert Anwesenden ein kleines Stückchen davon ab, damit jeder wenigstens ein kleines Bisschen von "Erez Jisrael" kosten konnte. Als der letzte **Slonimer Rebbe sZl.**, der Ba'al **Netiwot Schalom**, diese Geschichte erzählte, bemerkte er dazu: „Bei dieser Geschichte spürten wir mehr Liebe zu Erez Jisrael als durch 50 Schmu'essen (Reden) des Rebbe!“<sup>15</sup>

Im chassidischen Hof der **Sadigerer-Dynastie** pflegte man beim Backen der Schmura-Mazzot zum einheimischen Mehl auch etwas Mehl aus Erez Jisrael hinzuzufügen, das von den dortigen Chassidim extra für den Rebbe vorbereitet und nach Chuz la'Arez geschickt worden war<sup>16</sup>.

Als der **Klausenburger Rebbe sZl.** in Amerika wohnte, klagte er fast jeden Schabbat-Abend, wenn man ihm zum 'Perot-Tisch' zahlreiche Früchte hinstellte: „Sind das Früchte? Gute Früchte wachsen nur in Erez Jisrael!“ Einmal brachte man ihm eine Frucht aus Erez Jisrael, da lobte er diese und sagte: „Allein die Schale dieser Frucht ist schon besser als eine ganze Frucht aus Chuz la'Arez!“<sup>17</sup>

Eine ähnliche Geschichte wird von **Rabbi Aharon Rokeach von Bels sZl.** erzählt, der den Minhag (Brauch) hatte, am zweiten Abend von Rosch haSchana für die "Birkat Schehechejanu" unter anderem Trauben zu verwenden. Im Jahr 5709/1949 jedoch waren in Erez Jisrael keine Trauben erhältlich, da diese nur in Chevron und auf arabischem Gebiet wuchsen, zu denen der Zutritt für Juden damals durch Jordanien verwehrt war. Reb Mosche Grosz נ"ץ aus Genf fuhr damals nach Erez Jisrael und brachte Trauben

aus der Schweiz mit. Doch der Rebbe war von ihnen nicht begeistert und meinte: „Schweizer Trauben? Die kommen nicht an die Qualität und den Geschmack der Chevroner Trauben heran!“ – Obwohl der Belser Rebbe wahrscheinlich noch nie Chevroner Trauben gegessen hatte!<sup>18</sup>

### Schiw'at haMinim

Die Torah rühmt das Heilige Land hauptsächlich mit den „Schiw'at haMinim“ (sieben Arten), und bezeichnet es als „*Das Land des Weizens, Gerste, Weinreben, Granatäpfel, Feigen, Oliven und Honig [Dattelhonig]*“<sup>19</sup>, obwohl diese auch in anderen Ländern der Welt wachsen. Der **Mekubal Rabbi Chajim Vital sZl.** schreibt, dass die "sieben Arten" in Erez Jisrael vor der Zerstörung des Bet haMikdasch enorm groß waren<sup>20</sup>.

Aber auch heutzutage, erklärt **Rabbi Pinchas Schapira von Koritz sZl.**, besitzt Erez Jisrael hinsichtlich dieser Früchte eine Besonderheit, denn in keinem Land außer Erez Jisrael gedeihen alle sieben Sorten zusammen, sondern jeweils nur einzelne davon<sup>21</sup>.

Eine dritte Antwort kann aus den bekannten Worten des **Rabbi Joel Sirkis sZl.**, des Verfassers des **Ba"ch**<sup>22</sup>, entnommen werden, der sich über Folgendes im „Al haMichja“ wundert: „*WeNochal miPirja weNissba miTuwa*“. Nach dem Genuss der "Schiw'at haMinim" bitten wir Haschem, dass Er uns wieder nach Erez Jisrael führe, damit „*wir von ihrer Frucht essen, und sich von ihrem Gutem sättigen*“ können. Was ist so wichtig am Genuss der Früchte von Erez Jisrael, dass **Chasal** uns eigens dafür eine Tefila verordnet haben? Da aber die Früchte in Erez Jisrael

15 Aus Artikel von Aharon Jakob Landau in „Hamodia“ (3. Aw 5763)

16 Hagada schel Pessach Schalschelet haSahaw (Rus'zin-Sadigura S.2/§10, 5764)

17 Kowez „Zans“ Schwat 5763/S.19 und Halichot Chajim zu Schabbat (Netanja 5764) S.103

18 Beto Na'awa Kodesch (Minhage Bels zu Rosch haSchana/S.493)

19 Dewarim 8,7-8

20 Kodesch Hilulim

21 Imre Pinchat haSchalem (Bd1/Parschat Ekev 416)

22 Abkürzung von 'Bajit Chadasch', ein Kommentar zu den 'Arba Turim'



auf heiligem Boden wachsen und dessen 'Keduscha' in sich aufnehmen, übermitteln sie demjenigen, der von ihnen isst, ebenfalls einen Hauch von ihrer Heiligkeit und Reinheit, und dies ist ihr besonderes Gut!"<sup>23</sup>

Demgemäß erklärte der in Krakau geborene und später in Jeruschalajim wohnende **Mekubal Rabbi Nathan Schapira sZl.**, weshalb man in "Erez Jisrael" das „Al haMichja“ mit „*Baruch ata Haschem ועל פְּרוּתֶיהָ - „Gelobt bist Du Haschem für das Land und ihre Früchte“* beendet und nicht einfach „weAl haPerot“ – „und die Früchte“, wie in Chuz la'Arez gesagt wird. Der Grund ist folgender: Damit soll die Heiligkeit von Erez Jisrael betont werden, wo selbst die in ihr wachsenden Früchte die „Keduschat ha'Arez“ besitzen<sup>24</sup>.

Weshalb selbst beim Genuss der Schiw'at haMinim in Chuz la'Arez die Früchte von Erez Jisrael in ihrer 'Nachbracha' erwähnt werden, begründete der **Lew Simcha von Gur sZl.** mit dem Ausspruch von **Chasal**, wonach die Früchte in Chuz la'Arez nur im Verdienst von Erez Jisrael gedeihen<sup>25</sup>. Auch über den Regens heißt es, dass Hkb"ח ihn zuerst auf Erez Jisrael runtergehen lässt und der Rest der Welt

sich nur vom übriggebliebenen Regenwasser ernährt<sup>26</sup>. Bemerkenswert ist auch, dass sich Haschem um den Regen selber kümmert und es nicht in der Hand eines Mal'ach lässt und auch alles besonders beobachtet, was in Erez Jisrael gedeiht, insbesondere die Schiw'at haMinim, die Er mit einer besonderen „Haschgacha Pratit“<sup>27</sup> bedenkt. All dies weist auf die Besonderheit von Erez Jisrael und seiner Früchte hin!

Der **Lew Simcha sZl.** erzählte dazu eine Geschichte von seinem Vater, dem **Imre Emet von Gur sZl.**: Als dieser nach dem zweiten Weltkrieg zum ersten Mal die heilige Stadt Zefat besuchte, wurde er mit einem Glas Regenwasser beehrt, das bereits seit sechs Jahren in einer Zisterne lagerte. Er trank davon und meinte, dass man ihn mit nichts Besseren bewirten hätte können!<sup>28</sup>

Mit den Gedanken des **Ba"ch**, erklärte **Rabbi Jisrael Friedmann von Rus'zin sZl.** die Worte von **Chasal**, weshalb Mosche Rabenu so viele Tefilot zu Hkb"ח dawente, damit Er ihm den Eintritt ins Heilige Land erlaube: „Weshalb war der Drang Mosches, Erez Jisrael

23 Ba"ch zum Tur Orach Chajim 208. – Mehr über diese Keduscha, siehe auch in 'Bat Ajin' (-Owritsch) Parschat Behar (,oj jomar')

24 Tuv ha'Arez (Venedig 5415/1655, Ausgabe Jerus. 5651, S.22b)

25 Sifri und Raschi P. Ekev 11,12

26 Ta'anit 10a

27 Siehe Or haChama (-Asulai, P. Wajeze S. 142a), 'Chessed leAwraham' (-Asulai, 3,21), Be'er Majim Chajim (-Tschernowitz, P. Schlach 15,18) u.a.

28 Lew Simcha P. Ekev und Or Sarua laZadik (Bd2/S.46, Jeruschalajim 5761)

zu betreten, so stark? Hatte er es denn nötig, von den Früchten von Erez Jisrael zu essen, oder sich an ihrem Gut zu sättigen? Nein, es ging ihm darum, die nur in Erez Jisrael ausführbaren Mizwot zu erfüllen...“<sup>29</sup>.

Aus der Frage der Gemara ist ersichtlich, dass der Genuss der Früchte aus Erez Jisrael einen gewissen Vorteil hat, den Mosche Rabenu jedoch aus irgendeinem Grunde nicht benötigte. Der **Rus'ziner** erklärt daher, dass der Genuss dieser Früchte „Jir'at Schamajim und Kedescha“ (G'ttesfurcht und Heiligkeit) vermitteln kann, wie der oben erwähnte Ba"ch schreibt, Mosche Rabenu diese aber bereits besaß. Deshalb genügt dieser Grund nicht für ein so starkes Interesse an Erez Jisrael. Folglich gaben Chasal einen anderen Grund an. Für jeden anderen Jehudi dagegen wären die Früchte von Erez Jisrael Grund genug, um sich nach einem Besuch dieses heiligen Landes zu sehnen!<sup>30</sup>

Ähnliches schreibt **Rabbi Jakov Emden sZl.**, dass es für uns nötig ist, Früchte von Erez Jisrael zu essen, um dadurch etwas von der guten Luft des Landes zu erhalten, in der diese Früchte wuchsen. Denn wie **Chasal** sagen: **יְשָׂרָאֵל מְחַבֵּים אֹרֵזָא דְאַרְצָא** „die Luft von Erez Jisrael macht klug“<sup>31</sup>.

Ferner schreibt der **Mekubal Rabbi Nathan Schapira**, dass deshalb bei der Ankunft der Bne Jisrael in Erez Jisrael das „Man“ versiegte, weil die besonderen geistigen Eigenschaften des „himmlischen Man“, das ihren Körper läuterte und heiligte<sup>32</sup>, dann nicht mehr benötigt wurden, da sie ab jetzt dasselbe durch den Genuss der Früchte von Erez Jisrael erreichen konnten!<sup>33</sup>

„Aus diesem Grund wird Erez Jisrael in der Torah oft als das Land, in dem Milch und Honig fließt, bezeichnet“, schreibt

der **Chatam Sofer sZl.** „Denn außer dem einfachen Grund, dass es dort tatsächlich nicht an Milch und Honig mangelt, wird damit auch auf die Heiligkeit des Landes und seiner Früchte hingewiesen. So wie die Milch rein und ohne Abfall aus dem Euter und der Honig aus der Dattel fließt, erwecken die Früchte von Erez Jisrael im Menschen Liebe und ‚Dwejkut‘ (innere Verbindung) zu Haschem [ohne Nebengedanken]“<sup>34</sup>.

**Rabbi Chajim von Cernowitz sZl.**, Verfasser des **Be'er Majim Chajim**, erklärt auf diese Weise, weshalb die Torah nach der Aufzählung der Schiw'at haMinim die Pflicht von „Birkat haMason“ erwähnt (Dewarim 8,10): „*We'Achalta weSawata uBerachta et Haschem Elokecha al ha'Aretz haTowah ascher natan lach*“ - „*Du wirst essen, du wirst satt werden und wirst G'tt segnen über das gute Land, das Er dir gab*“. „Eigentlich gehört die Mizwa von „Birkat haMason“ nicht an diese Stelle, denn welche Verbindung besteht zwischen ihr und dem Lob von Erez Jisrael? Die Torah macht uns hier auf ein weiteres Detail der Besonderheit von Erez Jisrael aufmerksam, dass wer von dessen Früchten isst, die nur von G'tt selber betreut und bewacht werden, eine besondere Heiligkeit verspürt, die in ihm den Drang und den Willen erwecken, Haschem zu loben!“

In diesem Sinn erklärt er auch den anschließenden Passuk (Bamidbar 15,19): **וְהָיָה בְּבֹאֲכֵלְכֶם מִלֶּחֶם הָאָרֶץ תְּרִימוּ תְרוּמָה לַיהוָה** – „Es wird sein, wenn ihr vom Brot des Landes essen werdet, so werdet ihr eine Abgabe an Haschem erheben“. Das Wort „*Wehaja*“ ist bekanntlich ein Ausdruck der Freude<sup>35</sup>. Die Torah versichert uns, dass es für uns eine große Freude sein wird, wenn wir uns nach dem Eintritt in Erez Jisrael vom Brot des Landes ernähren können, da es **uns** dank

29 Sota 14a

30 Irin Kadischin S.70 und Knesset Jisrael S.28

31 Mor uKezia zum Tur ibid. gemäß Baba Batra 158b

32 Siehe Rabenu Bachja (Schmot 16,4), Sohar Hak. (Bd2/ S.183a-b), Meor waSchemesch (Schmot 16,4) u.a.

33 Tuv ha'Aretz ibid., Or haChama (-Asulai, P. Beha'alotecha) und 'Chessed leAwraham' (-Asulai, 3,21)

34 Chidusche Chatam Sofer (Ende Massechet Chulin, in seiner Drascha zu S. 110 aus dem Jahr 5570)

35 Midrasch Bereschit Rabba 42,3 und Wajikra Rabba 11,7



seiner Heiligkeit zu Haschem erheben wird<sup>36</sup>.

Von **Rabbi Jochanan** wird erzählt, dass er mit hundert seiner Schülern ab und zu in den Feldern herum lief, um von den schmackhaften Früchten von Erez Jisrael zu geniessen<sup>37</sup>. „Er tat dies 'leSchem Schamajim', aus Liebe zu Erez Jisrael“, erklärt der **Ben Isch Chai**<sup>38</sup>.

Einige Poskim begründen mit den obigen Gedanken auch den Vorzug eines aus Erez Jisrael stammenden **Etrog** zur Erfüllung der Mizwa der "Arba Minim" am Sukkot gegenüber einen aus Chuz la'Aretz stammenden Etrog, falls beide einem gleichwertigen Kaschrut-Standard (בלתי מורכב/nicht gepropft) entsprechen<sup>39</sup>.

Gemäß den bisherigen Ausführungen jedoch dürfte Rabbi Jochanan auch noch einen ganz anderen Zweck verfolgt haben, um seine Heiligkeit durch den Genuss der Früchte von Erez Jisrael zu verstärken. Da aber nicht jeder diese Absichten verstand und man Rabbi Jochanan 'chalila' (G'tt behüte) der maßlosen Gier bezichtigen würde, nahm er nicht alle seine Schüler mit, wie aus der Gemara ersichtlich ist, sondern nur Hundert seiner Schüler, eine auserwählte Gruppe, die besonders fromm und heilig waren.

So erklären manche, weshalb Mosche Rabenu

den 'Meraglim' befahl, etwas von den Früchten Erez Jisraels mitzubringen. Er war sich nämlich sicher, dass sie die gewaltige materielle und insbesondere die geistige Qualität dieser Früchte erkennen werden, die wie das "Man" dem Volk Jisrael auch in Zukunft zur Reinheit und zum leichteren Verständnis der Torah verhelfen werden. Somit wären alle Befürchtungen der Meraglim, dass sie in Erez Jisrael durch die Bearbeitung des Bodens und anderen Tätigkeiten zur Erbringung ihrer 'Parnassa' (Lebensunterhalt) der materiell beeinflusst und vom G'ttesdienst entfernt würden, ausgeräumt worden. Die Meraglim sahen aber nicht den inneren Wert der Früchte und ließen sich nur von ihrer äußeren Größe täuschen, die sie als Beweis ihrer Befürchtung anführten, dass diese "grogen" Früchte Jisrael mit Gaschmijut infizieren und geistig schädigen würden.

In Wahrheit trifft jedoch genau das Gegenteil zu, denn die Früchte des von Erez Jisrael verhelfen den Bauern und Landwirte dazu, nicht total der Arbeitswelt und der Bereicherung mit irdischen Gütern zu verfallen, sondern sich nach verrichteter Arbeit wieder dem Torah-Lernen zu widmen und geistig "fit und edel" zu sein!<sup>40</sup>

36 Be'er Majim Chajim (P. Schlach 15,18-19)

37 Eruwin 30a

38 Schu"t Torah Lischma 418

39 Schu"t Bikurej Schlomo (Bd1/Ende 25), Schu"t Jaskil Awdi (Bd6/O"Ch 21,3) u.a.

40 Siach Jizchak (-Werbau, Parschat Schlach)

# Wer war das?

von B. PAPPENHEIM

## Schneider und Wortführer

"Passt auf", bat er, "nach zwei bestimmten Brachot ist man nicht aufmerksam genug, sie mit Omein zu beantworten: Nach "Hamachasir Sch'chinato le'Zion" fallen viele gleich mit "Modim" ein, statt zuerst auf die Bracha Omein zu sagen. Das zweite Omein, das leicht "verschluckt" wird, ist das Omein von Freitag Abend "Hapores sukat schalom alenu... w'al Jeruschalajim". Auch hier neigt man dazu, gleich mit "We'schomru" einzufallen und das Amein zu überspringen." (Nur in Chutz La'aretz aktuell)

Er ging äußerst sorgfältig mit jedem Omein um: Hatte ihn doch sein geliebter Rebbe, Rabbi Abuhaw, der ihm die Berechnung der Schaltjahre und Kidusch Hachodesch beigebracht hatte, vier Wochen aus seiner Gegenwart verbannt, weil er die Bracha eines fünfjährigen Knaben über einen Apfel ignoriert hatte. Er musste Rabbj Abuhaw versprechen, Zeit seines Lebens, wohin sein Weg ihn auch führen würde, für das korrekte Omein-Sagen zu kämpfen.

Sein Aufenthalt bei Rabbi Abuhaw in Venedig war nur eine Zwischenstation. Seine eigentlichen Lehrer waren der Maharscha"l und der Rem'a sowie Rabbi Matitjahu Delakrot in der Kabbala.

Aus Prag gebürtig, war er Rosch Jeschiwa in dieser seiner Geburtsstadt. Doch als 1561 König Ferdinand die Ausweisung der Jehudim befahl, verließ er Böhmen an der Spitze seiner Gemeinde und nahm in Venedig Aufenthalt, "Allein, in fremden Land, ohne meine Freunde und Schüler". Er erfuhr hier, dass der Rem"a das vollendet hatte, was er eigentlich in Angriff nehmen wollte. So arbeitete er nun an drei Aufgaben: Einer Erläuterung zum More Newuchim, einer Abhandlung über die Gesetze

des Kalenders nach dem Rambam und eine Erklärung zum kabbalistischen Perusch des Rabbi Menachem Rekanti.

Von Venedig wurde er nach Grodna in Litauen berufen, und nach 16 Jahren in Lublin, Kremniz war er 1592 wieder in Prag. Später folgte er einem Ruf nach Posen und wirkte dort bis an sein Lebensende.

Warum er seinen Büchern Namen gegeben hat, bei denen er sich immer als Näher (Schneider) vorstellen kann? Sicherlich beziehen sich die Namen auf seinen eigenen Vornamen. Es ist aber auch eine Geschichte im Umlauf, dass diese Namen einer Dankbarkeit entspringen, die er empfand als er sich einmal nur durch einen Sprung in den Schmutz vor einer ähnlichen Falle retten konnte, wie sie die Frau Potifars dem Josef gestellt hatte.

Was ihn dazu trieb, ca. 50 Jahre an seinen Werken zu arbeiten? Er fand den Bet Josef zu ausführlich, um eine Halacha zur Hand zu haben. Als der Bet Josef, der Mechaber, sein Sefer zum Schulchan Aruch kürzte, vermisste er die Ansichten der Gedole Aschkenas. Kaum "deckte der Rem"a den Tisch" und fügte die Verhaltensweisen von Aschkenas hinzu, war ihm ja eigentlich die Arbeit aus der Hand genommen, der Rem"a ihm zugekommen. Er aber beanstandete, es fehle doch Salz, so wie jedes Korban Salz brauche. Salz sind die Taame Hamitzwot, die Idee jeder Mitzwa. Schon in den ersten Worten eines Sefers vibriert es meist von den unterschiedlichen Denkweisen. Der Mechaber eröffnet den Schulchan Aruch mit "Schiwiti Haschem lenegdi tamid", klar hinzielend, hinweisend. Er beginnt: "Es wird als bekannt vorausgesetzt, dass der Mensch die Krönung der Schöpfung ist und deshalb als

Letzter erschaffen wurde."

Der Chasam Sofer stützt sich auf ihn bezüglich der Ausrichtung der Bate Knesset-Bauten: In Westeuropa solle ein Bet Knesset nicht ganz nach Osten hin erbaut werden, sondern nach Südosten, wie es der geographischen Lage Eretz Jisraels entspricht.

Zu seinem Wissen im "Nigle" gesellte sich seine Kenntnis der Kabbala. Auch sein Festhalten an den verschiedenen Minhagim lehnt sich an die Kabbala an: Bezüglich der Ordnung des Tefillin-Abnehmens, oder dass am Freitag Abend beim Lechem Mischne die untere Challa anzuschneiden sei, da sie die Quelle der Parnassa sei. Viele Minhagim sind aus dem Prinzip heraus begründet: Al titosch Torat Imecha.

Wohl jeder Chumasch/Raschi-Lernende hat zu Raschi ein ganz besonderes Verhältnis. Er, nun, vertiefte sich in jedes Wort von Raschi, rang mit dem Gur Arje und dem Reem (dem Mahara'1 und Rabbi Elijahu Misrachi), um das richtige Verständnis jeder Raschi. Als die Weisen Prag ihm zuriefen:<sup>1</sup> **ארי שאג מי לא יירא** – Wenn der Löwe (der Mahara'1, Rabbi Löw) brüllt – wer fürchtet sich da nicht? Antwortete er: **מ"י לא יירא** Sein System des Chumasch-Lernens war es, in jeder Woche einige Psukim durchzunehmen und im Jahr darauf dort fortzusetzen. Plötzlich wurde er sich dessen bewusst, dass die Jahre dahingegangen waren, er erst am Anfang des Sefer Wajikra hielt und noch immer mit dem Gur Arje und dem Reem rang. Sofort wendete er sich von allen Diskussionen ab und schrieb unabhängig von allen anderen seine Erklärung zu Raschi. Wie groß war seine Freude, als sich sein Perusch in Wesot Habracha<sup>2</sup>, mit dem des Mahara'1 deckte. "Wahew besufo, die Fechter im Lernkrieg, am Sof, am Ende, lieben sie sich."

Er hatte eine klare Vorstellung davon, wie der ungeheure Wissensstoff der Tora aufgenommen

werden sollte. Sein Weg wurde allerdings nicht überall akzeptiert. In Grodna versuchte er als Raw das Lernsystem des Pilpul", des "geistigen Ringkampfes" zu fördern und geradewegs auf mehr Stoffbewältigung zuzuschreiten, doch er stieß auf Widerstand. Der Rosch Jeschiwa, ein Bruder des Kli Jakar, war unter den Gegnern der Systemänderung.

War er ein Gelehrter, der alle Gebiete des Torawissens, selbst die Kabbala, durchdrang, dem Mathematik, Astronomie und Philosophie Diener wurden, aber vom weltlichen Leben abgeschnitten war? Ganz und gar nicht. Er war einer der Wortführer des "Waad Arba Arazot". Ja, eigentlich war es ja nur eine Dachorganisation für drei Länder. Er war es, der Litauen als viertes Land anschloss. Vergessen wir nicht: Alle Aufgaben, welche ein Staatsapparat mit seinen verschiedenen Ministerien ausführt, lagen auf den Männern des "Waad Arba Arazot", der die Jehudim durch die stürmischen Wogen des 16. Jahrhunderts führte.



Verfasser der 10 Sifre "Lwusch"  
Rabbi Mordechai Jaffe 1530-1612

Mit freundlicher Genehmigung des DJZ Verlags

1 מ"י = מרדכי יפה (Rabbi) Mordechai Joffe wird sich nicht fürchten  
2 Passuk 19

# Brief des Ramban

Übersetzt von Rabbiner Dr. Bamberger SZL



*Diesen Brief schickte der Ramban SZL von Akko nach Katalonien an seinen Sohn betreffs der Bescheidenheit und befahl ihm, ihn wöchentlich einmal zu lesen, und auch andere sollten mit ihm lernen, um ihn auswendig zu können und sich so schon in der Jugend an G-ttesfurcht zu gewöhnen, und er verhiess ihm, am Tage, da er diesen Brief lese, werde im Himmel sein Gebet erhört. - Jeder, der sich gewöhnt, ihn zu lesen, wird gewiß vor jedem Leid bewahrt bleiben und der ewigen Seligkeit sicher sein.*

„Höre, mein Sohn, auf die Zucht deines Vaters und verlasse nicht die Lehre deiner Mutter!

Gewöhne dich daran, alle deine Worte sanft zu sprechen zu jedem Menschen und zu jeder Zeit, so wirst du vor dem Zorne bewahrt bleiben, der eine böse Eigenschaft ist, die den Menschen zur Sünde verleitet. So sprachen unsere Lehrer s. A., wer in Zorn gerät, über den haben alle Mächte des Gehinom Gewalt, wie geschrieben steht: Halte fern den Zorn von deinem Herzen, so hältst du das Unglück fern von dir selbst. Das größte Unglück aber ist das Gehinom, wies es heißt: Der Frevler geht dem Tage des Unglücks entgegen.

Bleibst du vor Zorn bewahrt, so erfülle dein Herz mit der Tugend der Demut, sie ist die vorzüglichste aller Tugenden, denn es heißt: Die Folge der Demut ist die G-ttesfurcht. So wird die Demut dein Herz mit G-ttesfurcht erfüllen, du wirst ja stets beherzigen, woher du gekommen bist und wohin du gehst, dass dein Körper bei Lebzeiten schon nur dem

niedrigen Gewürme gleicht und wie erst nach dem Tode, und vor wem du einst Rechenschaft abzulegen hast, vor dem König der Ehre, so heißt es: Siehe die Himmel und die Himmel der Himmel vermögen Dich nicht zu fassen, wie erst das Herz des Menschen; ferner steht geschrieben: Fürwahr, Himmel und Erde erfülle Ich, spricht G-tt. Wenn du an all dies denkst, wirst du dich fürchten vor deinem Schöpfer und dich hüten vor der Sünde, so wirst du dich deines Anteils freuen. Wenn du dich an die Demut gewöhnst, dich vor jedem zu schämen und zu fürchten und vor der Sünde, so wird der Geist G-ttes aus dir ruhen und der Abglanz Seiner Majestät und das Leben der zukünftigen Welt dir zuteil werden.

Und nun, mein Sohn, wisse und erkenne, wer sich im Herzen über die anderen erhebt, empört sich gegen die Herrschaft G-ttes, indem er sich das Gewand der G-ttlichen Regierung angeeignet, denn so sagt es im Tehillim: G-tt regiert und ist in Erhabenheit

gehüllt. Worauf soll denn das Menschenherz stolz sein? Auf den Reichtum? G-tt macht arm und reich. Auf die Ehre? Sie ist G-ttes, wie geschrieben: Reichtum und Ehre sind von Dir. Wie kann sich der Mensch rühmen mit der Ehre, die seinem Schöpfer gehört. Kann er stolz sein auf seine Weisheit? G-tt vermag ja die Rednergabe den Bewährten zu nehmen und die Weisheit den Erfahrenen! - Du siehst, vor G-tt ist alles gleich, wenn Er zürnt, stürzt Er die Stolzen, wenn Er begnadet, erhebt Er die Niedrigen., darum erniedrige dich, so wird dich G-tt erheben. So will ich dir erklären, wie du dich an Demut gewöhnst, um ihr stets treu zu sein. Alle deine Worte seien sanft, dein Haupt sei gebeugt und dein Blick gesenkt, nur dein Herz sei nach oben gerichtet. ‚Sieh‘ nicht auf die Menschen herab, wenn du mit ihnen sprichst, jeder soll in deinen Augen größer sein als du. Ist er weise oder reich, so sollst du ihn ehren, ist er aber arm und du bist reicher oder weiser als er, so denke, dass du schuldvoller bist als er und er reiner als du, denn wenn er sündigt, geschieht es aus Versehen, bei dir aber aus Mutwillen.

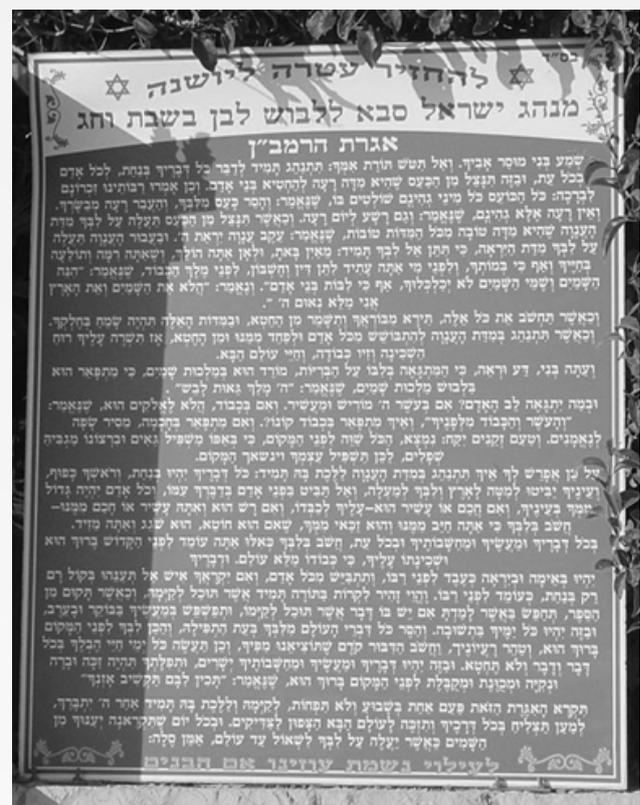
Bei all deinen Worten und Handlungen und Gedanken, jederzeit stelle dir vor, dass du vor G-tt stehst und Seine Gegenwart über dir ist, denn Seine Majestät erfüllt die Welt, und deine Worte seien voll Ehrfurcht und Zittern, wie die eines Knechtes vor seinem Herrn. Schäme dich vor jedem Menschen, ruft dich jemand, so antworte nicht heftig, sondern sanft, wie einer seinem Herrn antwortet.

Achte darauf, stets in der Tora zu forschen, dann wirst du sie erfüllen können, und wenn du vom Buche aufstehst, so frage dich, ob in dem Gelernten etwas vorkam, was du jetzt erfüllen kannst.

Prüfe deine Handlungen jeden Morgen und Abend, so werden alle deine Tage eine Rückkehr zu G-tt sein.

Zur Zeit, da du betest, entferne alle Dinge dieser Welt aus deinem Herzen, rüste dein Herz vor dem Allgegenwärtigen, gelobt sei Er, reinige deine Gedanken und überlege die Worte, ehe du sie aussprichst. So tue, so lange du lebst auf Erden, bei jedem Worte, dann wirst du nicht sündigen, deine Worte und Handlungen und Gedanken werden gerade sein, dein Gebet wird rein und lauter und schuldlos und andächtig sein und wohlgefällig aufgenommen vor G-tt, gelobt sei Er, wie es heißt: Du richtest auf ihr Herz, neigst hin Dein Ohr.

Lies diesen Brief einmal wöchentlich und versäume nicht, ihn zu erfüllen und durch ihn stets G-tt nachzuwandeln, so wirst du glücklich sein auf allen deinen Wegen und die Seligkeit des Jenseits genießen, die aufbewahrt ist für die Frommen. An jedem Tage, da du ihn liest, wird im Himmel die Sehnsucht deines Herzens erhört in Ewigkeit  
**„אמן סלה“**



# Das Sündenbekenntnis



Aderet SZL

Der Jeruscholajmer Raw, Haraw Eljohu Dovid Rabinowitz Te'umim SZL, der unter dem Namen ADeReT (in Loschen Hakodesch sind dies die Initialen seines Namens) erzählte die folgende Geschichte:

Der Raw von Horadno, Haraw Binjamin Diskin SZL, führte seine Gemeinde mit Scharfsinn und verschaffte sich großen Respekt und Ehrfurcht bei allen Stadtbewohnern. In seiner Wohnung saßen ständig Dajonim und paskenten alle Arten halachischer Fragen und Gerichtsfälle, welche ihnen vorgelegt wurden. In einem angrenzenden Zimmer saß der Raw. Jede schwere Frage und Angelegenheit, welche die Dajonim nicht paskenen konnten, wurde ihm vorgelegt. Außer den Dajonim hatte fast niemand Zutritt zum Raw, es sei denn, dass beschlossen wurde, dass es eine Angelegenheit wäre, die nur der Raw entscheiden könne.

Eines Tages hielt eine schöne Kutsche vor dem Hause des Raw und aus ihr stieg eine elegant gekleidete Frau. Sie wurde beim Bes

Din vorstellig und gab an, dass sie extra aus Preussen hierhergereist sei, da sie eine sehr wichtige Angelegenheit, die sie niemandem sonst anvertrauen könne, mit dem Raw selbst besprechen wolle.

Der Raw war in sein Lernen vertieft, als sie zu ihm vorgelassen wurde. Sie stellte sich ihm gegenüber und bat, eine Geschichte erzählen zu dürfen, wegen der sie diesen langen beschwerlichen Weg gemacht hatte. Zuallererst ließ sie von sich verlauten, dass sie zwar in Deutschland wohne, jedoch alle Mizwes einhalten würde. Ihre Familie gehöre zu den frömmsten in ihrer Stadt. Leise fügte sie noch hinzu, dass sie die Tochter des Verfassers des berühmten Hetzwerks Netivot Olam, von welchem der Raw sicher längst schon mal vernommen hatte, war.

Was für ein Buch war denn der Netivot Olam?

In London erschien zu jener Zeit eine Buchausgabe in fünf Bänden, die von einem Meschumad (getaufter Jude), welcher ein grosser Judenhasser war, verfasst wurde. Dieses Werk war voller Verdorbenheit, Schmutz und Schande gegen die heilige Tora und die Jiden selbst. Die Sprache war so giftig und aufhetzerisch gegen alles, was mit dem Judentum zu tun hatte, dass einem beim Durchlesen ein Schaudern erfasste. Die Bücher wurden auch auf Hebräisch und Englisch herausgegeben und verbreiteten sich rasch in ganz England.

Die englischen Juden waren nach Erscheinen dieses fünfbandigen Werkes sehr aufgebracht. Man berief zu einer dringenden Versammlung, an welcher der berühmte Asken, Sir Moische Montefiore SZL teilnahm, auf. Reb Moische war gerade dabei, nach Damaskus zu reisen, um sich der dortigen Jiden anzunehmen, die

wegen einer niederträchtigen Blutverleumdung schmachteten. Von Damaskus plante er nach Russland zu reisen und sich beim Zar Nikolaj für die russischen Jiden einzusetzen, welche unter ihm sehr zu leiden hatten.

Bei dieser stürmischen Versammlung wurde beschlossen, dass Reb Moische sich unterwegs auch nach einer Person erkundigen werde, die gut schreiben könne und über genügend Wissen verfüge, um ein Buch herauszugeben, in welchem klargestellt werde, dass es sich beim Netivot Olam ausschliesslich um falsche Anschuldigungen handle. Dazu soll auch die Lächerlichkeit dieser Verleumdungen bewiesen werden.

Der Verfasser dieser schändlichen Ausgabe war nun der Vater dieser Frau, die bei Haraw Binjomin Diskin SZL erschien und ihre Geschichte dem Raw erzählen wollte.

"Mein Vater", begann sie zu erzählen, "war in seinen jungen Jahren ein Melamed in einem litauischen Städtchen. Von dieser Arbeit konnte er kaum leben. Plötzlich wurde herumerzählt, dass es dieser Melamed bei der Ausübung von Mizwes nicht genau nehme. Obwohl der Vater ein äußerst fähiger Melamed war, hörten die Eltern auf, ihm ihre Kinder anzuvertrauen. So blieb er ohne jegliche Einnahmen und hatte nichts mehr zu essen. Daher musste er zum Wanderstecken greifen und in der großen, weiten Welt seine Parnosse (Lebensunterhalt) suchen gehen."

"Anfänglich hielt er noch einen gewissen Kontakt aufrecht, von Zeit zu Zeit kam ein Brief von ihm. Aber nach und nach wurden die Briefe seltener, bis sie schließlich ganz aufhörten. Unsere Familie hatte keine Ahnung mehr, wo er sich befand und was mit ihm geschah. Es gingen verschiedene Gerüchte herum, dass er nach London ausgewandert sei und sich dort mit Missionaren befreundet habe, bis er dann sogar ihren Glauben

angenommen habe. Man war sicher aber nicht hundertprozentig im Klaren, was mit ihm wirklich passiert war, man hörte nur Gerüchte. Als dann dieses Werk herausgegeben wurde, stellte sich bald heraus, dass dies niemand anders als der verschwundene Melamed war. Er war der niederträchtige Verfasser dieser schändlichen Bücher."

"Meine Mutter, die Frau dieses Abtrünnigen, die als arme Aguna<sup>1</sup> zurückgeblieben war, tat ihren Verwandten leid. Sogleich begannen sie für sie zu sorgen und richteten ihr einen Krämerladen ein. Sie konnte uns davon gut ernähren."

"Mit der Zeit wurde sie von diesem Geschäft sogar reich. Sie war stets ehrlich im Geschäft. Mich erzog sie in den Wegen der Torah. Als es soweit war und ich heiratsfähig wurde, wählte sie mir einen gelungenen Bochor, einen Talmid Chochem (Gelehrter), als Chatan (Bräutigam) aus. Später siedelte mein Mann mit mir nach Deutschland über, wo wir ein Haus aufbauten, dessen Fundament die Tora war."

"Die ganze Zeit versuchte ich, meinen Vater aus dem Gedächtnis zu verdrängen, denn jedes Mal, wenn er mir in den Sinn kam, erfasste mich ein Schaudern."

"Wie erstaunt war ich, als ich eines Tages von ihm, meiner Lebensschande, einen Brief erhielt. Ich musste mich anstrengen, das Ekel, das mich erfasste, zu unterdrücken. Dort stand:

*"Verehrte Tochter!*

*Mir ist sehr wohl klar, was für ein niedriger und verachtenswerter Mensch ich in deinen Augen und in den Augen des jiddischen Volkes bin. Ich bin mir auch meiner schrecklichen Sünden Haschem gegenüber, Seiner Tora und Seinem Volk bewusst. Wisse, meine Tochter, dass in mir nach all dem, was ich getan habe und mir widerfahren ist, der jiddische Funke wiedererwacht ist. Ich bin sehr bedrückt. Rund um die Uhr lassen mich die Reuegefühle nicht*

<sup>1</sup> Eine Frau, deren Mann flüchtete, ohne ihr den Scheidebrief zu geben.

*in Ruhe, mein Gewissen frisst mich fast auf.*

*Meine guten Freunde, die Missionare, welche mich zu diesem Abgrund gebracht haben und bei den ich äußerst beliebt war, haben sich von mir distanziert. Diese ganze Beziehung galt nur so lange, wie ich für sie nützlich war, das jiddische Volk, seinen G"tt und seine Toire zu beschmutzen. In dem Moment, in dem sie merkten, dass in mir der jiddische Funke wiedererwacht ist und ich nicht mehr der Judenverleumder bin, der ich mal war, begannen sie mich aufs Schlimmste zu verfolgen, bis sie mich gänzlich aus ihrer Gesellschaft vertrieben.*

*Jetzt bin ich alt und krank, ein Scherbenhaufen körperlich und seelisch, verlassen, vereinsamt und verelendet liege ich da und weiß nicht, wen ihn um Hilfe bitten kann. Ich bin obdachlos und habe nirgends die Möglichkeit, meinen Kopf hinzulegen.*

*So bitte ich Dich, meine Tochter, habe Erbarmen mit deinem alten, verlassenen Vater und hilf mir aus dieser schrecklichen Notsituation heraus. Ich bitte dich nur um eine Kleinigkeit: Ich möchte bei dir eine ruhige Ecke haben, in welcher mir eine Schlafgelegenheit geboten wird und ich meine restlichen Lebensjahre, die ich von Haschem noch bekomme, dort verbringen kann. Dein Vater".*

"Dieser Brief zerrüttete mein Gemüt sehr. Ich besprach die mit meinem Ehemann und wir antworteten wir wie folgt:

"Wir sind bereit, dich bei uns aufzunehmen, jedoch nur unter den folgenden Bedingungen: Du musst dir zuerst jiddische Kleider anziehen, dein Äußeres soll sich von einem normalen Jiden überhaupt nicht unterscheiden. Während deines ganzen Aufenthaltes sollst du mit keiner außenstehenden Person verkehren, da wir befürchten, dass vielleicht versehentlich ein Wort von deiner Vergangenheit herauskommen könnte. Dies würde für uns in der ganzen Stadt

eine große Schande sein."

"Mein Vater kam unseren Bitten nach. Während der ganzen Reise nahm er sich zusammen, nicht loszuweinen, damit die Mitfahrer nichts bemerkten. Als er jedoch durch die Türe unseres Hauses trat, brach er in ein fürchterliches Schluchzen aus. Ganze Bäche von Tränen rannen an seinen Wangen herunter, bis er schließlich ohnmächtig zusammenbrach. Die Hausbediensteten nahmen sich seiner an, brachten ihn wieder auf die Beine und führten auf sein Zimmer, das wir für ihn bestimmt hatten."

"Dort lag er stets einsam in seinem Bett, ihm war schwindlig, sein Herz bedrückte ihn ständig und von den Augen hörte der Tränenstrom nicht auf. Er hatte das Gefühl, dass er sich damit seine schrecklichen Sünden, die er in seinem Leben begangen hatte, abwäscht."

"Er alterte wie im Zeitraffer und wurde außerdem noch sehr mager. Er konnte es nicht über's Herz bringen, uns in die Augen zu schauen, so sehr schämte er sich seiner Missetaten. Von frühmorgens bis spätabends saß er in seinem Zimmer beim Fenster und schaute des öfteren den zwitschernden Vögeln zu. Von Mal zu Mal ging er im Zimmer auf und ab, während er zitternd vor sich hersagte: *"וְלִפְנֵי מִי אַתָּה עֹתִיד לָתֵן דִּין וְחֶשְׁבוֹן!"* ("und vor Wem du künftig Rechenschaft ablegen wirst!")<sup>2</sup>

"Dann wurde sein ganzer Körper von einem Zittern erfasst, und er bekam einen starken Schweißausbruch. Daraufhin begann er markerschütternd zu jammern, bis er sich auf sein Bett fallen ließ und seinen Kopf in das Kissen drückte, weil er sich vor den vier Wänden schämte."

"Es war Elul, als er spürte, dass sein Ende nahte. Er rief uns zu sich herein und begann mit einer schwachen, kaum hörbaren Stimme:

"Meine teuren Kinder! Ich will Euch hiermit mein Testament mitteilen. Ich

möchte Euch jetzt meine Lebensgeschichte erzählen und bitte Euch, sie einem großen Zaddik weiterzuerzählen. Ich hoffe, dass ich mir damit noch einen Fürsprecher fürs Olam Haba (Kommende Welt) erwerben kann."

"Meine Familie stammt aus der Stadt Altona. Während den Jugendjahren meines Vaters amtierte dort als Raw Haraw Jehoinosson Eibeschutz SZL, der auf der ganzen Welt als Reb Joinosson Prager bekannt war. Zur selben Zeit lebte dort der große Goen, Haraw Jakob Emden SZL, der damals mit großem Eifer gegen den Raw kämpfte, indem er ihn beschuldigte, dass eine Verbindung zwischen dem Raw und, lehawdil bejn tumah letaharah (wörtlich "möge Reinheit und Unreinheit getrennt sein"), Schabsai Zwi, möge sein Name und Andenken ausgetilgt werden bestehe."

"Haraw Jakob Emden SZL hatte in seiner Wohnung einen speziellen Minjan. Die Vorsteher der Gemeinde erlaubten ihm nämlich nicht, zusammen mit dem Raw im Bes Haknesses zu dawenen, damit es nicht zu Ausschreitungen kam. Zu den Mitgliedern des Minjans gehörten diejenigen Personen, die schon ohnehin vom Raw Verdross hatten. So nutzten sie diesen

Streit für ihre persönlichen Interessen."

"Zu diesem Minjan gehörte auch mein Vater. Da er ein ausgezeichnete Schreiber war, nutzte er seinen Talent, um Bücher und Broschüren, die den Raw aufs Schlimmste verleumdeten, zu verfassen. So war er eine große Stütze für Raw Jakob Emden, Vaters Schriften waren wie Öl ins Feuer."

"Einst verfasste mein Vater ein Büchlein, dem er den Namen Akizat Akraw (Biss eines Skorpions) gab. An jenem Tage, an dem es fertig wurde, war zugleich auch der Tag, an dem meine Brit Mila (jüdische Beschneidung) stattfand. Alle Anwesenden wünschten meinem Vater einen doppelten Masel tow, einen für den Briss und einen für die Fertigstellung des neuen Büchleins. Sie fügten noch hinzu, dass sie darin ein gutes Zeichen sehen würden, dass diese beiden freudigen Ereignisse zusammen stattfanden."

"Auch Raw Jakob Emden erhob seine Hände und rief aus: "Ich wünsche Masel tow unserem großartigen Verfasser, dem mutigen Kämpfer. Ich bitte Haschem, dass in diesem Verdienst dem eben gemallten (beschnittenen) Kind das genaue Gegenteil, was "jenem Menschen" (abschätzig Bezeichnung für Haraw Jehoinosson Eibeschutz SZL), gegen den dieses Büchlein gezielt ist, widerfahren solle. Die Eltern werden noch stolz auf ihn sein können."

"Omejn!" (Amen) riefen alle begeistert. Eine große Freude herrschte bei der anschließenden Seudat Bris (Festmahl zu Ehren der Beschneidung)."

"Als man später dem Stadtraw von dieser "Broche", die das neugeborene Kind bekommen hatte, erzählte, rief er: "Omen, halewai!... (oh wäre doch!)"

"Bei diesen Worten", erzählte die Tochter weiter, "brach ein tiefer Seufzer aus meinem sterbenden Vater hervor. Danach fuhr er fort: "Jetzt wisst und versteht Ihr schon, warum ich auf diese niedrige Stufe gefallen bin. Nachdem beide, Haraw Jehoinosson Eibeschutz und Haraw



Grabstein von Raw Jakob Emden SZL



Jonathan Eybeschütz

Jakow Emden, beides große Zaddikim, mir diese Broche gegeben haben, ging sie auch in Erfüllung. Ich wurde das Gegenteil des großen Zaddiks (Gerechter) Haraw Jehoinosson Eibeschutz. Eine höhere Kraft hat mich gezwungen, so tief in die Tumah (Unreinheit) zu sinken. Mir ist klar, dass ich mich dadurch nicht von der mir verdienten Strafe befreien werden kann. Dennoch erhoffe ich mir vor dem himmlischen Gericht Milde zu erhalten, nachdem diese vermeintliche "Broche" bei mir in ihrer vollen Wucht in Erfüllung gegangen ist."

"Und jetzt bitte ich dich, meine Tochter, dass du diese Erzählung einem großen Zaddik erzählen sollst. Er kann mir helfen, indem er für meine sündige Neschama (Seele) dawenen (beten) wird. So erhoffe ich mir, dass ich, nachdem ich alle verdienten Strafen im Gehinnom (Fegefeuer, Hölle, usw.) bekommen habe, doch noch einen ruhigen Ort im Gan Eden (Garten Eden, also Paradies) finden kann."

"Als er alles gesagt hatte, blieb er einige Zeit bewegungslos in seinem Bett liegen. Plötzlich raffte er sich auf, und seine Augen suchten etwas. Er sah wie ein Mensch aus, der im Meer

umhertreibt und nach einer rettenden Holzplanke sucht. Darauf begann er mit aller noch gebliebener Kraft zu schreien: "Gewalt, Gewalt! ..."

"Was ist mit dir?" fragten wir.

"Wehe mir vor dem Tage, an welchem ich vor dem himmlischen Gericht zu stehen habe! Wehe mir vor dem Tage, an welchem ich vom himmlischen Gericht für meine Taten zurechtgewiesen werde!" schrie er.

"Plötzlich wurde er blass, sein Atem wurde schwer, und sein Kopf fiel wieder auf das Kissen zurück. Dann sagte er Schma Jisrael und hauchte seine Neschama aus."

Damit war die Geschichte, die diese Frau erzählte, zu Ende. Raw Diskin hatte jedes Wort zugehört. Er versicherte ihr, dass er alles machen wird, um diese Neschama an ihren ruhigen Ort im Olam Haba zu bringen. Die Frau bedankte sich sehr und trat die Heimreise an.

Im Vorzimmer saßen die Dajonim und wunderten sich, dass sich der Raw so lange mit einer Frau abgab. Sonst war ihm doch jede Minute sehr kostbar. Die Antwort ließ aber nicht lange auf sich warten. Als die Frau sein Zimmer verlassen hatte, kam er zu ihnen heraus und erzählte ihnen die ganze Geschichte. Darauf bemerkte er: "Daraus lernen wir, wie weit man sich vor dem Streit in Acht nehmen muss. Es ist ganz deutlich erkennbar, was das bittere Ende war, für einen, der es verstand, Büchlein und Broschüren herauszugeben, durch die es zur Geringschätzung der Torah und der Talmidej Chachamim gekommen war. Sicher hatte er dabei auch eine Absicht leschem schamajim (wörtlich "Im Namen des Himmels", also eine reine Absicht, etwas im Namen G'ttes und seiner Mitzwot und Torah zu tun). Es ist aber ein Spiel mit dem Feuer. Derjenige, der es berührt, verbrennt sich daran. Wohl ist demjenigen, der jeglichem Streit aus dem Wege geht und aufpasst, dass es nicht zur Geringschätzung der Torah und der Talmidej Chachamim kommt. Wohl ist ihm, wohl ist es für seinen Anteil am Olam Haba!"

# Rosh Hashanah



שנה טובה ומתוקה

